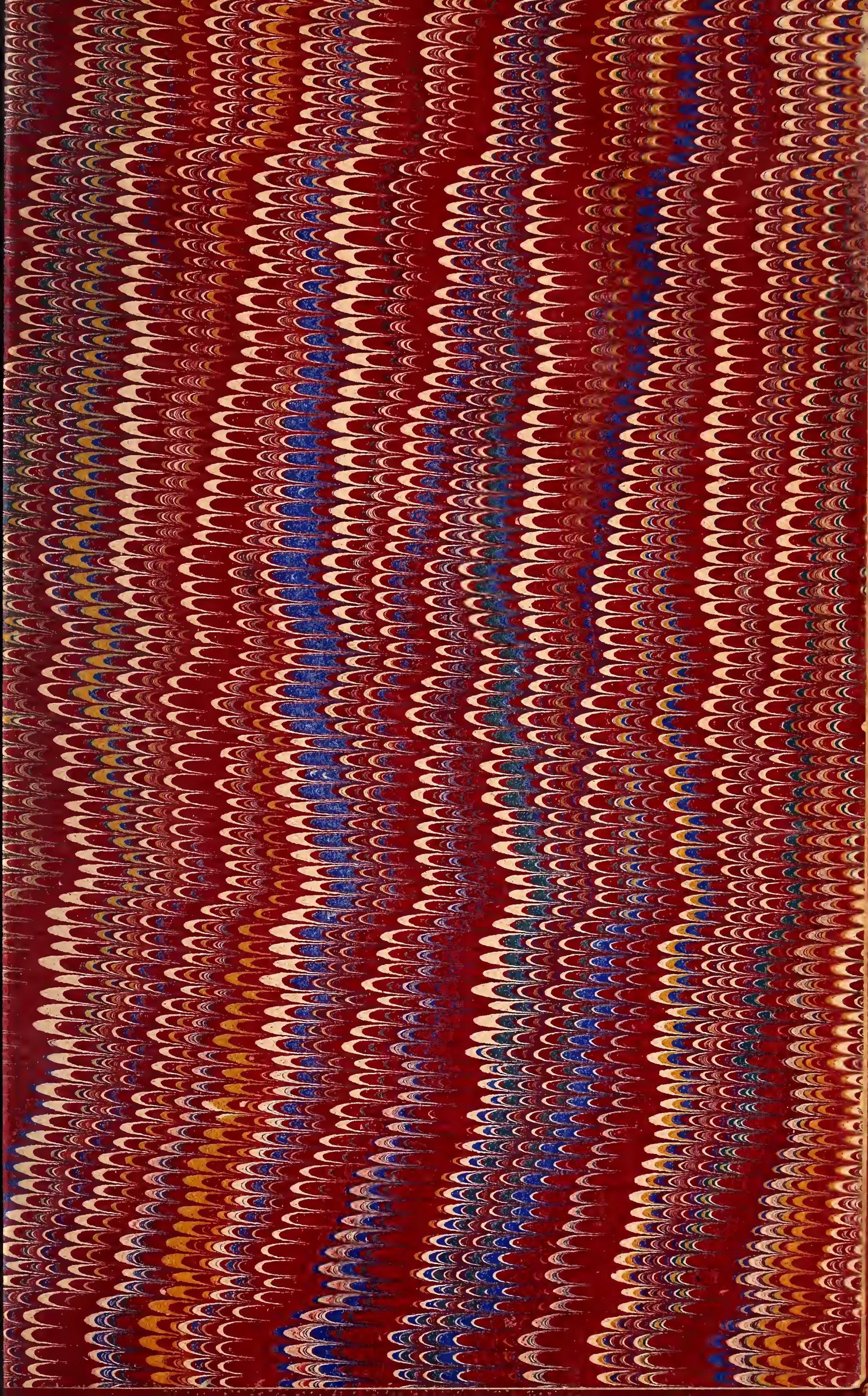


LEO X.

DER MÆCENAS DES CHRISTLICHEN ROMS.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

VORGELEGT

VON

DR. PHIL. MAX HAFERKORN.

DRESDEN

DRUCK VON LIEPSCH UND REICHARDT.

1872.

„Wer seine Augen von den Schattenseiten des kirchlichen und sittlichen Verfalls dieser Zeit wegwendet, der wird den heiligen und gerechten Zorn Luther's nicht begreifen; wer aber einseitig sie allein in's Auge fasst, der begreift nicht, wie doch von so Vielen das Zeitalter Leo's X. als einer der glanzvollsten Punkte in der Geschichte habe angesehen werden können."

Raumer.

Nicht der Kirchenhistoriker kann sich veranlasst fühlen, das Bild Leo's X. aus der Galerie der Päpste herauszunehmen und zu betrachten als eines Epoche machenden und daher reichen kirchengeschichtlichen Stoff bietenden Papstes, denn „apostolisch und kirchlich war an ihm", wie Hase in seiner Kirchengeschichte sagt, „kaum der Schein" und nur der Zusammenfall seines Pontificats mit dem Anfang der Reformation nöthigt, ihn auch etwas näher als Papst zu betrachten. Ein blos äusserer Inhaber des in starrer Versunkenheit darniederliegenden römischen Stuhles, wirkte er, wie viele seiner Vorgänger und Nachfolger, mit dessen Macht und Schätzen nur wieder im rein weltlichen Sinne für das Papstthum oder für seine persönlichen politischen und andre weltliche Zwecke. Ohne indess hierdurch Charakter, Wesen und Wirken eines Mannes in Schatten stellen zu wollen, der ja, wie die Meisten, ein Kind seiner Zeit, ein Gebilde seiner Erziehung und Bildung, ein Sclave mannigfacher Verhältnisse, ein Diener vorwiegender, an sich edler Neigungen war, müssen wir ihn vielmehr als einen für die Culturgeschichte wichtigen, rühmlichst bekannten Mann bezeichnen, der, an die Spitze einer Zeit gestellt, in der Gott gleichsam zum zweiten Male eine Welt schuf durch Künstlerhände, so viele und grosse Talente in seinem Dienste hegend und nährend, mit vielem Rechte der Mäcenas des christlichen Roms genannt werden dürfte. Leo X. selbst im hohen Grade klassisch und künstlerisch gebildet und hierin der würdige Sohn seines grossen Vaters, Lorenz von Medici, versammelte damals allen wieder aufblühenden Glanz der Wissenschaften und wandelte den Vatikan in ein heitres Reich der Kunst um. Seine edle Freigebigkeit gegen die grössten Künstler und Gelehrten seiner Zeit, sein grossartiger Aufwand für ihre unsterblichen Werke kannten keine unüberwindlichen Hindernisse, um das Schönste und Beste, wo es nur war, zu gewinnen und nach Rom zu ziehen.

Wenn Leo X. ein ächter Mediceer, ausserdem als äusserst kluger und gewandter Staatsmann unsre Aufmerksamkeit verdient, so kann uns nur die nicht zu wenig erfordernde Darstellung seiner Thätigkeit für Kunst und Wissenschaft von einem nähern Eingehen auf seine Politik abhalten.

Es ist gestritten worden, ob Leo X. die hohe Stellung, die man ihm in jener Zeit einräumt, gleichsam als der leitenden Seele, dem Mittelpunkte, gebühre und ob nicht die fortschreitende Bildung Italiens, welche unter Leo X. sichtbar wurde, nur dem geringsten Theile nach dem Eifer, den Talenten und der Ermunterung dieses Papstes zugeschrieben werden dürfe und dass die ruhmredige Gewohnheit, jene Periode das Zeitalter Leo's X. zu nennen, einer Menge andrer thätiger Freunde und Beschützer der Gelehrsamkeit das ihnen gebührende Lob entziehe. Dass aber Leo X. während seiner kurzen Regierung von nicht ganz neun Jahren die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften sehr thätig und mit glücklichem Erfolge betrieben habe, wozu ihn vor allen Andern seine einflussreiche Stellung als Oberhaupt der Kirche und als weltlicher Fürst befähigte, kann wohl nicht bezweifelt werden.

Obgleich nun über jene grossartig bewegte Zeit mannigfache Nachrichten vorliegen, zum Theil ausführliche Geschichtswerke, im Stile einer allgemeinen Weltgeschichte vorzüglich die politischen Ereignisse darstellend, zum Theil Literärgeschichten, den damaligen Zustand der Wissenschaften und Künste beschreibend, zum Theil selbst einige mit diesen in Verbindung gebrachte Lebensbeschreibungen Leo's X. und fast jeder Geschichte dieses Zeitalters, welcher Art sie sei, mehr oder weniger Nachrichten über Leo X. als Beschützer und Wiederhersteller der Wissenschaften und Künste zu verdanken sind, so dürfte doch noch keine kurzgefasste, übersichtliche und zusammenhängende Schrift über Leo X. allein nach der erwähnten Seite hin vorhanden sein.

So sei es denn der Zweck dieser Schrift, auf Grund meines Studiums der von mir zu erlangen gewesenen Quellen und andrer Schriften, Leo X. als den Beschützer und Förderer der in seiner Zeit wieder erwachenden Künste und Wissenschaften, als den Mäcenas des christlichen Roms, zu schildern und im ersten Theile mit besonderer Rücksicht darauf seine Abstammung, Jugend, Erziehung und Bildung und im zweiten Leo's X. selbstständige Wirksamkeit und Verdienste für Künste und Wissenschaften so gut als möglich darzustellen. Die von mir eingesehenen Schriftsteller sind: Paolo Giovio oder Paulus Jovius.[1]) Diesem durch verschiedene Werke be-

---

[1]) Pauli Jovii Novocomensis episcopi Nucerini de vita Leon. X. Pontif. Max. libri quattuor. In Verbindung damit: Hadriani VI. Pont. Max. et Pompeii Columnae cardinalis vitae ab eodem Paulo Jovio conscriptae. Florentiae MDLI. Deutsche Uebersetzung von Klee. Leipzig 1584. — Paul Jov. geb. zu Como 1483, wurde nach dem frühen Tode seines Vaters von seinem älteren Bruder Benedict geleitet. Jov. studirte zu Padua, Mailand und Pavia und war erst Dr. der Arzneikunde. Seine Vorliebe zum Geschichtsstudium trieb ihn aber, nachdem er einen Band Geschichte vollendet, 1516 nach Rom, wo ihn Leo X. sehr gütig aufnahm, ihm nach Anhörung etlicher Stellen seines Werkes die grössten Schmeicheleien sagte und den Rang eines Ritters nebst ansehnlichem Jahresgehalt sowie einen Lehrstuhl der Philosophie am römischen Gymnasium ertheilte. Clemens VII. gab ihm nach Leo's X. Tode eine Wohnung im Vatikan, die Würde eines Cantors an der Kirche von Como und später das Bisthum Nocera. Sein Werk, das unter der Aufmunterung Bembo's und Sadolets schon seiner Vollendung nahe gekommen war, wurde bei der Plünderung Roms von 2 spanischen Officieren in der Kirche der Minerva, wo er es nebst Silberzeug verborgen hatte, genommen und ihm

kannten Schriftsteller standen als Zeitgenossen Leo's X. zuverlässige Nachrichten zu Gebote und gerade seine Lebensbeschreibung Leo's X. verdient vor seinen übrigen Werken das Lob der Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit, zweier Eigenschaften, die dem sonst so befähigten und darum von den Päpsten seiner Zeit, Leo X. und Clemens III. so hoch geehrten und begünstigten Geschichtschreiber fehlen; denn er selbst erklärt es offen, dass seine Grundsätze als Geschichtsschreiber nicht die strengsten seien und dass er schreibe, je nachdem er bezahlt werde; dass er die Einen in kostbare Stoffe, Andre aber in einen schlechten Fuhrmannskittel kleide. Er gebrauche gegen den, der ihn herauszufordern wage, sein grobes Geschütz und dann wolle er sehen, wer den Sieg davon trage. In einem seiner Briefe spricht er von einer goldnen und einer eisernen Feder, deren er sich bediene. Der Hauptfehler dieses Schriftstellers, der sich selbst, aber wohl mehr aus Grosssprecherei, als aus Bösartigkeit, seiner Käuflichkeit rühmt, ist weniger seine falsche Darstellung der Thatsachen, als seine Beschönigung tadelhafter Grundsätze um seines materiellen Vortheils Willen. Sonst ist seine Geschichtschreibung philosophisch, d. h. sie erzählt die Thatsachen nicht einfach, sondern sucht sie zu erklären. Ausserdem liefern die vielen wichtigen Nachrichten, die wir ihm verdanken und die ausführlich in der angenehmsten Sprache dargestellt sind, dem Geschichtschreiber manchen brauchbaren Stoff. Alle seine Schriften sind lateinisch geschrieben. Die fehlenden fünf Bücher seiner grossen Geschichte hat er ersetzt durch die Lebensbeschreibung mehrerer berühmter Männer, worunter Leo X. In dieser nennt er unverhohlen auch die Fehler Leo's X. Diese Lebensbeschreibung, welche 1549 zu Florenz erschien, war fast 200 Jahre lang die einzige von Leo X. Denn eine zweite ausführliche Lebensbeschreibung Leo's X. erhalten wir erst am Ausgang des 18. Jahrhunderts aus der Feder des gelehrten Angelo Fabroni,[2]) Proveditors und ersten Lehrers der Universität Pisa. Die vielen Originalschriften, die ihm in Italien, am Orte seiner zu schreibenden Geschichte selbst, zur Hand waren in den reichen Archiven und Bibliotheken, waren ihm wesentliche Hilfsquellen noch zu den Nachrichten des Paul Jovius und verbreiteten neues Licht über das Leben Leo's X. sowie sie auch noch grössere Glaubwürdigkeit hatten. Sein Werk enthält indess immer keine planmässige Darlegung der Fort-

---

wieder zum Kauf geboten. Da er jedoch nicht selbst das Lösegeld bezahlen konnte, erwarb es auf seine Bitten Clemens VII. Jov. lebte später auf seiner am Comer-See liegenden Villa Pliniana, die er in ein Museum verwandelte, welches er als Dichter, als Maler und als Archäolog beschrieb. Hier verfasste er auch seine: „Elogia virorum ab avorum memoria publicatis ingenii monumentis illustrium", in welche er grosse Feldherren, Philosophen, Theologen, Dichter, Redner, Mediciner, Kaiser, Dogen, Mönche und Königinnen aufnahm. Unter Paul III. wünschte er sein Bisthum Nocera gegen das von Como zu vertauschen, allein der Papst willigte nicht ein. Etwa zwei Jahre vor seinem Tode verliess er seinen Landsitz und zog nach Florenz, wo er 1552 starb. —

[2]) Fabroni „Vita Leon. X." Pisae 1797. Von ihm sind ausserdem: Vitae Italorum doctrina excellentium, qui seculis XVII. et XVIII. floruerunt, auctore Angelo Fabronio, opus posthumum. Lucae 1805 von Dominicus Pacchi herausgegeben, worin sein eignes von ihm selbst beschriebenes Leben den Beschluss macht. Er starb 1803 zu Pisa.

schritte der Wissenschaften unter Leo X., sondern es hat mehr den Charakter einer Biographie. Ausserdem finden sich viele Mittheilungen über das Privatleben Leo's X. in den Tagebüchern der Ceremonienmeister.

Der erste, dessen Tagebuch aufbewahrt wurde, ist Johann Burcard, seit 1483 unter Sixtus IV. Ceremonienmeister. Sein theils in italienischer, theils in lateinischer Sprache geschriebenes „Diarium urbis Romae“ findet sich am vollständigsten in Eccard's: „corpus historic. medii aevi.“ t. II. Nr. XVII. Es ist, wenn auch sprachlich ziemlich barbarisch, doch mit vieler Genauigkeit geschrieben. Sein Nachfolger, Paris de Grassis, hielt ein ähnliches Tagebuch: „Diarium curiae Romanae“ 1504—22 über die Regierungszeiten Julius' II. und Leo's X., wovon jedoch nur Bruchstücke in Druck erschienen sind.[3]) Der Stil ist ebenfalls ziemlich rauh, allein die einfache Darstellung und die oft kleinliche Genauigkeit in Nebensachen erweckt Glauben. Auch aus diesem Werk sind interessante Auszüge vorhanden.

Sonst bieten zunächst noch einige namhafte politische und Literaturgeschichten jener Zeit wichtige und zum Theil ausführliche Mittheilungen über Leo X. Die eine ist Guicciardini's Geschichte Italiens,[4]) ein Werk, das nicht, wie es ankündigt, die Geschichte Italiens, sondern eigentlich die Begebenheiten aller europäischen Staaten umfasst in dem Zeitraum, den es beschreibt. Der erste grosse Vorzug dieses Geschichtsschreibers besteht darin, dass er mit den Thatsachen als Augenzeuge genau bekannt war. Auch vereinigt er nach dem Urtheil Aller die erforderlichen Eigenschaften eines Geschichtschreibers: Unparteilichkeit, scharfe Beurtheilungskraft, Einfachheit, deutliche und vollständige Erzählung. Auf ihn, wie auf Paul Jovius, kommen wir im Verlauf der Darstellung kurz zurück. Besondre Aufklärung über den damaligen Zustand der Gelehrsamkeit giebt das vorzügliche Werk Tiraboschi's, kurz gesagt, das Meisterwerk einer Literaturgeschichte jener Zeit.[5])

Zum Schluss bleiben mir zwei von Nichtitalienern geschriebene Werke zu erwähnen übrig. Beide sind wiederum dem Titel nach besondre Lebensbeschreibungen Leo's X. Das erstere ist von dem gelehrten Engländer William Roscöe.[6]) Dieses umfangreiche Werk

---

[3]) Nicht vollständig, jedoch zum grössten Theil findet sich dieses: „Diarium curiae Romanae Paridis Grassis in Chr. Godofr. Hoffmanni nova scriptorum ac monumentorum, partim rarissimorum, partim ineditorum collectione. tom. I. p. 361—500.

[4]) Guicciardini, geb. 1482 zu Florenz, Lehrer seiner Vaterstadt, florentin. Gesandter bei Ferdinand dem Katholischen, seit 1518 Gouverneur mehrerer päpstlicher Provinzen unter Leo X. und Clemens VII. starb 1540. Seine Geschichte ist 1561 von seinem Neffen Agnolo Guicciardini zu Florenz herausgegeben; doch diese Ausgabe enthielt nur 16 Bücher; 4 Bücher Zugabe wurden 1564 in Parma gedruckt. Die vollständigsten unter den zahlreichen Ausgaben sind die von Storr zu Genf 1621 und 1636 2 Quartbände.

[5]) Tiraboschi: „Storia della letteratura ital“ 15 Bände, Modena 1787 Er war geb zu Bergamo 1731, Zögling der Jesuiten und verfasste sein Werk als Lehrer der Rhetorik zu Mailand und Bibliothekar des Herzogs von Modena

[6]) Roscöe: „The life and Pontificate of Leo X.“ 4 Bände 1805, aus dem Englischen von Friedrich Glaser. Leipzig 1806. 3 Bände. Dieses Werk ist eigent-

enthält vielmehr, als sein Titel sagt, denn es ist eine allgemeine auf Grund langjähriger und sorgfältiger Forschungen und Quellenstudien geschriebene Geschichte jenes ganzen Zeitalters. Der Verfasser macht geltend, dass es ihm unmöglich gewesen wäre, den Charakter und das ganze Benehmen dieses berühmten Papstes in ein so helles Licht zu setzen, ohne die Grenzlinie der Biographie zu überschreiten und ihn ausser aller Verbindung zu betrachten, in welcher er mit seinem Zeitalter überhaupt und mit Begebenheiten stand, die seinen Charakter nicht allein entwickelten, sondern ihm oft erst seine eigenthümliche Bildung gaben.

Audin, dessen Schrift[7]) die andre der beiden zuletzt erwähnten ist, erkennt, wie er sagt, in Roscöe den Künstler, vermisst aber den Christen an ihm, indem dieser, obwohl ein äusserst verdienstvoller Geschichtsschreiber und Darsteller, von Leo X. doch nur ein ganz weltliches Gemälde entworfen habe, auf welchem er nur einseitig dargestellt sei. Unverkennbar drückt sich in Audin's Werk eine etwas stark römische Färbung aus, die an manchen Stellen, besonders, wo die reformatorischen Bewegungen zur Sprache kommen, von ihrem partikularistischen Standpunkte in eine ziemlich gereizte, ja mitunter massive Polemik übergeht. Der Zweck seiner Schrift ist nach seinen eignen Worten: deutlich zu machen, dass unter dem Papstthum Leo's X., das durch die Reformation so gewaltig zurückgestossen worden sei, Einheit, Glaube, Licht, Freiheit herrschten. Sonst hält sich die Schrift mehr in den Grenzen einer Biographie und ist durch ihre lebhafte phantasiereiche Darstellung sehr anziehend.

Leo X. eigentlich Johann von Medici, wurde geboren am 11. December 1475 zu Florenz. Sein Vater war Lorenzo von Medici, Herzog von Florenz. Seiner Mutter Clarissa,[8]) einer Tochter Jacob's Orsini, soll es vor der Geburt dieses Sohnes geträumt haben, sie bringe in der Kirche Santa Reparata einen Löwen von wunderbarer Sanftmuth, Schönheit und Gelehrigkeit zur Welt. Bei dem damals herrschenden Glauben an Wunderzeichen glaubte man hierin die künftigen Schicksale des Kindes und eine Vorbedeutung seiner künftigen Grösse sowie des Namens lesen zu müssen, den er einst als Papst annehmen sollte.[9]) Indess ist es zweifelhaft, ob der Traum zu diesem Namen, oder der Name zu dem Traume Anlass gegeben habe. Johann hatte zwei Brüder, Julian und Peter. Der Vater sagte von seinen Söhnen, der erste sei gut, der zweite ein Narr, Johann aber sei klug. Und in der That bestätigte die frühzeitige und ungewöhnliche Gelehrigkeit des letztern, dass sich der Vater nicht in ihm getäuscht hatte und wenn schon ein längst genährter

---

lich nur eine Fortsetzung seiner Schrift: „Life of Lorenzo de Medicis called the Magnificent 1790—96. William Roscöe geb 1752 zu Liverpool, erst armer Schreiber, später nach durchgemachten Studien Advokat, machte sich durch mehrere Gedichte und sein Wirken gegen den Sklavenhandel bekannt. Später Mitglied des Parlaments, starb er zu Toxteh bei Liverpool 1831.

[7]) Audin: „Histoire de Leon. X.", aus dem Französischen von Franz Maria Brug, 2 Bände. Augsburg 1845. Von Audin rührt ausserdem ein Werk über die Reformation her.

[8]) Jov. vit. Leon. X. L. I. pag. 14.

[9]) Jov. vit. Leon. X. L. III. pag. 65.

Wunsch[10]) den Lorenz von Medici gleich bei der Geburt des Sohnes ihn für die päpstliche Würde bestimmen liess, so baute er jetzt auf jene erfreuliche Wahrnehmung bei seinem Sohne den festen Plan. Johann zur höchsten kirchlichen Würde heranbilden zu lassen.

Zu dieser Ausbildung fehlte es dem Sohne nicht an Gelegenheit. Das herzogliche Haus selbst war ein Sammelplatz für Kunst und Wissenschaft und eine Freistatt für deren Jünger. Die Mediceer waren eine alte Familie, nach einigen Schriftstellern aus Athen, nach andern aus Toskana stammend. Aus ihr, die sich so lange als Herrscherfamilie erhalten hat, sind sieben Grossherzöge, mehrere Könige, drei Päpste: Leo X., Clemens VII. und Leo XI. hervorgegangen. Einen höheren Rang und ein bleibenderes Andenken aber in der Geschichte hat sie sich erworben, woran auch ihr Name immer zuerst erinnern wird, durch ihre unschätzbaren Verdienste um Kunst und Wissenschaft. Florenz war durch sie in dieser Zeit ein wahres Florenz der Musen geworden. Schon der Vater Lorenzo's, Cosimo, hatte im hohen Grade Wissenschaft, Kunst und Gelehrsamkeit begünstigt.[11]) Von Constantinopel vertriebene Griechen hatte er eingeladen, sich in Florenz niederzulassen, um griechische Sprache, Kunst und Wissenschaft daselbst zu verbreiten; er hatte eine Bibliothek und die platonische Akademie gegründet und die Stadt mit Werken der Kunst geschmückt.[12]) Sein Sohn Lorenzo hatte zu Lehrern den ausgezeichneten Philosophen Marsilius Ficinus,[13]) der seine Liebe zu Plato auf ihn übertrug, Johannes Argyropulus,[14]) den Aristoteliker, sowie Christophorus Landinus,[15]) später Professor der Rhetorik und Poetik.

Lorenzo nahm fremde Künstler wie vom Himmel gekommene Gäste auf, zog sie an seine Tafel und suchte sie durch schmeichelhafte Behandlung zurückzuhalten.[16]) Er fand sein höchstes Glück darin, wenn er Abends, am liebsten fern von Florenz, in einem

---

[10]) Die Gründe zu diesem Wunsche siehe Roscöe: Leo X. B. I. S. 15 u. 16.

[11]) Jov. vita Leon. X. L. I. p. 2: „Ipse Cosmus, ut erat incomparabili iudicii gravitate infinitaque prudentia, supra ceteras res omnes, studiosis egregiisque rerum scriptoribus favendo donandoque immortalitatem litterarum beneficio gloriosa quadam aviditate concupivit."

[12]) Ibidem: „Bonis artibus dignissimus locus erat patefactus. Florentini ejusdem divini hominis consilio urbem suam eximiis cunctarum artium ornamentis illustrarunt.

[13]) Ibid. L. III. p. 15. Marsilius Ficinus, geb. 1433 in Florenz, gest. 1499, übersetzte ausser dem Plato mehrere Neuplatoniker. Die beste Ausgabe seiner Werke: Basel, 1561, 2 B.

[14]) Argyropulus, geb. zu Constantinopel 1416, gest. 1486, lehrte von 1456–71 in Florenz, später in Rom.

[15]) Christophorus Landinus, geb. in Florenz 1424, gest. 1504. Von ihm Commentare zu Horaz, Virgil u. Dante; italien. Uebersetzung der Naturgeschichte des Plinius.

[16]) Siehe bei Audin: Brucker: histor. crit. phil. Lips. 1743 in 4. tom. IV. p. 1. Graecos patria extorres et non nisi ingenii opes secum afferentes benevole excepit, fortunarum sedem iis comparavit. u. Jov. vit. Leon. X. p. 15 L. I: „Optimarum autem litterarum professoribus exquisitarumque artium magistris, cum earum esset intelligentissimus adeo perhumane ac liberaliter favit, ut ceteri principes felici eo seculo, quo vera virtus pro opibus censebatur, ab uno se Laurentio Medice superari indignarentur. —

seiner Paläste oder Landhäuser, die ihm Cosimo hinterlassen, seinen Schützlingen die Sammlungen der Meisterwerke alter Bildhauerkunst, die erst vor Kurzem in Italien aufgefunden, oder aus Griechenland gebracht worden waren, oder werthvolle Manuscripte aus dem Orient, die er für schweres Gold von den Juden gekauft hatte, zeigen konnte. Fast nie erschien er unter ihnen ohne eine neue Kunstmalerei oder einen Codex oder eine kürzlich in Rom ausgegrabene kleine Statue. Einen seiner prächtigen Paläste, den zu Carreggi, wies er den Humanisten zur Wohnung an und liess noch in der reizenden Gegend zu Fiesole ein Lusthaus bauen, welches Politian in einem Briefe an seinen Freund Ficinus beschreibt.[17]) Im Palast zu Carreggi waren zwei Säle für Bücher und einer für musikalische Werke. Man trieb Philosophie, besonders platonische, worin sich vor Allen Ficinus auszeichnete. Cosimo hatte, einst durch die Vorträge des gelehrten Byzanthiners Ghemistius Pletho aus einem Manuscripte des Plato für den Platonismns begeistert, die schon erwähnte platonische Akademie zu Florenz gegründet. Keine Philosophie hätte den phantasiereichen Florentinern mehr zusagen können, als die Plato's. Der bisher allgemein herrschende Aristotelismus mit seiner scharfen ernsten Vernunftphilosophie war ihnen im Vergleich zur neuen trocken und lästig. Die Gelehrten feierten in Versen die Erscheinung dieses neuen Genius in der Philosophie, die bei nicht zu grosser Anstrengung des Geistes fasslich war und so leicht sich der Einbildungskraft und dem Sinn der Florentiner für das Symbol anpasste. Mars. Ficinus widmete eine Uebersetzung und Erklärung des Plato dem Lorenzo und einst versammelten sich die von Aristoteles abgefallenen Gelehrten in der Villa des Grossherzogs zur Feier eines Festes zu Ehren Plato's.

Lorenzo's Regierung zeichnete sich ausserdem durch die Gründung einer Gelehrtenschule zu Pisa aus, für welche er um hohe Summen die besten Lehrkräfte für alle Wissenschaften von überallher zu gewinnen suchte.[18]) Die Namen der hervorragendsten Gelehrten und Humanisten zu Florenz, auf die wir zum Theil weiter unten nochmals zu sprechen kommen, sind: Picus Mirandola, Politian, Marsilius Ficinus, Christophorus Landinus und die Griechen Johannes Laskaris, Demetrius Chalcondiles, Marullus.[19]) Lorenzo selbst hatte unter Gentilis von Becchis, dem nachmaligen Bischof von Arezzo, die alten Dichter, besonders Horaz studirt und eigne Dichtungen in lateinischer und italienischer Sprache waren Früchte seiner Musse. Der Kunst aber hat er wahre Dienste geleistet. Einen ganzen Garten voll Marmorstatuen auf dem Platze St. Marcus hatte er der Aufsicht des Bildhauers Bertoldo anvertraut. Ein herrliches Grabmal seines Vaters in der St. Lorenzo-Kirche, verschiedene prächtige Paläste,

[17]) Politian. epp. I. 594. Tu velim, quando Caregianum tuum sextili mense nimis aestuat, Tusculum hoc nostrum Fesulanum ne fastidias. Multum enim hic aquarum habemus, ut in convalle minimum solis, vento certe nunquam destituimur. Tu villula ipsa devia, cum paene media silva delitescat, totam tamen aestimare Florentiam potes. —

[18]) Jov. vit. Leon. X. L. I. p. 15. „Gymnasium quoque percelebre, disciplinarum omnium doctoribus tota Italia magno aere conquisitis Pisis instituit.

[19]) Jov. vit. Leon. X. L. I. p. 15.

Schlösser, Citadellen machen seinem Geschmack die grösste Ehre. Solchen Verdiensten des mediceischen Fürsten konnte das gebührende Lob nicht ausbleiben. Ganze Bände von Versen, die sich in der Laurentinischen Bibliothek finden, preisen ihn als ein Muster von Güte, Freigebigkeit und Gelehrsamkeit, wie ihn auch die Geschichte unter dem Namen Lorenz der Prächtige kennt.

Hiermit wäre in der gerafftesten Kürze ein Bild des mediceischen Hauses jener Zeit nach seinem Verhältnisse zu Kunst und Wissenschaft gegeben, des Hauses, in welchem Johann geboren und erzogen wurde.

Audin erzählt: „Eines Abends rief Lorenz seine Günstlinge zu sich: Politian, Chalcondiles, Marsilius Ficinus, Gentilis, Verino, den Dichter, nahm seinen Sohn Johann auf die Knie, zeigte seinen Vertrauten dieses ewig bewegliche Auge, diese Stirn voll weisser, reiner Linien, diese Locken, gekräuselt, wie die eines jungen Mädchens, diesen sanft gebogenen Schwanenhals, dieses sanfte und geistreiche Lächeln und forderte sie dann auf, dem Kinde das Horoscop zu stellen. Politian betrachtete die Gestalt des Knaben und prophezeite, dass er einst die antiken Wissenschaften in hohen Ehren halten werde. Ficinus erhob die Augen gen Himmel und sagte, der platonischen Philosophie stände eine ruhmvolle Zeit bevor, der Sohn des Grossherzogs werde das Reich derselben in Italien erweitern. Chalcondiles las in dem griechischen Profil des Kindes glückliche Tage für die flüchtigen Hellenen und der betagte Gentilis von Urbino wiederholte mit dem Simeon unsrer heiligen Bücher: „ „Meine Seele preise den Herrn, Johann wird einst dem Heiligthum zur Ehre gereichen." " Freudig gerührt durch diese glänzenden Prophezeiungen der Freunde drückte ihnen Lorenzo dankbar die Hand".

Gentilis von Becchis, der schon erwähnte Lehrer Lorenzo's, war lange Zeit im mediceischen Hause der Repräsentant der Musen und der Philosophie. Noch als Greis lehrte er dem Sohne Johann das Lesen. Johann gewann von seinem älteren Bruder Peter, welcher unter Leitung seines Lehrers Ugolino Verino von Kindheit an sich für die Dichter des Alterthums, besonders Virgil, begeisterte,[20]) ebenfalls eine grosse Vorliebe für den letzern und das von ihm so herrlich besungene Rom. Während der Wirren, die in Folge der Verschwörung der Pazzi gegen die Mediceer[21]) ausgebrochen waren, 1478, begleitete Politian die beiden Brüder, Johann und Peter, nach Pistoja als Hofmeister, von wo aus er in einem Briefe[22]) über Beschäftigung und Fortschritte seiner Zöglinge, sowie über zahlreich in der dortigen Bibliothek aufgefundene lateinische und griechische Werke berichtet.

Bereits in seinem siebenten Jahre erhielt Johann die Tonsur und bald darauf die ersten kirchlichen Weihen. Bei Ludwig XI. von Frankreich, der die Freundschaft Lorenzo's, dieses republikanischen Monarchen in Italien, suchte,[23]) fand die frühe Bitte des Grossherzogs Lorenzo um eine geistliche Pfründe für seinen Sohn zunächst die wohl-

[20]) Fabroni vit. Leon. X. p. 6.
[21]) Jov. vit. Leon. X. L. I. p. 6 u. 7.
[22]) Roscöe: „The life of Lorenzo" t. II. p. 448.
[23]) Delécluse: „Florence et ses vicissitudes" 2 vol. in 8º.

wollendste Beantwortung in einem Briefe vom 17. Februar 1482[24]) und schon im folgenden Jahre Gewährung durch die Ernennung Johann's zum Abte von Font-Douce,[25]) wozu bald nachher Sixtus IV. um seine alte Feindschaft gegen das Haus Medici gut zu machen, die Belehnung mit dem reichen Kloster Passignano fügte. Lorenzo erzählt selbst in seinem Tagebuche die nähern Umstände bei dieser frühen Beförderung. Der Bischof von Arezzo, Gentilis, ertheilte Johann in der Familienkapelle zu Florenz die Firmung und kleidete ihn ein am 1. Juni 1483 und bereits am 8. Juni kam die Nachricht, dass der König von Frankreich den Messire Johann zum Erzbischof von Aix ernannt habe, wozu indess der Papst wegen des zu jugendlichen Alters Johann's seine Bestätigung zu ertheilen Bedenken trug. Johann machte unterdess in der Erlangung andrer geistlicher Aemter und Würden erstaunliche Fortschritte. In dem Zeitraum nur einiger Jahre war er Kanonikus an der Kathedralkirche zu Florenz, Fiesole und Arezzo, Rektor, Prior, Propst, Abt von mehr als 25 Stellen und Aemtern. „Bone deus," ruft Fabroni aus, „quot in uno iuvene cumulata sacerdotia"![26]) Jetzt aber, als Sixtus IV. am 13. August 1484 starb und ihm Johann Baptista Cibò unter dem Namen Innocenz VIII. folgte, suchte Lorenzo seine Verwandtschaft mit diesem Papste[27]) zu einer noch bedeutenderen Beförderung seines Sohnes auszubeuten. Johann musste den Purpur des Cardinals erhalten. Briefliche Vorstellungen, sowie persönliche Fürsprache und Bewerbungen des zu diesem Zweck nach Rom gesandten ältern Bruders Peter und des Tornabuoni, eines Oheims Lorenzo's, nicht minder die Stimmen einflussreicher Cardinäle, die Lorenzo mit seiner Energie und Beharrlichkeit gewonnen, brachten es wirklich zuletzt dahin, dass Johann in einem Alter von 13 Jahren am 9. October 1488 mit dem Beinamen L. Maria in dominica zum Cardinal ernannt wurde.

Es ist hier nicht der Ort, uns weiter auszusprechen über das hierbei auffällige Unwesen des römischen Hofes, einem Kinde so viele und vornehme, ja die höchsten geistlichen Aemter anzuvertrauen. Ertheilungen der Mündigkeit (venia aetatis) durch den Papst mochten wohl schon bei Bischöfen unter dem gesetzlichen Alter für die Cardinalswürde (25 Jahre) vorgekommen sein; aber so weit, als Innocenz VIII. ging hierin wohl keiner seiner Vorgänger und Nachfolger. Nur so viel sei indess bemerkt, dass es bei dem damaligen Stande der Dinge am Ende gleich war, ob man ein solches Amt einem Kinde gab, welchem die Fähigkeit, oder einem Erwachsenen, welchem die Lust fehlte, die Pflichten desselben zu erfüllen und dass, wenn man andrerseits diese Aemter mehr als Würden oder Pfründen ansieht, es nicht lächerlicher war, dergleichen an Kinder zu vergeben, als wenn Fürstenkinder in der Wiege ein Ordensband erhalten oder zu Regiments-Commandeuren ernannt werden.

---

24) Fabroni: „vita Laurent. Med. in adnott. 298.

25) Font-Douce, Dorf mit einer Benedictiner-Abtei in der Provinz Saintonge an dem kleinen Flusse Font-Douce.

26) Fabroni: vit. Leon. X. in adnott. p. 245.

27) Roscöe Leo X. B. I. S. 22. Audin: B. I. S. 42.

Die Gefühle des Vaters über dieses für ihn glückliche Ereigniss schildert ein Brief desselben an seinen Gesandten in Rom.[28]) In Florenz wurde am Abend dieses Tages die Stadt beleuchtet und dem Vater aus allen Ständen des Volkes Glück gewünscht. Die Neuplatoniker theilten diese allgemeine Freude vollständig, denn sie wussten es zu würdigen, was unter diesem Purpur, der dem hoffnungsvollen Sohne zu Theil geworden, für sie verborgen war. Politian, der die früheste Erziehung Johann's geleitet hatte, schrieb an den Papst einen Dankbrief, in welchem er als Lehrer mit dem grössten Stolze den Charakter, die frühe Reife des Geistes und die glänzend sich entwickelnden Talente seines Schülers als des Wunders seiner Zeit schildert.[29]) Auch die andern Lehrer des jungen Cardinals feierten die Erhebung ihres Schülers. Die einflussreichsten Erzieher desselben waren: Demetrius Chalcondiles, Peter Egineta, zwei geborne Griechen, die ihm Unterricht in der griechischen Sprache ertheilten, Bernhard Michelozzo, einer der Geheimschreiber seines Vaters und in der alten und neuen Literatur sehr bewandert; später Bernhard Dovizi, gewöhnlich da Bibbiena, durch seine Gelehrsamkeit und Staatsklugheit ausgezeichnet.[30]) Man übertrug ihm, als Johann Cardinal wurde, die Aufsicht über dessen Casse. Er erwarb sich um die fernere Erziehung und Bildung Johanns in seinen reifern Jahren so wesentliche Verdienste, dass man ihm vorwiegend die Erhebung Johanns auf den päpstlichen Stuhl zuschrieb. Er war ein Charakter ohne Falsch, ein Mann, in dessen Gesichtszügen man seine Seele lesen konnte, der aber auch Andre nach diesem treuen Spiegel des innern Menschen beurtheilte. Er war einer jener seltnen Rathgeber bei Fürsten, die sich durch Furchtlosigkeit, Freimüthigkeit, uneigennützige Gesinnung und wohlgemeinten Rath auszeichnen, er war es, der sich auch seines Schülers väterlich in den für das Haus Medici unglücklichen Tagen annahm. Er sah in Johann den künftigen Papst voraus. Johanns eigentliche Lehrer sind: Marsilius Ficinus, Politian und Pico de Mirandola, die seine wissenschaftliche Bildung nach der ersten Jugend vollständig in die Hand nahmen. Von seinem 9. Jahre an wohnte Johann bereits jenen wissenschaftlichen abendlichen Zusammenkünften im Palaste seines Vaters bei. Diese drei grossen Männer und wesentlichen Bildner des zukünftigen berühmten Mannes, Leo's X., etwas näher kennen zu lernen, ist wohl hier unerlässlich, um zu einer genauern Kenntniss Leo's X. selbst zu gelangen.

Marsilius Ficinus hatte schon sehr zeitig ernste Studien begonnen. Er besass ein sehr glückliches Gedächtniss, lebhafte Einbildungskraft und besondre Anlagen zur Dichtkunst. Sein Lieblingsdichter war Virgil. Anfangs von seinem Vater zum Arzte bestimmt, liess ihn dieser auf Zureden Cosimo's,[31]) der sich seiner schon früh

[28]) Ex monumentis Ang. Fabron. ad vit. Laur. Med. bei Roscöe, Anh. N. 10. „Ringraziato sia Dio di questa buona novella" etc.

[29]) Polit. epp. L. VIII., ep. 5.

[30]) Dovizi, geb. 1470, aus angesehener Familie. Von ihm: „la Calandra", ein berühmtes Lustspiel.

[31]) Tiraboschi: Storia della letterat. ital. t. VI. p. 1, 367 372. Tu ci se' stato dal cielo conceduto par curare i corpi, ma contesto tuo figlio è destinato per certo a curar gli animi.

sehr väterlich angenommen hatte, zu seinen Büchern zurückkehren. Später wandte er sich mit ausserordentlichem Eifer von seiner Dichtermusse ab der Philosophie Plato's zu, deren rastloses Studium ihn, wenn er demselben nicht zu seiner Erholung einige Zeit entsagt, fast sein Leben gekostet hätte. Seine erste Uebersetzung des Plato, die in Folge seiner unvollständigen Kenntniss des Griechischen noch an Mängeln litt, arbeitete er nach den Rathschlägen des gelehrten Musurus um. Später, als Lehrer der platonischen Philosophie an der Akademie, lehrte er einen versteckten Pantheismus, eine ewige, intelligente, auf Gott ruhende Materie. Er fand bei Plato die Dreieinigkeit, den Logos des Johannes und andre Geheimnisse unsrer heiligen Bücher. Kriton war ihm ein zweites inspirirtes Evangelium. Er nannte sogar seine Zuhörer „Brüder in Plato". Oft finden wir Johann bei seinem Lehrer auf der Villa Carreggi im Gespräche mit ihm über philosophische Gegenstände. Ficinus ertheilte ihm ausserdem manche praktische Rathschläge. Er lehrte ihn das Geheimniss, die Hitze des Kopfes zu lindern, die durch zu starke Anstrengung abgestumpfte Einbildungskraft wieder zu beleben und die Schlaflosigkeit zu heilen. Er wiederholte ihm oft sein Lieblingswort: „Die Arzneikunde heilt den Körper, die Musik den Geist". Deshalb beschäftigte sich auch Johann viel mit Musik.

Der zweite berühmte Lehrer Johann's ist Angelus Politian,[32]) der glänzende Erneuerer der klassischen Literatur, der, wie Roscöe sagt, das Zeitalter des Augustus wieder herbeiführte.[33]) In der platonischen Philosophie ein Schüler des Ficinus, in der aristotelischen des Argyrochulus, im Griechischen des Andronikus von Thessalien, im Lateinischen des Landinus, musste auch dieser Mann bei ausgezeichneten natürlichen Gaben und ausserordentlichem Eifer etwas Grosses leisten. Er besass als Humanist unbestritten lateinische Originalität und wusste bei seiner Liebe zum Landleben dasselbe oft in freier Rede, z. B. bei Erklärung von Schäfergedichten in so hinreissenden Gemälden zu schildern, dass diese in Uebersetzungen gar nicht wiederzugeben sind.[34]) Aus seiner Schule gingen namhafte Männer hervor: Peter und Bernhard Rici, Varino Favorino, Scipio Carteromachus und ein Siebengestirn von Humanisten, deren Werke Erasmus lobt: Wilhelm Grocin, später Professor des Griechischen in Oxford, Linacer, Denis, der Bruder Reuchlin's, zwei Söhne Johann Tessira's, Kanzlers des Königs von Portugal. Auch Pico de Miran-

---

[32]) Angelo Politian, geb. 1454 zu Monte Pulciano (Toscana). In seinem 29. Jahre Lehrer der lat. Beredtsamkeit zu Florenz. Er übersetzte den Herodian in's Latein. und schrieb eine Geschichte der Verschwörung der Pazzi, bukolische Gedichte, griech. Epigramme u. s. w. und starb 1494.

[33]) Darüber Erasmus: epp. L. II. ep. 1. ad Leon. X. „Nimirum ad optimam indolem optima accessit institutio et felicissimo ingenii tui solo longe bellissimus obtigit cultor politissimus ille Politianus, cuius opera non spinosis istis ac rixosis litteris, sed veris illis, nec sine causa bonis appellatis, ac mansuetioribus, ut vocant, musis es initiatus", etc.

[34]) „Hic resonat blando tibi pinus amata susurro; Hic vaga cuniferis insibilat aura cupressis; Hic scatibus salit et bullantibus incita venis Pura coloratos interstrepit unda lapillos; Hic tua vicinis ludit lasciva sub umbris. Jam dudum nostri captatrix carminis Echo" bei Audin: Leo X. B. I. S. 63. Anmerkung.

dola hörte ihn öfter[35]) und redet von den Triumphen, die Politian als Professor errungen. Politian selbst schreibt in einem Briefe nicht ohne einige Eitelkeit: „Ich weiss wirklich nicht, ob seit 1000 Jahren ein Lehrer der lateinischen Beredtsamkeit solche Schüler gehabt hat.“[36]) und Paul Jovius sagt von ihm: „Wenn man diesen Professor zum ersten Male auf der Kanzel sah, mit seiner missgestalteten Nase, seinem schielenden linken Auge und mit seinem schiefen Halse, so konnte man sich unmöglich einer unwillkürlichen Anwandlung von Ueberraschung und Widerwillen erwehren; wenn aber Politian den Mund öffnete, so liessen seine wohltönende sanfte Stimme, seine Worte, ein wahrer Strauss von Blumen (varios spargens flores) und seine durch attisches Salz (salsa comitas) gewürzte Redeweise bald das Unrecht vergessen, das ihm die Natur zugefügt hatte. Er riss schnell zur Begeisterung hin und wusste die verschiedensten Empfindungen, die er selbst empfand, auch in der Seele seiner Zuhörer zu erwecken“.

Zu diesen beiden Lehrern Johann's kommt noch der dritte, Pico de Mirandola,[37]) ein wahres Phänomen durch sein Vielwissen auf den verschiedensten Gebieten. Wenn schon sein vortheilhaftes Aeussere, schlanker Wuchs, blondes, dichtes Haar, schöne weisse Haut und Zähne, wie Perlenreihen, ihn auszeichneten, so mussten ihm seine Sanftmuth, Bescheidenheit und sein Wohlwollen Aller Herzen gewinnen. Dazu gesellten sich eine glühende Phantasie, eine glänzende Beredtsamkeit, ein tiefes, zartes Gefühl für alles Schöne in der Kunst, ein an das Wunderbare grenzendes Gedächtniss. Audin berichtet: „Wenn man ihm eine Seite aus dem Homer vorlas, konnte er sie wiederholen, indem er die Ordnung der Verse änderte. In einigen Wochen wusste er das Wörterbuch einer ganzen Sprache auswendig und als er 18 Jahre alt war, hatte er 22 Sprachen inne.“ Nicht befriedigt durch das Studium des kanonischen Rechtes zu Bologna, wohin ihn sein Vater gesandt, zog er es bei seiner Liebe zur Freiheit vor, die Welt zu durchstreichen und frei, wie der Vogel in der Luft, mit voller Börse, fröhlichem Muthe und glühender Wissbegierde Länder und Völker, Sitten und Gebräuche, Schätze der Kunst und Wissenschaft kennen zu lernen. Zurückgekehrt, setzte er zu Rom den Papst Innocenz VIII. und alle Gelehrten durch sein lexicalisches Wissen in Staunen; er antwortete in hebräischer, chaldäischer, griechischer und beinahe jeder lebenden Sprache. Er wollte alle ausgezeichneten Geister Europas zu einem philosophischen Vereine

---

[35]) Tiraboschi. vit. Leon. X. t. VI. p. 1072. Giovanni Pico della Mirandola non sdegnò di onorare talvolta la scuola di Angelo et di sedere tra'suoi discepoli.

[36]) Polit epp. ep. 1. L. 9. quod nescio, an alteri Latinorum, dicam enim audacter, mille circiter annos ante contigerit.

[37]) Joannis Pici Mirandulae vita per Joannem Franciscum, illust. princ. Pici filium conscripta, am Anfang der Werke v. J. Pic. Basel 1601. t. I. Pico, Fürst v. Mirandola, geb. 1463, besuchte die Sitze der Gelehrsamkeit in Italien und Frankreich, war bald bewunderter Dichter, Philosoph und Disputant, ging 1486 von Florenz nach Rom, kehrte aber wegen des dort erregten Missfallens seiner Werke wieder zurück. Seine Werke: Basel 1601. Fol. Er starb 1494 in einem Jahre mit Politian.

in Rom versammeln.[38]) Er verfasste 900 Theses, die er der ganzen Gelehrtenwelt von Theologen, Philosophen u. s. w. als Aufforderungen hinwarf. Diese Theses waren aus der Physik, aus der Naturgeschichte, aus der Arzneikunde, aus der Theologie, aus der Cabbala. Niemand wollte jedoch den Kampf mit dem grossen Disputator aufnehmen. Von Neidern verketzert, fand er den Schutz des Papstes Innocenz's VIII. und später Alexander's VI. Den Rest seiner Tage brachte er im Gebet und in christlicher Frömmigkeit zu.

Das sind in kurzen Umrissen die Leistungen und Geistesrichtungen der Männer, mit denen Johann täglich unter den Augen seines Vaters umging. Marsilius Ficinus vertritt den Platonismus, Politian die altklassische Redekunst und Pico de Mirandola, der Polyhistor, die verschiedensten Zweige des Wissens, nicht wohl blos, wie Audin gemäss der Tendenz seines Werkes, nämlich Leo X. als frommen Papst zu schildern, einseitig bemerkt: die judäische Mystik in Verbindung mit dem christlichen Dogma. Raumer sagt von Mirandola in seiner Geschichte der Pädagogik I. Theil S. 51: „Wir lernen Picus als universellen Philosophen, Geschichtsforscher und Theologen kennen. Es war, als hätten sich in Picus mittelalterlicher Scholasticismus und Elemente der spätern klassischen Bildung zusammengefunden.“

Dazu hatte Johann, Dank dem Kunstsinn seines Vaters und seiner Vorfahren, mitten unter den reichen Sammlungen von Gemälden, Münzen, Inschriften, Bildsäulen und andren Erzeugnissen der Kunst eine Quelle, damals einzig in ihrer Art, um einen wahrhaft feinen Geschmack, ein gründliches, vielseitiges Verständniss und Urtheil und eine fürstliche Freigebigkeit für Kunst und Künstler zu erzeugen und zu nähren. In allen den genannten Umständen und Verhältnissen seiner Abstammung, Jugend, Erziehung und Bildung haben wir die Factoren zu suchen, die ihn später zu einem Mäcen der Kunst und Wissenschaft machten; in ihnen aber auch, nebenbei gesagt, da es nicht den Zweck dieser Schrift angeht, die Ursachen manches Fehlers in seinem Charakter, in seinen religiösen Anschauungen und überhaupt in seinem Wesen als Papst, hier die Wurzeln einer über die Freigebigkeit hinausgehenden Verschwendung, die oft zu Mitteln griff, welche nicht eines Papstes würdig waren.

In seinem 13. Jahre, in welchem er zum Cardinal ernannt worden war, hatte Johann wirklich bereits eine ansehnliche Stufe seiner Ausbildung erreicht. Er verstand vollständig Griechisch und Lateinisch und las den Homer und den Virgil ohne jede Schwierigkeit. Innocenz VIII. hatte Johann unter der Bedingung einer dreijährigen Probezeit zum Cardinal ernannt, in welcher er weder die äussern Zeichen dieser Würde, noch Sitz und Stimme im Collegium haben und sich dem Studium der Theologie und des Kirchenrechts widmen sollte.[39]) Zu diesem Zwecke bezog Johann die Universität Pisa, die schon in früheren Jahrhunderten als die berühmteste Hochschule Italiens gegolten und jetzt nach einer Zeit des Verfalls durch

[38]) Tiraboschi: t. II. p. 1. p. 375.
[39]) Fabroni: vit. Leon. X, p. 10.

Johann's Vater, Lorenzo, ihren alten Glanz und Ruhm vollständig wieder erlangt hatte.[40]) Unter den berühmten Lehrern Philipp Decio und Bartholomäus Socino machte Johann seine Studien. Socino hatte eine äusserst scharfe Logik, ungewöhnliche Fertigkeit im Disputiren, wie in der freien Rede überhaupt, gründliche Kenntniss aller alten Gesetzlehrer, gesundes Urtheil und ausserordentlichen Scharfsinn[41]) und war sonst ein Mann der That, wie auch ein Freund der Spiele und Gelage. Sehr verschieden von ihm war Decio. Er fand seinen Genuss allein im Umgang mit Gelehrten. Seit 1476 Professor des Rechts erklärte er die Institutionen des Justinian. Er genoss eine seltene Achtung und Verehrung bei seinen Schülern. Oft bediente er sich bei seinen Disputationen, da er auch sehr schöne Kenntnisse der alten Classiker besass, verschiedner Stellen aus Homer, Virgil, Demosthenes, Plato, Cicero u. a. um seine Gegner zu verwirren. Seine Logik und sein Gedächtniss waren ebenfalls wunderbar.

Johann's Art und Weise, seine Studien zu treiben, war musterhaft. Er folgte mit steter gespannter Aufmerksamkeit den Vorträgen und seine Antworten zeichneten sich durch Klarheit sowie durch geläufige und gewählte Sprache aus. Liebenswürdig und wahrhaft freundschaftlich war er auch im Umgange mit seinen Mitschülern. Vom Auditorium nach Hause zurückgekehrt, pflegte er das Gehörte nochmals an seinem Geiste vorübergehen zu lassen. Pisa war für ihn die Schule, öffentlich sprechen und Dialektik kennen zu lernen, nachdem er bisher in seinen Sprachstudien nur vorwiegend der Poesie angehangen hatte. Wenn er auch seine Vorliebe für die Form nicht verlor, so bewegte er sich doch hier mehr im Reiche der Idee. Seine durch eifriges Studium erworbene Kenntniss des kanonischen Rechtes erwarb ihm auf der Universität grosses Ansehen. Der Cardinal Alexander Farnese empfahl ihn sogar in einem Briefe dem Bischof von Pampeluna, der in Pisa das Civilrecht studiren wollte.[42]) Nach dreijährigem Aufenthalt in Pisa hielt Johann zur Erlangung der Doctorwürde im erzbischöflichen Palast zu Florenz in Gegenwart des Dr. Theseus, Erzbischofs von Florenz, als Prüfungs-Commissars und einiger andrer Gelehrten seine Disputation über einen Gegenstand des kanonischen Rechts und zeichnete sich dabei durch scharfe Beweisführung, meisterhafte Beantwortung der Fragen und grosse Beurtheilungskraft aus, worauf er unter den üblichen Formen[43]) feierlich zum Doctor des kanonischen Rechtes ernannt wurde.

Häufig besuchte er jetzt von Florenz aus das Kloster Camaldoli, wo er die Bekanntschaft zweier ihm bald sehr theuern Männer, Petrus Delfinius und Paulus Justinianus, machte, bei denen er, wie er selbst

---

[40]) Fabroni: vita Laurentii p. 50 ff. vergl. Anm. 18 Gymnasium percelebre etc. misitque eo Joannem cardinalem ut in sacro civilique iure sub egregiis doctoribus erudiretur. Jov. vit. Leon. X. p. 15. Audin: B. I. S. 73.

[41]) Fabroni: vita Laurentii t. II. p. 78 ff.

[42]) Fabroni: vit. Leon X. p. 10. Exstant latinae litterae Alexandri Farnesii datae Romae VI. Id Decembris anni 1491 ad Joannem, quibus illi de ingenio et diligentia gratulatur, necessitudinem quae sibi cum Laurentio patre intercederet, commemorat atque vehementer illi commendat Pamplonensem episcopum, qui Pisas studiorum causa concedebat.

[43]) Ausführliche Beschreibung dieser Ceremonien bei Fabroni app. p. 243. 250.

in spätern Jahren äusserst dankbar erwähnt, manchen Tag zugebracht und fast seine ganze Erziehung erhalten habe.[44])

Nach vielen vergeblichen Bemühungen Lorenzo's, den Papst zu einer Verkürzung der Probezeit seines Sohnes zu bewegen, war endlich der lang ersehnte Tag gekommen, an welchem Johann als wirklicher Cardinal bestätigt und dem Collegium der Cardinäle eingereiht wurde, den 9. März 1492. Die verschiedenen Feierlichkeiten geistlicher und weltlicher Art, wie die Einkleidung, die Weihen, die Erleuchtung der Stadt, Feuerwerke, Gastmähler, Freudenbezeugungen des Volkes, welche ungefähr dieselben waren, wie bei einer königlichen Vermählung oder nach einem Siege, finden sich ausführlich beschrieben in den Biographien.[45])

Der Cardinal Johann reiste nun am 12. März 1492 nach Rom, um dem Papst seinen und seines Vaters Dank auszusprechen und fortan in Rom seinen Wohnsitz aufzuschlagen.

Mit diesem Ereigniss beginnt offenbar eine neue Periode in dem Leben Johann's. Aus dem väterlichen Hause entlassen, lebte er nun mündig und selbstständig als wirklicher Cardinal in Rom. Noch in demselben Jahre sollte er seinen Vater durch den Tod verlieren, der ihn immer noch bisher mit ächt väterlicher Liebe und Sorgfalt auch aus der Ferne meist durch briefliche Nachricht geleitet und gehütet hatte.[46])

Das Jahr 1492 ist überhaupt Epoche machend. Wenn wir nun, nachdem wir gezeigt haben, wie Leo X. alle Anlagen und alle Ausbildung zu einem wahren Mäzen mit nach Rom brachte, seine Wirksamkeit und Verdienste selbst darlegen wollen, dürfte zunächst ein Bild von dem literarischen Zustand Roms, des künftigen Wirkungskreises Leo's X. zu geben sein, wie er ihn bei seinem ersten Niederlassen dort fand. Das Jahr 1492 veranlasst jeden Literaturgeschichtsforscher, auf seinen Wanderungen durch die Geschichte einen Augenblick Halt zu machen und eine Umschau in dem gesammten wieder aufblühenden Italien zu halten. Denn jetzt bewirkt eine durch mannigfache staatliche Bewegungen, Kriege und andre Unfälle getrübte Zeit in den meisten Staaten einen Stillstand, beziehendlich Rückgang in Kunst und Wissenschaft, die bis dahin in der herrlichsten Blüthe prangten.

Es würde die Grenzen dieser Arbeit weit überschreiten, wollte sie einen, wenn auch immer gedrängten Abriss des literarischen Zustandes von ganz Italien geben. Nur um zu zeigen, dass gerade Rom bis zu dieser Zeit der Ankunft Leo's X. noch keineswegs einen Vergleich mit andern Städten Italiens in der Pflege der Wissenschaften und Künste aushält, seien die Namen der hierin bedeutendsten Städte und Männer angeführt.

Hier finden wir denn Neapel mit einer blühenden Gelehrten-Akademie und zwei Männern von berühmten Namen, Sannazar, dem

---

[44]) Fabroni. vit. Leon. X. p. 10. adolescentiae suo tempore non solum versatus, sed paene educatus fuerit.

[45]) Fabroni. vit. Leon. X. app. 250—51. Roscöe: Leo X. B. I. S. 39 und 40. Audin. Leo X. B. I. S. 79 80.

[46]) Fabroni. vit. Laurent. app. p. 312.

begeisterten Dichter, und Pontano, dem gelehrten Redner, Archäologen, Dichter, und Philosphen, sowie Cariteo, ebenfalls eine Zierde der Akademie. Hier finden wir Ferrara, von welchem ein Dichter sagt, dass es fast eben so viel Dichter habe, als die benachbarten Sümpfe Frösche.[47]) Unter dem Schutze des hochherzigen Hauses Este blühen alle Zweige der Literatur, die lateinische Dichtkunst durch die beiden Strozzi, die Elegie durch Guarini, das Epos durch Franz Cieco, die Comedie durch Collenuccio, die Satyre durch Ariost und Bojardo, der zugleich gelehrter Hellenist, Lateiner, italienischer und epischer Dichter ist. Es blühen Geschichtschreibung, Philosophie, Archäologie und ein herrliches Theater, durch den Herzog Herkules I. erbaut, ziert die Stadt. Wir finden ferner Mantua mit seinem kunstliebenden Herzog Franz von Gonzaga und seinem berühmten Dichter Baptista Spagnuoli Mantuanus, der in lateinischer Sprache schrieb und dem Erasmus das grösste Lob spendet, indem er ihn an Gelehrsamkeit und Berühmtheit seinem grossen Landsmann Virgil vergleicht.[48]) Ein ebenfalls begabter Dichter, Peter Arrivabeno, verherrlichte in seinem Werke, das leider verloren gegangen: „Gonzagidos" den Herzog Ludwig von Gonzaga. Wir finden in Mailand den Gelehrsamkeit und Talent sehr pflegenden Herzog Ludwig Sforza, an seinem Hofe den gekrönten Dichter Bellincioni, den Alterthumsforscher Achillini, die gelehrten Männer Antiquario, Visconti, Nestor, den berühmten Leonardo da Vinci, zugleich Maler, Bildhauer, Dichter, Musiker, Baumeister, Merula, Dichter, Redner, Geschichts- und Sprachforscher. Wir finden Bologna mit der edlen Familie Bentivoglio und dem zu seiner Zeit als Gelehrter und Kritiker in grossem Ansehen stehenden Kodrus Urceus. Wir finden endlich in Venedig einen in seiner Art mindestens ebenso berühmten Mann, als die Genannten, es ist Aldus Manutius, der um die Fortbildung der Buchdruckerkunst in Italien hochverdiente Gelehrte, der mit rühmlichem Eifer und seltener Sachkenntniss die Verbreitung aller nur zu erlangenden werthvollen Manuscripte durch den Druck, namentlich auch der aus dem griechischen und römischen Alterthum, sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte. So hatte er auch zu Venedig eine Gelehrten-Akademie gegründet, deren Hauptbeschäftigung die Untersuchung der alten Autoren nach der richtigsten Lesart war. Ihre grössten Zierden sind Markus Musurus, Peter Bembo, Gabrielli, Navagerus und andere. Kurz, wir finden bei unsrer Umschau in Italien ein durch längere Zeit des Friedens genährtes Streben nach Bildung und Verfeinerung, worin die Grossen des Landes, die nicht mehr nach blos äussrer Macht und Herrschaft ringen, unter sich wetteifern und dieser edle Wetteifer hatte das Wiederaufblühen der alten klassischen Kunst und Wissenschaft als seine schönste Blüthe getrieben. Jeder Palast war gewissermassen eine Akademie der Wissenschaften, ein Tempel der Musen, eine Stätte, wo sich Gelehrsamkeit und Kunst paarten.

---

[47]) Nam tot Feraria vates, quot ranas tellus ferariensis habet.

[48]) Erasmi epp. ep. 395. „Et nisi me fallit augurium, erit aliquando Baptista suo concivi gloria celebritateque non ita multo inferior, simul invidiam anni detraxerint.

Am wenigsten bekannt war Rom in dieser Hinsicht; weder die Pflege der Künste und Wissenschaften, noch die Anzahl und Wichtigkeit seiner Gelehrten, die in Rom geboren waren oder Schutz fanden, zeichneten es aus.

Eine unter Papst Paul II. 1464—71 zu Rom gegründete Gelehrten-Akademie war von diesem unwissenden und rohen Papste unter Anwendung von Folter und Gefängniss zerstört worden. Zwei dieser Gesellschaft, welche seinen Grausamkeiten entronnen waren, sind Bartholomäus Platina und sein Freund Pomponius Laetus,[49]) die sich um diese Zeit durch verschiedne Schriften um die Literatur verdient machten. Der letztere war ausserdem ein bedeutender Archäolog, dem kein Tag vergehen durfte, ohne dass er irgend einen Fund aus dem unterirdischen Rom, ein Stück Statue, ein Fries oder Karnies mit seinem Spaten zu Tage gefördert hätte. Sein Freund Platina hatte ihn bei seinem Tode in den Besitz seines kleinen Hauses am Abhange des Quirinal gesetzt, um welches er rings herum die aufgefundnen Alterthumsschätze aufgehäuft hatte. Seinen zahlreichen Schülern hatte er in der anregendsten Weise Vorlesungen über dasjenige aus dem alten Rom gehalten, woran gerade die Gestalt oder Inschrift des vorliegenden aufgefundenen Steines erinnerte. Mit ihm, der mit Politian in vertrautem Briefwechsel stand, machte sich Johann von Medici bekannt, zumal da Pomponius auch einige lateinische Classiker: Silius Italikus, Terentius, Curtius und andere herausgegeben hatte. Ein andrer Flüchtling, der nach Polen entwichen war, ist Callimachus Experiens. Etwas wiederbelebend wirkte auf den eingeschüchterten und niedergedrückten Forschergeist Paul Cortese, schon früher durch seine Schrift: „de hominibus doctis“ die er dem Lorenzo von Medici widmete, bekannt und von Politian ausserordentlich belobt. Später zum apostolischen Vikar ernannt, stiftete er eine neue Gesellschaft, die in seinem Hause zusammenkam, gelehrte Gespräche führte und seine gute Bibliothek benutzte. Er schrieb noch einige werthvolle Werke,[50]) starb aber ziemlich früh. Ein Mitglied seiner Gesellschaft war Serafin von Aquila.[51]) Schon früh durch das Studium Dante's und Petrarka's begeistert und von glücklichen Anlagen unterstützt, dichtete er im Tone der höhern Poesie, wie er sich auch durch sein bedeutendes Improvisationstalent auszeichnete. Das war in Kurzem der Zustand der Literatur in Rom, als der Cardinal von Medici hier seinen Wohnsitz aufschlug. Der Aufschwung Roms in Kunst und Wissenschaft erfolgte keineswegs sogleich. Denn einerseits erwarten jetzt noch den Cardinal sehr wechselvolle Geschicke, die ihn bei seinem besten Willen nicht an eine Realisirung all der

---

[49]) Pomponius Laetus, aus Calabrien gebürtig. Seine Verwandtschaft und sein eigentlicher Name sind nicht zu ermitteln. Den Namen Pomp. Laet. führte er als Mitglied der Akademie.

[50]) Paul Cortese: de cardinalatu. u. Paul. Cortesius in Sententias, d. i. über die Glaubenslehren, bes. erwähnenswerth wegen ihrer bessern Schreibart, als die der bisherigen Scholastik war. Erste Ausgabe 1512. Ihre wahre Schätzung findet diese Schrift bei Schröckh, Kirchengesch. B. 34. S. 217 ff.

[51]) Aquila, in der Provinz Abruzzo von angesehenen Eltern geb. Seine Werke erschienen zuerst 1505 zu Rom.

schönen Pläne und Entwürfe für Kunst und Wissenschaft denken lassen. Man denke nur an die Vertreibung der Mediceer aus Florenz, an die vielen vergeblichen Versuche Johann's, sein Haus wieder auf den Thron zu bringen, an seine grosse Reise in's Ausland, an seine Verhältnisse zu manchem seiner Feinde, an seine Gefangenschaft u. s. w. Andrerseits bricht ja um diese Zeit eine so trübe Periode verschiedener Kriege und Unruhen über ganz Italien herein, dass sie offenbar eine Vernachlässigung der Wissenschaften und Künste, besonders auch in Rom, erklärt, eine Unterdrückung der Talente und des Genies, da man diese jetzt vielleicht zum Theil zu Staatsränken und kriegerischen Entwürfen verwendete. Man denke an die Landung Karl's VIII., an die Streitigkeiten zwischen Frankreich und Spanien um die Krone von Neapel, an die Versuche Ludwig's XII. Mailand zu erobern, an die Regierungszeiten eines Alexander VI. Borgia uud des kriegerischen wilden Julius II.

Alles dies führte erst einen Verfall oder mindestens einen Stillstand der schönen Wissenschaften herbei, ehe für Rom das goldne Zeitalter Leo's X. anbrach. Die hohen Erwartungen, die man von Leo X. gehegt hatte, sollten indess durch die Wirklichkeit noch übertroffen werden. Leo's X. Thätigkeit und Verdienst für Künste und Wissenschaften sind in der That vielseitig oder besser gesagt, allseitig, denn sie erstrecken sich auf alle damals vorhandenen und ausgebildeten Zweige, auf alte klassische Literatur, morgenländische Sprachen, auf Geschichte, Philosophie, Physik, Ethik, alte und italien. Poesie, wie auf die bildenden Künste: Malerei, Bildhauerkunst und Baukunst. So weit es ihm die schwierigen, schon oben berührten Verhältnisse gestatteten, finden wir Johann schon als Cardinal eifrig und freigebig für Wissenschaft und Kunst. Ein schöner Beweis seiner edlen Freigebigkeit sind die Wohlthaten, die er seinen Lehrern zu Florenz erwies, als denselben durch den Tod ihres Beschützers Lorenzo zum Theil Noth und Mangel drohten. So verzichtete er grossherzig genug zu Gunsten seines Lehrers Ficinus auf das Kanonikat von Santa Maria, unterstützte Politian, versorgte den altersschwachen und kranken Chalcondiles und seine Kinder, bezahlte seine Schulden und sorgte sogar, seine Töchter zu verheirathen und auszustatten.[52]) Er liess vielen Griechen die von seinem Vater bezogenen Pensionen fortlaufend auszahlen, nachdem Manche vor seiner Ankunft in Florenz bereits in der grössten Noth, um den Hunger zu stillen, werthvolle Bücher, vielleicht ihren theuern Homer und andere hatten verkaufen müssen.

Sein Aufenthalt am Hofe von Urbino, seine Reise nach verschiednen Ländern Europas sind zwar zunächst Massregeln, wozu ihn seine damals missliche Lage als Mediceer zwang, allein sein Wissensdrang und Kunstsinn liessen ihn doch unverkennbar solche Zufluchtsstätten während seiner Verbannung wählen, wo er nicht nur sicher vor seinen Verfolgern war, sondern auch zugleich die schwarzen Ge-

---

[52]) Fabroni vit. Leon. X. p. 16. Quodque multorum liberorum pater est Demetrius Chalcondyles, hunc vel in aere solvendo, vel in filiarum collocatione, vel in re quaerenda liberalissime adjuvit.

danken, die sein Gemüth verdüsterten, durch Befriedigung seiner Lieblingsneigungen einigermassen vertreiben konnte. Gerade in Urbino fand sich damals Alles das vereinigt, was den Künstler oder Humanisten entzücken konnte: Marmorstatuen, Gemälde, klassische werthvolle Manuscripte; aber auch die ausgezeichnetsten Männer versammelte dieser Urbino damals in seinen Mauern: einen Peter Bembo, den weltberühmten Philosophen, Dichter und Lateiner, den wir noch genauer kennen lernen werden, einen Castiglione, Verfasser des: „Libro del Corteggiano“, einen Bernhard Bibbiena, den schon bekannten, einen Cäsar Gonzaga von Mantua, der einen Commentar des Polybius herausgab, einen Johann Romano, Bildhauer, Schriftsteller und andere. Die Reise Leo's war ebenfalls eine wissenschaftliche. In Begleitung Bibbiena's, seines Vetters Julius und andrer Freunde besuchte er Deutschland, die Niederlande, Frankreich.[53]) Man besah Bibliotheken, Kunstdenkmäler, Kirchen; man lernte die Natur, Gegenden, Sitten, Völker, Sprachen kennen. Nach Rom zurückgekehrt, widmete sich der Cardinal mit besonderem Eifer dem Studium des Alterthums. Hatte sich bei den Nachgrabungen an verschiednen Orten Roms irgend ein Alterthumskleinod gefunden, so wurde es in das Cabinet des Cardinals, der es reichlich bezahlte, gebracht. Bald versammelten sich auf seine Einladung eine Menge von Archäologen, Humanisten, Bildhauern und Gelehrten, um es zu untersuchen, zu benennen, ja selbst in Versen zu besingen. Eine ausgewählte Bibliothek, besonders klassischer Autoren in den besten Ausgaben, zierte sein Haus auf dem forum agonale. Bibbiena, sein Reisegefährte, Sekretär, Vorleser, Haushofmeister und gelehrter Freund, erfuhr seine Gunst im hohen Grade. Johann sah bald einen kleinen Hof von auserlesnen Freunden um sich, die, wie er, für Alterthümer, Kunst und Wissenschaft sich begeisterten. Erasmus fand während seines Aufenthaltes zu Rom fast jeden Abend im Palaste des Cardinals von Medici die ersten Humanisten des Jahrhunderts versammelt: Bembo, Sadolet, Giberti, Kordez und andere.

Am 19. März 1513 wurde Johann als Nachfolger Julius' II. unter dem Namen Leo X. nach den an den vorigen Tagen vorausgegangnen übrigen Weihen zum Papste gekrönt. In der Kirche St. Peter stand auf einem durch Säulen unterstützten und durch Karniese und Gesimse geschmückten Gerüste mit goldnen Buchstaben geschrieben: „Leoni X. pont max. litterarum praesidio ac bonitatis fautori.“

Der erste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit war das römische Gymnasium. Diese Anstalt, in welcher die Wissenschaften von tüchtigen Lehrern unentgeldlich gelehrt werden sollten, war von Eugen IV. gegründet worden. Nikolaus V., jener bekannte Freund und Beförderer der Wissenschaften, von dem Isaak Casaubon rühmt, er habe die Standarte der Wissenschaft in dem Augenblicke erhoben, wo diese für immer unter den Ruinen von Byzanz begraben zu sein schien und dem Lichte der Künste und Wissenschaften in Rom Eingang verschafft, hatte durch besondre Freigebigkeit gegen Gelehrte sich um diese Anstalt sehr verdient gemacht. Alexander VI. hatte

[53]) Jov. vit. Leon. X. L. I. p. 26 27.

sie in ein neues schönes Gebäude verlegt, die berühmtesten Lehrer berufen und ihnen ansehnliche Besoldungen ausgesetzt. Sein Nachfolger, Julius II., mochte der Anstalt wohl die bisherigen Unterhaltungsquellen zum grossen Theil entzogen und auf seine kriegerischen Unternehmungen verwendet haben. Leo X. gab ihr zunächst ihre Einkünfte wieder. Aus allen Ländern kamen aber bald Gelehrte herzu,[54]) angelockt durch Leo's X. Freigebigkeit. Gegen 100 Professoren unterrichteten in Theologie, im kanonischen und Civilrecht, in der Arzneikunde, Philosophie, Rhetorik, Grammatik, Mathematik, ja auch Botanik. Den Studirenden gab er als Aufmunterung ihre alten Vorrechte und Freiheiten zurück; vollkommenes Bürgerrecht, Freiheit von Abgaben u. s. w. In einer noch vorhandenen Uebersicht vom Jahre 1514,[55]) die sehr schön auf Pergament geschrieben und mit dem päpstlichen Wappen und allegorischen Figuren verziert ist, finden sich die genausten Bestimmungen über die Gehaltsummen der Professoren, über die Zeit und Ordnung ihrer Vorlesungen, welche Vor- und Nachmittags und auch an Sonn- und Festtagen stattfanden. Jede Wissenschaft hatte mehrere Lehrer. Das kanonische Recht lehrten 11, das Civilrecht 20, die Arzneikunde 15, die Philosophie 5 Professoren. Die Gewissenhaftigkeit und der Eifer, mit dem Leo X. das von ihm erneuerte Gymnasium während seiner ganzen Regierung hütete und pflegte und es an Glanz den andern berühmten Hochschulen Italiens, wie denen von Bologna, Mailand, Pavia, gleich zu machen suchte, sowie der glänzende Erfolg davon sprechen sich in Briefen an Gelehrte, in denen er sie um ihre Unterstützung bittet und besonders deutlich in einer Bulle vom Jahre 1514 aus:[56]) „Nachdem ich jüngst von der Vorsehung auf den päpstlichen Thron erhoben worden bin, — sorgte ich unter Anderem auch dafür, dem römischen Collegio die Einkünfte wieder zu sichern, die lange Zeit zu andern Zwecken angewandt worden waren. Damit nun Rom auch in Beziehung auf Gelehrsamkeit, wie in andern Hinsichten, die erste Stadt der Welt sein möchte, habe ich überallher Männer, die sich in allen Fächern der Wissenschaften auszeichnen, zu öffentlichen Lehrern an demselben berufen und die Folge davon war, dass schon im 1. Jahre meiner Regierung die Anzahl der Studirenden dergestalt zunahm, dass das römische Collegium alle Anstalten dieser Art in Italien übertrifft.“ Wenn Leo X. durch Wiederherstellung dieser Anstalt schon im Allgemeinen der Gelehrten-Welt grosse Dienste leistete, so geschah dies ganz besonders durch seine Bemühungen um das Studium der griechischen Sprache. Leo X. hatte sich zu diesem Zwecke mit einem vornehmen Griechen, Johann Laskaris, in Verbindung gesetzt, der schon in seiner Jugend in Folge der Türken-

[54]) Jov. vit. Leon. X. L. III. p. 67. Gymnasium vero accitis undique gravissimarum artium professoribus ita instauravit, ut neque Bononiensi, neque Patavino vel doctorum praestantia vel auditorum concursu concedere videretur.

[55]) Lettera del abate Gastano Marini al chiarissimo Monsignor Giuseppe Muti Papazurri già Casali, nella quale s'illustra il ruolo de'professori del Archiginnasio romano par l'anno MDXIV. in Roma, presso Michele Puccinelli a Tor Sanguigna 1797.

[56]) Fabroni vit. Leon. X. p. 71 und Bulla Leon. X. 20. Sept. 1514.

kriege aus seinem Vaterlande geflohen war, auf der Universität Padua seine Studien gemacht und dann im Auftrage Lorenzo's von Medici wiederholt Reisen nach seiner Heimath unternommen hatte, um alte Handschriften zu sammeln. Nach Vertreibung der Mediceer aus Florenz war er dem König Karl VIII. nach Frankreich gefolgt und hatte dort Griechisch gelehrt. Nach Karl's Tode ging er sogar als Gesandter Ludwig's XII. nach Venedig, wo auch Erasmus seinen griechischen Unterricht genossen haben soll. Laskaris hatte den Papst bei seiner Thronbesteigung beglückwünscht in einem Schreiben, welches dieser in einem noch vorhandenen Briefe[57]) freundlichst erwiederte, in welchem er zugleich von seiner Liebe zur griechischen Sprache redet. Mit Laskaris fasste er bald den Plan, eine Anzahl junger griechischer Edelleute nach Rom zu ziehen, die unter des Laskaris Leitung sich ausbilden sollten, um einst die griechische Sprache weiter in Italien auszubreiten. Laskaris hatte demnächst einen seiner besten Schüler, Markus Musurus, dem Papste empfohlen, der Anfangs an der Universität zu Padua gelehrt, später aber sich nach Venedig begeben hatte.[58]) In einem Briefe vom 6. August 1513 theilt daher der Papst dem Musurus seine Absichten mit und ersucht ihn, 10 oder mehr junge Leute von guter Erziehung und untadelhaftem Rufe nach Rom einzuladen, die dort eine Pflanzschule der freien Künste ausmachen und von denen die Ialiener die griechische Sprache richtig erlernen sollten. Allen diesen Ausländern wies er er einen schönen Palast auf dem esquilinischen Hügel zur Wohnung an.[59]) Laskaris war Leiter dieser griechischen Akademie. Musurus, der sich der ehrenvollen Einladung des Papstes freute, fügte seiner gerade damals erscheinenden Ausgabe des Plato mehrere für Leo X. sehr schmeichelhafte griechische Verse und eine ebensolche Schlussanmerkung bei,[60]) die ihm als Dank Leo's X. das Erzbisthum Malvasia auf Morea eintrugen. Leider ereilte Musurus schon 1517 der Tod. Der uns bekannte, um die Buchdruckerkunst äusserst verdiente Aldus Manutius hatte der erwähnten Ausgabe des Musurus eine Zueignung an den Papst vordrucken lassen, worin er ihm ebenfalls unter vielem Andren grosses Lob für seine Verdienste um die

---

57) .Roscöe B. II. Anh. N. 10.

58) Marcus Musurus trat 1505 zu Padua in sein Amt und ging zur Zeit der Belagerung Paduas durch Maximil. I. nach Venedig. Zeugnisse von seinem Fleisse und seinem Beifall: Boerner l. c. p. 219. H.

59) Fabroni vit. Leon. X. p. 68.

60) Diese Verse finden sich nur in der ersten Ausgabe. Sam. Butler hat sie in lat. Uebersetzung abdrucken lassen. Campridge 1797. Ausserdem hat diese Ausgabe folgende Schlussbemerkung: *ΤΕΛΟΣ. Ἐνετίῃσιν ἐτυπώθη παρὰ τοῖς περὶ τὸν Ἄλδον, παλαιοῖς τισὶ καὶ ἀξιοπίστοις κεχρημένων ἀντιγράφοις. χιλιοστῷ πεντακοσιαστῷ τριςκαιδεκάτῳ ἀπὸ τῆς θεογονίας ἐνιαυτῷ. Καθ᾽ὃν Ἰωαννης Μεθικευς ὁ Λαυρεντιου, καλοῦ πατρὸς καλὸς υἱὸς τῆς ἄκρας δὴ καὶ παντοκρατορικῆς ἀρχιερατείας ἀξιωθεὶς ἐν Ῥώμῃ Λέων μετονομάσθη δέκατος ῷ πᾶς ὁ χριστόνομος λεὼς, ἄνδρες, γυναῖκες, παῖδες, γέροντες βίον πολυετῆ καὶ πάντα συνεύχονται τ᾽ἀγαθά. πάντες γάρ ἐλπίζουσιν αὐτὸν εἰρηνοποίον μεν, καὶ πολέμων οἷς νῦν ἅπαντα πυρπολεῖτη κατασβεστῆρα τῆς δ᾽ἀληθινῆς παιδείας καὶ τῶν ἑλληνικῶν λόγων ἀνακαινιστὴν καὶ τῆς μὲν Ἰταλίας νοσούσης καὶ στασιαζούσης ἰατρὸν, αὐτῆς δὲ τῆς Ἑλλάδος πάλαι καταδεδουλομένης ἐλευθερωτην, καὶ ὅλως τοῦ βίου τῶν ἀνθρώπων εὐεργέτην ἔσεσθαι καὶ θιορθωτήν.*

Wissenschaft spendet. Zum Dank rühmt Leo X, in einer Bulle vom 28. November 1513 die uneigennützigen, langjährigen Bemühungen des Manutius um gelehrte Werke, sowie die Schönheit seines Druckes und ertheilt ihm für die nächsten 15 Jahre die Freiheit, alle griechischen und lateinischen Werke allein drucken und auflegen zu lassen, während er den Nachdruck mit Geldstrafe und dem Kirchenbanne bedroht. Nicht lange nachher errichtete Leo X. sogar für die griechische Akademie eine eigne griechische Druckerei, welche er ebenfalls unter die Leitung des in Bezug auf die Richtigkeit des Abdruckes sehr sachverständigen Laskaris stellte. Bald gingen aus dieser Presse hervor ein mit den alten griechischen Scholien gebildeter Commentar des Homer, 1517,[61]) ferner zum ersten Male die Scholien des Sophokles.

Ausser den eingebornen Griechen sind hier noch einige Italiener zu erwähnen, die der griechischen Sprache so vollständig mächtig waren, wie ihrer Muttersprache. Der bedeutendste von diesen ist Guarino von Cavera, oder Farinus Favarinus,[62]) ein Schüler Politian's.

Er gab eine Sammlung alter griechischer Sprachregeln: „thesaurus cornucopiae", an welchem Aldus und Politian mit gearbeitet hatten, heraus, ein Werk unsäglichen Fleisses, 1496, und von grossem Werthe. Schon von Julius II. zum Erzbischof von Nocera ernannt, erhielt er 1512 von Johann, damals noch Cardinal, die Aufsicht über dessen Bibliothek.

Sodann gab Farinus eine lateinische Uebersetzung griechischer Apophthegmen heraus und eignete sie Leo X. zu, 1517. Sein grösstes Werk ist indess sein griechisches Wörterbuch, das von ausserordentlichem Werth bis auf unsre Tage geblieben. Es erschien, obschon bei Lebzeiten Leo's X. vollendet, doch erst 1525. Ein andrer Italiener, der sich durch seine Kenntniss des Griechischen auszeichnete, war Scipio Forteguerra oder Karteromachus.[63]) Aller Wahrscheinlichkeit

---

[61]) Dieses Werk erschien unter folgendem Titel: Lectori. Homeri pervetustus interpres, infinitis propemodum malignitate temporum laceratus plagis, Mediceum olim Quirinalis iam Caballini montis Gymnasium adii ibique haud parvo negotio in integrum restitutus, purus, nitidusque ac mille fratribus auctus matris foecundissimae chalcographorum artis beneficio in lucem prodeo; parentis generosae studiorum professionis penetralia reserans. Debes id quoque, lector candide, Leoni X. Pont max. cuius benignitate ac providentia gymnasium nuper institutum viget frugisque bonae testimonium perhibens bona sua studiosis perquam liberaliter impertit. Am Schlusse: *Ἐτυπώϑη ἐν Ῥώμῃ παρὰ τοῦ κυρίνου λόφου. Ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ εὐγενοῦς καὶ σοφοῦ ἀνδρὸς, προξένου τε τῶν λογίων καὶ κηδεμόνος ἀρίστου τοῦ Κολλοτιού τῶν ἀποῤῥήτων γραμματέως τοῦ ἄκρου ἀρχιερέως κ. τ. λ.* Hodius de graec. illust. p. 254.

[62]) Favorinus soll Mitte des 15. Jahrh. geb. und früher zu Florenz im Dienste der Mediceer gewesen sein.

[63]) Karteromachus, 1467 zu Pistoja geb., von vornehmer Abkunft. In Florenz unter Politian's Leitung erwarb er sich die Kenntniss des Griech. und genoss sogar nebst mehreren vornehmen Jünglingen den Unterricht der jungen Medicis mit. Von Florenz ging er nach Padua; 1500 berief ihn Venedig als Lehrer der griech. Sprache und später Julius II. nach Rom als Lehrer seines Neffen, des Cardinals Galeotto della Rovere. Zu Bologna machte Erasmus, der seine ausserordentl. Gelehrs. und Bescheidenh. bewunderte, seine Bekanntschaft, die sich zu Rom in vertraute Freundschaft wandelte. Er starb 6 Monate nach Leo's X. Thronbesteigung 1513. Unter seinen auf uns gekommenen Schriften finden sich eine in

nach wohnte er in Leo's X. Hause und genoss seine Freundschaft schon vor seiner Thronbesteigung.

Ebenso erwarb sich Valerianus Bolzianus[64]) von Belluno grosse Verdienste um die griechische Literatur. Er schrieb, um das Erlernen der griechischen Sprache zu erleichtern, eine Sprachlehre in lateinischen Regeln, die so begierig gekauft wurde, dass schon Erasmus 1499 kein Exemplar davon mehr auftreiben konnte.[65]) Er ertheilte ausserdem sehr viel griechischen Privatunterricht und fast jeder bedeutende Kenner der griechischen Sprache in Italien war sein Schüler gewesen.

Aber auch die morgenländischen Sprachen sollten unter Leo's X. Leitung gepflegt und gefördert werden. Ein schon früher durch seine Kenntniss der morgenländischen Sprachen bekannter Geistlicher, Theseus Ambrogius,[66]) unterrichtete auf Leo's X. Anordnung zwei Jahre lang den bei der Kirchenversammlung zu Rom als syrischer Legat anwesenden Subdiakonus Elias, den er an seinem Hofe behalten wollte, im Lateinischen, wogegen dieser dem Ambrogius die syrische Sprache lehrte. Hierauf wurde Ambrogius als Professor der morgenländischen Sprachen von Leo X. zu Bologna angestellt. Zwei Jahre darauf rief ihn Leo X. nach Rom zurück, um ihm die Vorbereitungen und Druckschriften zu einem chaldäischen Psalterium zu übergeben. Allein während der Plünderung Roms durch den Connetable von Bourbon nach Leo's X. Tode verlor Ambrogius nicht nur mehrere werthvolle Handschriften, sondern auch die Drucklettern. Erst 1534 wurde das Manuscript wieder aufgefunden. Ambrogius soll 18 fremde Sprachen verstanden und viele davon fliessend und richtig gesprochen haben. Auf demselben Gebiete waren noch einige Italiener thätig, wie Augustin Giustiniani, der eine Ausgabe des Psalteriums in vier Sprachen schrieb. (Genua 1516). Santer Pagninus, ein Geistlicher in Rom, hatte eine Uebersetzung der hebräischen Bibel angefangen und fand für sein gewagtes grosses Unternehmen einen Beschützer und Beurtheiler in Leo X. Erfreut darüber liess dieser auf seine Kosten die ganze Handschrift abschreiben und schon den Druck vorbereiten, worüber ihn leider der Tod ereilte.[67]) Agacius Guidazerius

---

Venedig gehaltene Lobrede auf die griech. Literatur, einige griech. und lat. Sinngedichte und einige kleinere ital. Stücke.

[64]) Bolzanius, geb. 1440, soll Leo X. den ersten Unterricht im Griechischen gegeben haben. Er bereiste viele Länder des Orients und half am häufigsten bei seinem Aufenthalt in Venedig dem Manutius. Er starb 1524 im Kloster des heil. Nicol. zu Venedig.

[65]) Erasm. ep. ad Jac. Tutorem 1499: Grammaticam graecam summo studio vestigavi, ut emptam tibi mitterem; sed iam utraque vendita fuerat, quae Constantini dicitur, quaeque Urbani.

[66]) Ambrogius stammte aus der Familie der Grafen Alban und war geb. 1469. Er kam gerade bei Eröffnung der 5 Sitzung der Kirchenversammlung im Lateran nach Rom, wo er unter den vielen anwesenden morgenl. Geistlichen seine Sprachkenntnisse sehr vervollkommnete. Er erhielt von dem Cardinal von St. Croix den Auftrag, die oriental. Liturgie aus dem Chaldäischen in's Lat. zu übersetzen und gab 1539 zu Pavia eine Einleitung in die chaldäische, syrische, armenische Sprache und 10 verwandte Mundarten nebst einem gedruckten Alphabet von ca. 40 Sprachen heraus.

[67]) Fabroni vit. Leon. X. adn. N. 27. Erst unter Clemens VII. erschien die Uebersetzung zu Lion 1528, welche Stadt dem Pagninus das Bürgerrecht verliehen hatte.

lehrte zu Rom das Hebräische und eignete Leo X. eine Grammatik dieser Sprache zu. Franz de Rosi von Ravenna übersetzte eine von ihm in Syrien gefundene arabische Handschrift in's Lateinische und schenkte sie dem Papste, der ihm zum Dank das ausschliessliche Druckrecht dazu ertheilte mit der Aufforderung zu ähnlichen Nachforschungen. Andre Gelehrte, die Leo X. nach Rom berief, waren Inghirami, Professor der Rhetorik und päpstlicher Bibliothekar, den wir unten nochmals erwähnen werden, ebenso Beroald, sein Nachfolger als Bibliothekar, vorher Lehrer der klassischen Literatur und Rektor der römischen Akademie; Parrasio,[68]) vorher Lehrer in Mailand, wurde von Leo X. für die römische Akademie gewonnen gegen ein jährliches Honorar von 200 Ducaten. Er las über die Sylven des Statius und zog eine Menge Zuhörer herbei. Er genoss bei dem Papste grosse Freiheiten, Zutritt im Vatikan und zu allen grossen Feierlichkeiten sowie unumschränkte Benutzung der päpstlichen Bibliothek. Als er in Folge einer Krankheit unfähig wurde, den Lehrstuhl wieder zu besteigen, wies ihm Leo X. eine monatliche Pension von 20 Ducaten an. Bottigella (Hieronymus), eigentlich Jurist, aber sonst noch ein Mann von ausserordentlichem Wissen, kam von Pavia nach Rom. Camillo Porzio lehrte die Rhetorik, aber nur an Festtagen, da ihm sein anhaltendes Arbeiten das Fieber zugezogen hatte. Seine Schüler sowie Valeriano, Bembo und Sadolet wahrten dem früh Dahingeschiedenen ein dankbares, ruhmvolles Andenken.

Auch für die Arzneikunde hatte die Akademie einen Lehrstuhl und wir finden zwei namhafte Gelehrte dieser Wissenschaft zu Rom: Bartholomäus de Pisis und Hieronymus Eugubio, die einst einen gelehrten Streit mit einander hatten; ferner Bernhard Speroni und Hieronymus Sessas.

Ebenso wurde die auf die Arzneikunde angewandte Botanik zuerst am römischen Gymnasium gelehrt. Schon vor Leo besass das Gymnasium auch einen Lehrstuhl für die mathematischen Wissenschaften und Copernikus lehrte schon dieselben um das Jahr 1500. Leo X. sicherte jedoch zuerst den Professoren dieser Wissenschaft ein ehrenvolles Einkommen. Der erste Lehrer darin war Lukas von Burgo; er erhielt jährlich 170, der zweite, Anton von Fermo, 70 Goldgulden.

Als berühmter Professor der Astrologie wird Pietro, Kanonikus in Arezzo, genannt, welchen Leo X. 1513 zum Notar des lateranensischen Palastes und Pfalzgrafen ernannt hatte. Paul Jovius tadelt Leo's X. Neigung zur Astrologie als eine Schwäche, wenn auch in gelinder Weise,[69]) da viele grosse Männer sich damals mit ihr beschäftigten. So war Leo X. auch bemüht, den Kalender zu berichtigen. Ein Geistlicher, Johann von Novara, hatte schon in einer Julius II. gewidmeten Schrift die fehlerhafte Zeitrechnung nachgewiesen. Leo X. nahm sich nach Julius II. Tode desselben an,

---

[68]) Paul Jov. elog.: Cunctos nostri seculi doctores erudito rerum omnium, quae explicabat apparatu ac uno praesertim rotundae pronuntiationis gloria superavit.

[69]) Jov vit. Leon. X. L. I. p. 25.

wie er die ganze Sache überhaupt der Kirchenversammlung und den italienischen Hochschulen angelegentlichst empfahl. Diese Aufforderung rief mehrere Schriften hervor, wie Paul von Middelburgs: „de recta Paschae celebratione“ in 23 Büchern, Basilius Lapicius': „de aetatum computatione et dierum anticipatione“, sowie Anton Dulciatus': „de calendarii correctione“; beide letztre dem Papste gewidmet.

Nur Leo's X. früher Tod unterbrach die Verbesserungsversuche, sodass eine wirkliche Berichtigung erst 1582 unter Gregor XIII. zu Stande kam. Dass man vor und zu Leo's X. Zeit Erdkunde getrieben hat, dafür sprechen nicht sowohl besonders bekannte Schriften, als vielmehr die grossartigen Entdeckungen jener Zeit, zu denen erst diese Wissenschaft hinführen konnte und so sehen wir fast alle grossen Entdecker und Reisende aus Italien stammend. Selbstverständlich gaben auch wiederum diese Entdeckungen und Entdeckungsreisen Veranlassung zu genauerem Studium und besserer Kenntniss der Erdkugel, ihrer Erzeugnisse im Thier-, Pflanzen- und Steinreich, ihrer Bodenbeschaffenheit, des Kreislaufes der Gestirne, des ganzen Weltsystems u. s. w. Einzelne Zweige der Naturkunde werden zur Wissenschaft erhoben und ein Guttheil der Verdienste um die zuletzt genannten Wissenschaften gebührt ohne Zweifel Leo X., der ja alles nur Wissenswerthe während seines ganzen Lebens zu fördern und an's Licht zu ziehen bereit, ja bemüht war.

Es bleiben noch zwei Gebiete der Wissenschaft uns zu besprechen übrig: die Philosophie und die Ethik. Wir sahen bereits bei Erwähnung des platonischen Philosophen Marsilius Ficinus, wie zu dieser Zeit die platonische Philosophie der aristotelischen ihre mehrere Jahrhunderte behauptete Herrschaft streitig machte und wie dieser Sieg namentlich von Ficinus, Lorenz von Medici und der platonischen Akademie zu Florenz überhaupt ausging. Mit dem persönlichen Verschwinden dieser Männer, dieser schwärmerischen Platoniker, schwand auch das Gewicht des Platonismus wieder etwas und namentlich die besseren Uebersetzungen, Erläuterungen und Auslegungen der durch schlechte Lesarten und Deutungen getrübten aristotelischen Schriften brachten diese Philosophie wieder zur allgemeinen Geltung. Diesem schwierigen Geschäfte, die Schriften des Aristoteles von solchen Schlacken, besonders der arabischen Ausleger, zu reinigen und sie in ihrer Ursprache zu studiren und zu erklären, unterzogen sich damals sehr grosse Gelehrte, wie Leonikus Tomäus, Schüler des Chalcondiles, gest. zu Padua 1531. Petrus Pomponatius, ebendaselbst Lehrer der Philosophie, gestorben zu Bologna 1524, dessen Werk: „de immortalitate animae“ ihm grossen Verdruss zuzog, weil er darin die Unsterblichkeit der Seele bestimmt geleugnet haben sollte. Zu seiner Vertheidigung erklärte er, nur des Aristoteles Ansicht, nicht die seinige dargestellt zu haben mit der Behauptung, dass die Unsterblichkeit der Seele nicht aus der Vernunft bewiesen werden könne. Als seine Schrift trotzdem für ketzerisch erklärt und nach Rom geschickt wurde, um sein Verdammungsurtheil beim Papste zu bewirken, nahm sich Leo X. des bedrängten Verfassers an, indem

er die Schrift im Einverständnisse mit Bembo als ein philosophisches Werk gelind beurtheilte.

Einer der bedeutendsten Gegner des Pomponatius war Augustin Niphus,[70] der von Leo X. 1513 an die römische Akademie berufen und mit dem Titel eines comes palatinus beschenkt wurde, wie mit der Erlaubniss, Namen und Wappen des Hauses Medici zu führen. Er schrieb zu Rom einen Commentar der Schriften des Aristoteles, sowie mehreres über Staatsverwaltung und Sittenlehre. Der durch sein bewegtes stürmisches Leben hart geprüfte Franz von Mirandola, Neffe des uns schon bekannten Pico de Mirandola, über dessen Gelehrsamkeit wir ebenso wie über die Menge seiner gelehrten Schriften, bei all' seinem Missgeschick, staunen müssen, erfuhr wiederholt die lebhafte Theilnahme Leo's X., der ihn mit seiner Gegenpartei im Streit um sein Erbland Mirandola zu versöhnen suchte.[71] Seine zahlreichen Werke verbreiten sich über das ganze Gebiet der Literatur und Wissenschaften, besonders über Theologie, Philosophie, Sittenlehre. Sein Werk: „de amore divino" 1516 eignete er Leo X. zu. Als Philosoph ist Franz Mirandola ein scharfer Gegner des Aristoteles und ein Bewundrer Plato's. Seine Werke finden sich oft mit denen seines Oheims zusammengedruckt. Die Sittenlehre hatte bisher als für sich bestehende Wissenschaft wenig Beachtung gefunden. Bei Petrarch und Poggio Bracciolini finden sich einige Anfänge darin in besonders aufgestellten Grundsätzen der Sittenlehre und praktischen Lebensweisheit. Einen Fortschritt hierin finden wir am Ausgang des 15. Jahrhunderts durch Matthäus Bosso, Abt des Klosters zu Fiesole bei Florenz, der sehr eingehend und deutlich in verschiednen lateinischen Werken[72] über einzelne Theile der Ethik schrieb. Bedeutender ist auf dem Gebiete Pontanus, dessen Werke sich fast ausschliesslich mit Sittenlehre beschäftigen. Besonders ausführlich handelt er in einigen Werken über die Pflichten des Staates und des Regenten, vor Allem in seiner Schrift: „de principe", an Alfons von Calabrien gerichtet, die die Pflichten und das Betragen des guten Fürsten schildert. Sie übertrifft weit an gesunden, edlen Grund-

---

[70]) Niphus, aus Sessa im Neapelschen gebürtig, hatte vor 1500 als Lehrer an der Universität Padua gewirkt und in seiner Schrift: „de intellectu et daemonibus" behauptet, es gebe nur eine geistige Existenz und eine Seele. Gegen die Angriffe der Theologen schützte ihn nur der gelehrte, edle Bischof Peter Barozzi zu Padua, der ihn auch zur Abänderung der schroffsten Stellen in seiner Schrift und zu einer andern gegen die Lehrsätze des Pomponatius über die Seele bewog, um dadurch seine Sinnesänderung zu bekunden.

[71]) Franz v. Mirandula, geb. 1470, folgte seinem Vater Galeatius Picus, Herr von Mirandula, in der Regierung. Sein Bruder Ludwig aber vertrieb ihn und herrschte bis 1509. Julius II. vertrieb 1511 bei seiner Eroberung Mirandulas Ludwigs Familie und gab Franz sein Erbtheil zurück. Allein dieser wurde noch in demselben Jahre durch die Franzosen daraus vertrieben. Nach der Niederlage der Franzosen in Italien kam er abermals zur Herrschaft. Allein 1533 wurde ihm bei einem Einfall des Sohnes Ludwig's in die Stadt Mirandula von diesem selbst der Kopf abgeschlagen.

[72]) Bosso's Schriften über die Sittenlehre sind: „De veris ac salutaribus animi gaudiis." Florent 1491. „De instituendo sapientia animo." „De tolerandis adversis libri duo." „De gerendo magistratu iustitiaque colenda." Seine Werke erschienen: Strassburg, 1509, und Florenz, 1513.

sätzen die unter demselben Titel verfasste Schrift Macchiavellis, die nur auf augenblickliche oder unlautere Klugheit hinausgeht. Einen grossen Theil der ganzen Sittenlehre enthält des Pontanus Werk: „de obedientia“. Ein Mann indess, welcher erst zu Leo's X. Zeit lebte und wegen seiner Verdienste um die Sittenlehre dessen ausgezeichnete Achtung genoss, ist der schon oben erwähnte Balthasar Castiglione.[73]) Sein Werk: „libro del Corteggiano“ oder „der Hofmann“ ist die Arbeit vieler Jahre, wurde 1518 beendigt und wegen seines ausgezeichneten Werthes fast in alle lebenden Sprachen übersetzt. Es behandelt nicht nur, was sein Titel besagt, die Eigenschaften des vollendeten Hofmanns, sondern auch fast alle Hauptpunkte der Sittenlehre. Roscöe sagt: „Einen noch höhern Werth giebt diesem Buche die durchgängige Rechtlichkeit der darin aufgestellten Grundsätze, die Empfehlung ächter Ehrbegierde, Grossmuth, Mässigung und Bescheidenheit, durch welche es für jeden Leser jedes Zeitalters, Geschlechtes und Standes sehr lehrreich wird.“

Der Papst bestätigte Castiglione die ihm vom Herzog von Urbino gemachte Schenkung von Novellara. Als ihn während seiner Anwesenheit in Rom als Gesandten der Tod seiner Gattin auf's Tiefste darniederbeugte, setzte ihm Leo X. zum Beweis seiner Achtung und Theilnahme einen Jahrgehalt von 200 goldnen Kronen aus. Wenn man annehmen dürfte, dass Leo X. Männer von Talent ursprünglich immer nur in edler Absicht und aus reinem Interesse für die Wissenschaft oder Kunst aufgenommen und begünstigt habe, so würde ihn eine geringere Schuld in Bezug auf den berüchtigten Peter Aretino treffen, den er namentlich Anfangs wegen der in ihm erkannten Anlagen mit seiner gewohnten Freigebigkeit behandelte und wohl später bei seinem natürlichen Wohlwollen, geblendet auch durch Aretins Schmeichelei und gewandtes Benehmen, wie durch die Gunstbezeugungen, welche Aretin von andern grossen Männern, selbst von Franz I. von Frankreich, Heinrich VIII. von England, Karl V., Julius II. und Clemens VII. zu erschleichen wusste, nicht zu verstossen wagte, wiewohl er später in ihm einen in seiner Lebensweise wie in seinen Schriften gemeinen, sittenlosen schmutzigen Menschen erkennen musste.[74]) Aretin's religiöse, literarische und sonstige Abhandlungen sind nicht nur nach dem Geiste, der sie durchweht, sondern auch nach der Form vor dem Kunstrichter von keinem Werth.

Leo X. wusste recht wohl, dass zu einer solchen Anzahl von Gelehrten auch noch ein reicher Vorrath schätzbarer Bücher kommen müsse. Und in wenigen Menschen fürwahr war, wie in Leo X. die Neigung so zur Leidenschaft geworden, die Schriften gelehrter Männer

---

[73]) Castiglione, geb. 1478 zu Cosatico bei Mantua. Er wurde in früher Jugend nach Mailand geschickt und genoss Merula's lat. und Chalcondiles' griech. Unterricht, glänzte später an den Höfen zu Mailand, Mantua, bes. seit 1504 an dem des Herzogs von Urbino, der ihn 1506 als Gesandten nach England und an Ludwig XII. nach Mailand sendete. Seit 1513 lebte er als Gesandter des Herzogs Francesko von Urbino in Rom im Umgange mit den berühmtesten Künstlern und Literaten seiner Zeit; 1524 ging er als Nuntius des Papstes Clemens VII. nach Spanien und starb 1529 zu Toledo. Ausser seinem: „Corteggiano“ rühren von ihm 2 Bände Briefe. Padua, 1769, sowie lat. und ital. Gedichte.

[74]) Näheres über Peter Aretino bei Roscöe B. III., S. 290—92.

zu sammeln und den Geist verflossner Jahrhunderte in den engen Schranken einer Bibliothek gleichsam auf einen Brennpunkt zu vereinigen. Schon im Jahre 1508 hatte Johann als Cardinal die Ueberbleibsel der berühmten Büchersammlung seiner Vorfahren von den Mönchen des St. Markusklosters zu Florenz gekauft und sie zu Rom in seiner Wohnung aufstellen lassen. Diese Sammlung liess er auch nach seiner Thronbesteigung als einen Familienschatz nicht mit der vatikanischen vereinigen, sondern übertrug die Aufsicht darüber dem gelehrten Varinus Camerti; denn er hatte die Absicht, sie demnächst wieder nach Florenz zurückbringen zu lassen. Daran verhinderte ihn zwar sein frühzeitiger Tod, allein, was er nicht hatte ausführen können, das that der Cardinal Julius v. Medici, der schon vor seiner Thronbesteigung neben der St. Lorenzo-Kirche in Florenz ein prachtvolles Gebäude erbauen liess, in welchem diese unschätzbare Bibliothek aufgestellt wurde und sich noch jetzt befindet. Sie enthält einen unermesslichen Reichthum morgenländischer, griechischer und lateinischer Handschriften und heisst die: bibliotheka mediceolaurentiana.

Zu dem Bücherschatze im Vatikan hatte schon der gelehrte und vortreffliche Papst Nikolaus V. den Grund gelegt. Dieser Schatz war auch von den folgenden Päpsten beträchtlich vermehrt worden und galt, seitdem Sixtus IV. ihn in einem eignen Gebäude hatte aufstellen lassen, für einen der reichhaltigsten in ganz Italien. Leo X. war von Anfang seiner Regierung an bemüht, so viele und gute alte lateinische und griechische Handschriften als möglich zu erlangen und dann möglichst fehlerfrei abdrucken zu lassen. So erwarb er für den ansehnlichen Preis von 500 Zechinen die fünf ersten Bücher der Annalen des Tacitus aus der Abtei Corvey in Westphalen durch Angelo Arcemboldo. Die schon früher entdeckten Schriften des Tacitus: die sechs letzten Bücher der Annalen und die fünf ersten Bücher seiner Geschichte, waren schon 1468 von Johannes de Spira zu Venedig gedruckt worden und von dieser Ausgabe wurden nachher zu Rom und Venedig mehrere neue Auflagen gemacht. Als Leo X. jene schätzbare Handschrift erhielt, beschloss er, eine vollständige Ausgabe des ganzen Tacitus zu veranstalten. Er gab die Handschrift dem Philipp Beroald dem jüngern zur Textberichtigung und die Aufsicht über den Druck der neuen Ausgabe. In einem päpstlichen Breve, das dem Werke vorangesetzt ist und worin Leo X. dem Beroald zum Dank die Freiheit des alleinigen Druckes und Verkaufes dieses Werkes giebt, sagt er unter Anderem, dass es nächst der Kenntniss und Verehrung des Schöpfers selbst für den Menschen keinen schönern und würdigeren Gegenstand seiner Nachforschungen gebe, als diejenigen Kenntnisse, die nicht allein eine Zierde und Richtschnur des menschlichen Lebens, sondern auch jedem Stande der menschlichen Gesellschaft brauchbar und in jeder Lage nützlich zu wissen sind; die im Unglück uns trösten, im Glück uns erfreuen und ehren und ohne welche der Mensch alles Lebensgenusses und aller geselligen Bildung beraubt sein würde. In Hinsicht auf die Herbeischaffung von Büchern aber danke er der Vorsehung, dass sie ihm jetzt eine Gelegenheit herbeigeführt, der Menschheit nützlich zu

sein. Am Ende der Ausgabe standen die Worte: „Im Namen Leo's X. wird Jedermann gute Belohnung verheissen, der seiner Heiligkeit alte noch ungedruckte Manuscripte bringen wird.“ Kaiser und Könige mussten dem Papste hierin ihre Dienste leisten. Die päpstlichen Beauftragten reisten von Rom mit Empfehlungsschreiben an die Fürsten ab, deren Länder sie durchreisen mussten. Einer derselben, Johann Heytmers, musste Deutschland, Dänemark und die Insel Gothland besuchen mit dem Befehl, alte Manuscripte um jeden Preis zu kaufen. Ein andrer solcher Gesandter war Augustin Beazzano.[75]) Er bereiste Venedig, um sich die Bibliotheken aller Klöster öffnen zu lassen. Es fanden sich einige gute griechische Handschriften.

So wurde der Vatikan ein Sammelplatz gelehrter werthvoller Schätze. Beachtung verdienen auch die Männer, welche Leo X. mit scharfem Kennerblick zu Bibliothekaren erwählte und wegen ihrer wichtigen Dienste meist sehr freigebig belohnte. Schon der Aufseher der Bibliothek (custos) musste ein Mann von Bildung sein. So wird Faustus Sabaeus[76]) von ihm zum Aufseher der Bibliothek auserlesen, der schon früher in Leo's X. Auftrage alte Handschriften in verschiedenen Ländern, Italien, Frankreich, Deutschland, Griechenland aufgesucht hatte. Das Amt eines eigentlichen Bibliothekars aber wurde gewöhnlich einem Manne von hohem Range oder ausgezeichneter Gelehrsamkeit übertragen, nach Tiraboschis Behauptung seit Paul III. immer einem Cardinal.[77]) Bei Leo's X. Antritt finden wir in diesem Amte Inghirami, den wir schon nannten, einen sehr gelehrten Mann von edler Abkunft.[78]) Leo X. schenkte ihm viele reiche Pfründen und hatte ihn zu seinem Bibliothekar bis zu seinem Tode, den ihm ein unglücklicher Fall auf der Strasse zuzog, den 6. September 1516. Er war in den alten Sprachen, ganz besonders aber in der lateinischen sehr bewandert und bezauberte durch seine blühende Redeweise, durch überraschende Einfälle und Bilder und hatte das Talent, gut zu unterhalten, im hohen Grade. Leider sind,

---

[75]) Fabroni vit. Leon. X. p. 201. Tiraboschi, t. VII. p. 1367. Augustinum Beatianum, familiarem meum et civem tuum, probum ipsum virum et ingenio doctrinaque praestantem ad te mitto, qui tibi mentem meam latius explicabit. Cui etiam mandavi, ut certos Graecorum libros, quibus egeo, Venetiis perquireret. Bembo, epp. Leon. X, t. 10. ep. 45.

[76]) Faustus Sabaeus verwaltete dies Amt des Bibliothekars unter 6 auf einander folgenden Päpsten. Von ihm: „Epigrammatum libri V ad Henricum regem Galliae:“ 1. De Diis. 2. De Heroibus. 3. De amicis. 4. De amoribus. 5. De Miscellaneis. Romae 1556.

[77]) Tiraboschi: Storia della lett. ital. VII. I. 200.

[78]) Thomas Fedro Inghirami, aus einer Familie in Volterra, wo sein Vater 1472 in ausgebrochnen Unruhen um's Leben gekommen war, floh damals als zweijähriges Kind mit seiner Familie nach Florenz, fand dort den Schutz Lorenzo's von Medici, der ihn mit 13 Jahren nach Rom schickte, wo er nach den schnellsten Fortschritten in seiner Ausbildung sich früh grossen Ruhm erwarb. Alexander VI. ernannte ihn zum Kanonikus von St. Peter. 1495 wurde er päpstl. Botschafter und unterhandelte in Mailand mit Kaiser Maximilian zur Zufriedenheit des Papstes und der Kaiser lobte seine Verdienste, seine Kenntniss der lat. Sprache und Dichtkunst, ernannte ihn zum kaiserlichen Pfalzgrafen und gekrönten Dichter und gestattete ihm die Führung des kaiserl. Adlers in seinem Familienwappen. Julius II. machte ihn zu seinem Geheimschreiber und nachher zu einem solchen im Cardinals-Collegium.

wahrscheinlich in Folge dieses plötzlichen Todes, nur wenige seiner Schriften auf uns gekommen. Sein Freund Parrhasius erwähnt deren mehrere, wie seine: „Vertheidigung des Cicero“ einen „Entwurf der römischen Geschichte“ einen „Commentar über Horaz de arte poetica“ und andere. Auch Erasmus spendet ihm grosses Lob.

Sein ebenso gelehrter Nachfolger ist Beroald der jüngere.[79]) Leo X. wählte ihn, als er von Bologna aus seinen Aufenthalt in Rom nahm, zu seinem Secretär, ernannte ihn später zum Propste oder Rektor der römischen Akademie und zuletzt zum Bibliothekar der vatikanischen Bibliothek. Beroald war Kritiker und Dichter, wovon seine Ausgabe des Tacitus und seine Oden (1530 erschienen), welche auch im Ausland übersetzt und sehr beifällig aufgenommen wurden, Zeugniss ablegen. Nach seinem ziemlich frühen Tode trat Zanobio Acciajuoli[80]) in seine Stelle, den Leo X. schon bei seinem Regierungsantritt in Rom freundlich aufgenommen, zu seinem beständigen Begleiter gewählt und mit einer reichen Pfründe beschenkt hatte, weil er sich in Florenz um die Untersuchung und durch Herausgabe der noch ungedruckten griechischen Handschriften der mediceischen wie der Markusbibliothek sehr verdient gemacht hatte. Ihm verdanken wir als Bibliothekar die Sammlung und Erhaltung der griechischen Sinngedichte Politians, der sie noch auf dem Sterbebette seiner Sorgfalt anempfahl. Seine eignen lateinischen Gedichte sind von Werth. In einem derselben, einer Ode, muntert er Leo X. auf, die Verschönerung der Stadt Rom fortzusetzen.

Ein geschichtlich noch bekannterer Mann folgt ihm in seinem Amte: Hieronymus Aleander,[81]) der auf dem Reichstage zu Worms

[79]) Ein älterer Phlipp Beroald, gest. 1505, hatte sich auch um die Literatur verdient gemacht. Sein Neffe und Zögling Beroald der jüngere stammte aus einem edlen Geschlecht in Bologna. Er machte so grosse Fortschritte im Latein. und Griech., dass er, kaum 26 Jahre alt, schon als Lehrer der klassischen Literatur an der Universität seiner Vaterstadt auftrat. Er starb ziemlich früh ohne seine von Flaminio erwähnte röm. Geschichte vollendet zu haben.

[8]) Zanobio Acciajuoli, aus einem edlen florentin. Geschlecht, 1461 geb., noch als Kind aus Florenz verbannt, in seinem 16. Jahre aber wieder dahin von Lorenz von Medici zurückgerufen und unter seinen Augen erzogen. Hier lernte er Politian, Ficinus u. a. kennen, die ihn wegen seiner Anlagen werth schätzten. Nach Lorenzo's Tode trat er 1494 wegen neuer Unruhen in den Dominikaner-Orden. Hier trieb er behufs seiner theol. Studien sehr fleissig Hebräisch. Allzu anstrengender Fleiss in seinem Amte führte seinen Tod schon 1519 herbei. Von ihm ist übrig eine Lobrede auf Neapel, 1515 bei Gelegenheit eines Ordenscapitels daselbst gehalten und eine dergl. auf Rom, die er Julius von Medici zueignete, auch eine lat. Uebersetzung des griech. Gedichtes von Marcus Musurus auf Leo X. in seiner Ausgabe des Plato.

[81]) Hieronymus Aleander, Sohn eines Arztes aus Motta im Herzogthum Concordia, geb. 1480. Den ihm von Luther gemachten Vorwurf seiner jüdischen Abstammung lehnt er in seiner Rede auf dem Reichstage zu Worms ab; siehe Seckendorf L. I. p. 149. Er ging in seinem 13. Jahre nach Venedig, lehrte später daselbst und in Padua, bis Alexander VI., von seinem Ruf hörend, ihn als Geheimschreiber seines Sohnes Cesar Borgia anstellte und später als Gesandten nach Ungarn schickte 1502. Im Jahre 1508 wurde er von Ludwig XII. nach Paris eingeladen, an dessen Univers. er Anfangs Lehrer, später Rektor war. Später auf Reisen, hielt er zu Orleans, Blois u. a. Städten öffentliche Vorlesungen über griech. Sprachen. Endlich 1515 machte ihn der Fürstbischof Eberhard von Lüttich zum Kanonikus am dasigen Domstifte und zum Kanzler seines Sprengels. 1517 von diesem nach Rom geschickt, um für Eberhard den Cardinalshut zu erlangen, wurde

als päpstlicher Nuntius gegen Luther disputirte und dem letztrer doch die Kenntniss des Hebräischen, wie seiner Muttersprache, sowie vorzügliche Fertigkeit im Griechischen und Lateinischen zugesteht. Wenn ihm in seinem 24. Jahre schon Aldus Manutius seine Ausgabe von Homers Iliade zueignete, weil, wie er schreibt, kein andrer so grosser Gelehrter ihm bekannt sei und Erasmus wegen dieser Gelehrsamkeit mit ihm vertraute Freundschaft schloss, ist es leicht erklärlich, dass Leo einen solchen Mann, nachdem er mehrere andre ehrenvolle Stellungen vorher bekleidet,[81]) in seine Dienste zu ziehen wünschte. Anfangs Geheimschreiber des Cardinals Julius von Medici, wurde er 1519 Bibliothekar des Vatikans. Aleander verband mit seinen ausserordentlichen Kenntnissen eine grosse Beredtsamkeit und Dichtertalent und schrieb verschiedene wissenschaftliche Werke. Als Bibliothekar hatte er selbst einen ansehnlichen Büchervorrath.

Die Wahl solcher Männer, wie der genannten, zu Bibliothekaren, bekundet also wiederum Leo's X. ausgezeichnete Sorgfalt für seine eigne, wie für die vatikanische Bibliothek und somit überhaupt für die Wissenschaften. Sein Beispiel weckte hierin die eifrige Nachfolge römischer Cardinäle und andrer Grossen, welche sich Büchersammlungen, oft aus Tausenden von Bänden, anlegten. So hatte der Cardinal Grimani eine Bibliothek von 8000 Bänden und Sadolet und Bembo nicht geringere, reich an kostbaren Handschriften. Die Bibliothek des letztern besass provencalische Dichter, mehrere Stücke von Petrarch's eigner Hand und die beiden alten Handschriften von Virgil und Terentius.

Nicht fern lag auch einem Geiste wie Leo X. die Pflege der Geschichtsforschung, zumal da dieselbe gerade in dieser Zeit einen neuen Aufschwung nahm. Die grossen politischen Ereignisse des Zeitalters hatten manchen Gelehrten zur Aufzeichnung der Geschichte seiner Zeit veranlasst. Solche Männer sind Leonhard Aretin, Poggio Bracciolini, Markus Antonius Cocchi, Bernhard Corio und andere. Bedeutender durch ihre Talente für Geschichtschreibung und durch ihre umfassenderen Werke sind der schon oben erwähnte Macchiavelli, Nerli und die zu Anfang der Schrift schon näher berührten Guicciardini[4]) und Paul Jovius[1]), sodann Peter Valeriano und Gregorius Gyraldi. Zu allen den genannten stand Leo X. in nähern Beziehungen.

Macchiavelli, der bekannte kluge Staatsmann und Geschichtsschreiber,[82]) der während seines ganzen Lebens in sehr verschiedene,

---

er Leo X. bekannt, der ihn bald für sich gewann und dem Bischof später dafür seinen Wunsch erfüllte. Clemens VII. machte Aleander 1523 zum Erzbischof von Brindisi und Paul III. 1538 zum Cardinal. Er starb zu Rom 1542. Von ihm ist ein griech. Wörterbuch 1512 in Paris erschienen; griech. Sprachlehre, ein Auszug aus der des Chrysoloras unter dem Titel: Hieronymi Aleandri Mottensis tabulae sane utiles graecarum Musarum addito compendio ingredi volentibus; seine Abhandlung: „de concilio habendo" 4 B. soll von Einfluss auf das Tridentin Concil gewesen sein.

[82]) Macchiavelli, geb. 1469 zu Florenz, stieg früh zum Staatssecretär der Republik und bildete sich als Diplomat an auswärtigen Höfen zum grossen Staatsmann aus. 1512 bei der Rückkehr der Mediceer wurde er verbannt und bald darauf der Theilnahme an einer Verschwörung gegen den nachmal. Leo X. verdächtigt. Er gewann später durch die Zueignung seines bekannten Buches: „Il

meist schlimme, ja mehrere Male lebensgefährliche Lagen kam und von jeher ein Feind der Mediceer gewesen war, verdankte gleichwohl einst, als er an der Verschwörung des Capponi und Boscoli gegen die Mediceer Theil genommen hatte, nur der besondern Gnade Leo's X. sein Leben. Leo X. hatte Macchiavelli als einen Mann kennen gelernt, der überall, sei es als Gesandter oder im Feldlager oder auf seinen Reisen oder daheim in Florenz die verschiedenen Regierungsformen, die Sitten der Völker, den Geist der Zeit und auch die Ursachen und den Verlauf der damaligen grossen Ereignisse studirte. Leo X. fragte ihn daher um seinen Rath über die in Florenz einzuführende Regierungsform und es ist wohl das erste Mal, dass ein Fürst von einem Staatsmanne, der ihn hatte vertreiben oder gar vielleicht tödten wollen, politischen Rath verlangt. In seinem Buche: „il principe“ erhebt Macchiavelli zuerst die Politik zur wahren Wissenschaft. Freilich theilen sich die Ansichten über dieses Werk, ob die darin ausgesprochenen Grundsätze dem Fürsten zur Nachahmung oder zur Abschreckung dienen sollen. Von Werth ist auch noch seine Geschichte von Florenz, in welcher die Begebenheiten dieses Staates im Allgemeinen erzählt sind, während Nerli[83]) in seiner Geschichte mehr die innern Angelegenheiten behandelt. Dieselbe ist wohlgeordnet und lehrreich, lässt aber des Verfassers entschiedene Parteinahme für das Haus Medici durchblicken.

Während die genannten Werke doch nur immer Begebenheiten eines einzelnen Staates behandeln, bietet die weit über sie hervorragende allgemeine Geschichte des schon rühmlichst erwähnten, unsterblichen Guicciardini, die Grenzen der im Titel angekündigten Geschichte Italiens weit überschreitend, eine Uebersicht über alle europäischen Staaten in der damaligen Zeit. Guicciardini wird mit Recht eine wahre Zierde seines Vaterlandes genannt. Seine erste Begegnung mit Leo X. fällt in das Jahr 1515, wo er dem Papste bei seinem Besuche in Florenz mit mehreren Einwohnern dieser Stadt nach Cortona entgegengeschickt wurde. Sein schon erworbener Ruhm, sein angemessenes, gesetztes Betragen und der gesunde Verstand, den er bei Allem an den Tag legte, gewannen ihm bald die vorzügliche Gunst Leo's X., der ihn zum Anwalt des heiligen Collegiums ernannte. Nach Rom zurückgekehrt, übergab er ihm, nach neuen Erprobungen seiner Tüchtigkeit und Treue in mehreren wichtigen Aufträgen, 1518

---

principe“ Lorenzo Medici für sich und wurde der Rathgeber von dessen Bruder, dem Cardinal Julius. Er starb 1527. Von ihm sind ausserdem: Geschichte von Florenz, 8 B. u. Abhandlungen über Livius.

8) Philipp von Nerli aus einer angesehenen Patricierfamilie in Florenz, aus welcher auch schon andre grosse Männer des Staates und der Wissensch. hervorgegangen und welche Dante als eine Musterfamilie aufstellt: Dante il paradiso Cant XV. E vidi quel di Nerli e quel del Vecchio, Esser contenti alla pelle scoverta E le sue donne al fuso ed al penecchio. Zwei aus dieser Familie, Bernhard und Neri von Nerli hatten 1488 auf ihre Kosten die erste Ausgabe von Homers Schriften veranstaltet und der Vater Philipps, Benedict von Nerli, war ein Mitglied der Gesandtschaft, durch welche Florenz Leo X. bei seiner Thronbesteigung Glück wünschte. Philipp, geb. 1485, genoss den Unterricht Benedikts, eines Schülers Politian's; auch machte er die Bekanntschaft Macchiavellis. Während seines ganzen Lebens war er ein standhafter Vertheidiger der Mediceer. Er heirathete eine Tochter Salviati's und der Lukrctia, der Schwester Leo's X. und starb 1556.

die Statthalterschaft von Modena und Reggio, welche Stellung er bis zu Leo's X. Tode bekleidete. Durch seine historischen Schriften erhebt sich Guicciardini nicht allein über alle Geschichtschreiber Italiens, sondern kann auch allen andern Meistern in dieser Kunst in irgend welchem Lande oder Zeitraume gleichgestellt werden.

Ueber Paulus Jovius, den Biographen Leo's X. über seine Geschichtsschreibung und seine Beziehungen zu Leo X. haben wir das Nöthigste in der Einleitung und Anmerkung berichtet. Jovius ist bei allen seinen Fehlern doch unter die fähigsten und bedeutendsten damaligen Geschichtschreiber zu rechnen.

Ein andrer berühmter Gelehrter und Geschichtschreiber, den Leo X. an seinen Hof zog und fürstlich belohnte, ist Peter Valeriano.[84]) Ein interessantes Werk von ihm ist: „de litteratorum infelicitate", in welchem Züge aus dem Leben berühmter Gelehrter mitgetheilt sind. Seine reichen Kenntnisse aber bekundet sein grosses Werk über die Hieroglyphen in 8 Bänden, in welchen er aus der Bildersprache der alten Aegypter, Griechen und Römer über fast alle Wissenschaften und Künste Aufklärung giebt. Auch schrieb er ein Buch über die Alterthümer seiner Vaterstadt Belluno und in mehreren nicht werthlosen Gedichten ist er ein glücklicher Nachahmer von Horaz und Properz.

Noch ein bekannter Geschichtschreiber, der sich des Wohlwollens Leo's X. erfreute, ist Gregorius Gyraldi.[85]) Er schrieb eine Geschichte der Dichter seiner Zeit, war aber auch fast in allen andern Wissenschaften wohl bewandert und stand in dem Rufe des gelehrtesten und fehlerfreiesten Dichters seiner Zeit. Leo X. wies ihm eine Wohnung im Vatikan an, wo er einen Sohn der Gräfin Bianka Rangone und andere angesehene junge Leute unterrichtete.

Wenn wir bisher Leo's X. verdienstlichen Eifer für die Wissenschaften in seiner Verwendung für Gelehrte und seinen Aufwand von Zeit, Geld und Mühe für alle nur denkbaren erforderlichen wissenschaftlichen Hilfsmittel kennen gelernt haben, so zeigt er sich uns nunmehr in einem nicht schwächern Lichte als Ermunterer und Beförderer der Künste, der Dichtkunst wie der bildenden Künste.

---

[84]) Peter Valeriano aus Belluno, ein Neffe des Urban Bolziano, war wegen seiner dürftigen Verhältnisse bis zu seinem 15. Jahre Diener eines Edelmanns in Venedig, studirte dann eifrig unter Lascaris und Anton Sabellicus und auf der Universität Padua, machte später in Rom die Bekanntschaft des berühmten Aegidius v. Viterbo und des Franz della Rovere, Erzbischofs von Turin. Er war in Leo's X. Dienst auch Begleiter des Julius von Medici auf seiner Reise nach Turin zur Vermählung und Erzieher der Lieblinge Leo's X. Alexander und Hippolytus. Nach Leo's X. Tode lebte er in Neapel, wurde aber von Clemens VII. wieder nach Rom berufen, mit mehreren guten Pfründen belohnt und als öffentl. Lehrer der Beredtsamkeit angestellt. Er starb 1558 zu Padua.

[85]) Lilius Gregorius Gyraldi aus Ferrara, geb. 1489, genoss den Unterricht Guarinis, besuchte Neapel, Mirandula, Mailand, wo er das Griech. von Chalcondyles lernte. In Modena übernahm er die Erziehung eines Sohnes der Gräfin Bianca Rangone und folgte ihr, als diese von Leo X. nach Rom eingeladen wurde. Nach Leo's X. Tode erfreute er sich auch der Gunst Hadrians VI. und Clemens VII. Höchst niederbeugend war für ihn der Tod seines ehemal. Schülers, des Cardinals Hercules Rangone. Gyraldi starb 1552 zu Ferrara. Von ihm sind zahlreiche Werke aus dem Gebiete der Geschichte, Moral, Kritik und Poesie, deren Sammlung 1696 zu Leyden erschien. 2 Fol.

Unter den Dichtern, die an Leo's X. Hofe sich befanden, verdienen nicht alle gleiche Aufmerksamkeit. Sie theilen sich nach der Sprache, in der sie schrieben, nach dem Fache ihrer Dichtungen und selbstverständlich auch nach dem Grade ihrer Begabung, wie auch endlich nach der Art, wie sie schrieben, in blosse Nachahmer klassischer Muster und als in Form und Inhalt selbstständige, schöpferische Dichter.

Das Studium der alten Sprachen hatte man schon seit geraumer Zeit in Italien mit neu erwachtem Eifer betrieben; aber merkwürdiger Weise war man bis zu Leo X. nicht auf den Gedanken gekommen, dass die eigne Landessprache auch einer noch grössern Veredelung fähig sei und nach dem Muster der alten klassischen Sprachen gereinigt, geregelt und ausgebildet werden könne. Einige geringe Anfänge in italienischer Sprache sind in dieser Zeit die prosaischen Uebersetzungen[86]) mehrerer Dichter, wie Ovid's, Virgil's, Juvenal's u. a. aber nur allmählich bildete sich mit der steigenden Kenntniss klassischer Werke auch der Geschmack aus. Die schönsten Früchte davon waren zum Theil wirkliche, den klassischen Werken sich nähernde Musterstücke. Männer, die zu Leo's X. Zeit und unter seinem Schutz in der italienischen Dichtkunst Hervorragendes geleistet haben, sind: Sannazar,[87]) den wir schon in Neapel fanden. Seine italienischen Gedichte zeichnen sich durch kräftige Sprache und lebhafte Einbildungskraft aus. Seine: „Arcadia“, die er sehr jung schrieb, ist ein Roman theils in Prosa, theils in Versen, der grosses Aufsehen in ganz Italien machte. Für den ausgezeichneten Werth des Werkes sprechen die mancherlei Auflagen aus den folgenden Jahrhunderten und Tiraboschi nennt es eins der schönsten Gedichte seiner Muttersprache.[88]) Die Vermuthung Sannazar's, mit der Zeit von Bembo, dem berühmten Dichter und Gelehrten, in dessen italienischen Werken übertroffen zu werden, liess ihn seinen Fleiss mehr auf die lateinische Dichtkunst verwenden, in welcher er sich allerdings einen noch glänzenderen Ruhm erwarb. Seine lateinischen Werke bestehen aus seinen Fischerliedern, zwei Büchern Klaggesänge, drei Büchern Sinngedichte und aus seinem grossen Gedichte: „de partu virginis“. Das letztere, in 3 Bänden, ist das Werk eines zwanzigjährigen Fleisses. Obgleich man von früheren Missverhält-

---

[86]) Ovidio Metamorfosi in volgare etc. muthmasslich von Buonsignore, gedruckt zu Venedig durch Joh. Bosso 1497.

Morelli Biblioth. Vol. IV. art. 2096. Haym. Bibl. ital. 118. 13. L'Enecida ridotto in prosa per Atanagio Greco. Vincenza per Ermanno di Levilapide 1476. Le Satire di Giuvenale in terza rima da Giorgio Sommaripa in Trevigi 1480. Fol.

[87]) Jacob Sannazar, geb. 1458 zu Neapel aus vornehmer Familie, trat später in die Akademie zu Neapel und vertauschte seinen Namen gegen Aetius Sincerus, unter welchem er bekannter ist. Pontan war sein Freund und der König Ferdinand von Neapel sein Gönner, für dessen Söhne er mehrere kleine Schauspiele schrieb. Er folgte seinem Gönner bei seiner Entthronung nach Frankreich 1501 und starb in Neapel 1530. Ausser seiner „Arcadia“ sind noch seine lyrischen Gedichte und Sonette vorhanden; das bedeutendste Werk aber ist sein latein.: „de partu virginis“, latein. u. deutsch von Becher, Leipzig 1826. Seine „opera latina“ Augsburg 1833.

[88]) Tiraboschi. Storia della lett. it. VII. III. p. 74. Das Gedicht „Arcadia“ hatte vor dem Jahre 1600 schon 60 Auflagen erlebt.

nissen zwischen Leo X. und Sannazar spricht, welche den Dichter sogar zu einem bittern Spottgedicht auf den Papst reizten, so ist doch gewiss, dass Leo X., als er die Vollendung jenes Gedichtes erfuhr, dem Dichter einen sehr verbindlichen Brief schrieb, worin er sein Talent und seine Frömmigkeit rühmte und ihn bat, das Gedicht unverzüglich herauszugeben, nicht minder auch ihm den Schutz und die Gewogenheit des päpstlichen Stuhles zusicherte.[89]) Leider starb Leo X., als Sannazar im Begriffe war, ihm sein Gedicht: „de partu virginis“ in einem poetischen Briefe zuzueignen. Ein anderer Dichter ist Tebaldeo, Mitglied der Akademie zu Neapel, geboren 1463 zu Ferrara, dessen Jugendwerke sein Vetter Jakob Tebaldeo 1499 gegen seinen Willen herausgab, da der Dichter ihre Mängel fühlte. Dies veranlasste ihn auch, sich der lateinischen Dichtkunst zuzuwenden, die ihm besser gelang.[90]) Bald nach Leo's X. Antritt ging er nach Rom, wo ihm dieser für ein lateinisches Sinngedicht zu seinem Lobe 500 Dukaten geschenkt haben soll. Auch rühmt ihn Leo X. in einem Briefe, in welchem er einen Schüler Tebaldeo's empfiehlt, wegen seines grossen Wissens und Dichtertalents;[91]) und später überliess er ihm die beträchtliche Zolleinnahme an der Sorgabrücke. Er starb 1537.

Nicht minder beliebt machte sich Bernhard Accolti von Arezzo, der seine Gedichte mit Musik begleitete. Leo X. empfing ihn mit grosser Auszeichnung in Rom, gab ihm bald das einträgliche Amt eines päpstlichen Geheimschreibers und später, nach wahrscheinlichen Berichten, das Herzogthum Nepi, weil Accolti so sehr viel zu seiner Erheiterung und seinem Vergnügen beitrug, wie er überhaupt durch sein Talent bei Personen aller Stände in Rom eine ungewöhnliche Beliebtheit erlangte, so dass, wenn man erfuhr, der himmlische Accolti werde singen und spielen, wie an einem Sonntage alle Kramläden geschlossen worden und Alles hinzugeströmt sei, ihn zu hören und Prälaten und andere Personen vom ersten Range einen Kreis um ihn geschlossen hätten, wie der berüchtigte Peter Aretin erzählt. Seine schriftlichen Werke sind von mässigem Werthe. Ein dramatisches Stück: „Virginia“ ist einer der frühesten Versuche im italienischen Drama. Nur ein Gedicht als Handschrift, betitelt: „Die Freigebigkeit des Papstes Leo X.“ war vorzüglicher und sein Verlust ist zu bedauern, weil es viele Anekdoten von Leo X. enthielt.

Ein Stern erster Grösse aber ist der schon mehrmals erwähnte Peter Bembo,[92]) dem alle Kunstrichter das Verdienst der Veredelung

---

89) Den Brief Leo's X. an Sannazar siehe Roscöe: Leo X. B. III. Anh. N. 4.

90) Tiraboschi. Storia della lett. it. VI. II. p. 154.

91) Bembo: epp. nom. Leon. X. l. IX. ep. II. Qui quidem Dominus alumnus sit Ant. Teobaldei, quem ego virum propter eius praestantem in optimarum artium studiis doctrinam pangendisque carminibus mirificam industriam unice diligo.

92) Peter Bembo, geb. zu Venedig 1470, aus adeliger Familie stammend, studirte 1492 Griechisch unter Laskaris in Messina und trat nach vollendeten Studien auf kurze Zeit zu Padua in Staatsdienste. 1498 ging er mit seinem Vater nach Ferrara und gewann die Gunst des Herzogs Alfons und der Lucretia Borgia. Hier erschien sein Gedicht über die Liebe: „Azotani“ worauf er 1506—12 an dem wissenschaftl. Hofe von Urbino zubrachte und dann Leo's X. Sekretär wurde. Nach Leo's X. Tode ging er nach Padua, zog einen Kreis von Gelehrten

des Geschmacks in der italienischen Literatur zuerkennen. „Er war es“, sagt Roscöe, „mit dem das Zeitalter August's von Neuem begann, der mit gleichem Erfolge das Muster eines Virgil und Cicero nachzuahmen strebte und dessen reinfliessende Schreibart an Petrarch und Boccaz erinnert. Sein Name that erstaunliche Wirkung, die vorzüglichsten Gelehrten jener Zeit bildeten sich grösstentheils in seiner Schule oder nach seinem Muster“. Er wurde 1512 Leo's X. Geheimschreiber und erhielt von diesem nicht nur seinen ersten Wohnsitz zu Rom, sondern auch ein sehr gutes Auskommen und den Ertrag ansehnlicher Pfründen, so dass sich seine Einnahmen auf 3000 Kronen jährlich beliefen. Seine vertrauten und höchst gebildeten Freunde sind die Cardinäle da Bibbiena, Julius von Medici, Tebaldeo, Accolti, Raphael von Urbino und Balthasar Castiglione. Bei seinen Einkünften lebte er unabhängig, zum Theil auf seinem Landgute Villa Bozza bei Padua und widmete sich seinen Schriften, der Sammlung von alten klassischen Handschriften, den besten Italiens, von Münzen und andern Kunstwerken. Seine Gedichte, meist Erzeugnisse der Liebe, sind fast durchgängig Sonette und Gesänge. Sein Gedicht: „Azotani“ über die Liebe enthält viele Formenschönheiten, weniger tiefes Gefühl und kühne, selbstgeschaffne Phantasie. Dasselbe gilt von einem Trauergesang auf den Tod seines Bruders Carl und von fast allen seinen übrigen Schriften. Seine lateinischen Schriften, deren wir gleich hier, wie oben bei Sannazar, mit erwähnen wollen, stammen aus seinen jüngern Jahren und sind gelungen, aber der Form nach fast allzustrenge Nachahmungen der alten Classiker Cicero und Virgil.

Bembo's Landsmann, Augustin Beazzano, der auch in Gemeinschaft mit jenem in Verwaltungs-, wie in wissenschaftlichen Angelegenheiten arbeitete, war von Leo X. zuerst als Gesandter gebraucht und schon damals mit reichen Pfründen bedacht worden. Kränklichkeit nöthigte ihn indess später, den päpstlichen Hof zu verlassen und die letzten 18 Lebensjahre in Trevigo zuzubringen und mit gelehrten Beschäftigungen möglichst zu versüssen. Ariosto zählt ihn den vorzüglichsten Schriftstellern seines Zeitalters zu und, wie andre Ehrenbezeugungen während seines Lebens, ehrt ihn seine Grabschrift.[93]) Auch er schrieb ausserdem lateinische Dichtungen, die seine italienischen noch übertreffen. Seine Sonette sind grossentheils an Kaiser Carl V. gerichtet, die übrigen enthalten das Lob Leo's X. Bembo's, des Malers Titian u. a.

Gleichen Ruf erwarb sich Franz Maria Molza[94]) in seinen lateini-

---

um sich und erhielt 1529 den Auftrag, die Geschichte Venedigs zu schreiben. Seine Gelehrsamk. verschaffte ihm 1539 den Cardinalshut und das Bisthum Gubbio, obschon er bis zu seinem Tode 1547 in Rom lebte. Seine Hauptschriften sind: Epistolae nomine Leonis X. Venedig 1536. epistolae familiarum, ebendas. 1552. „Rime“ ebds. 1548. „Historia rerum Venet.“ ebd. 1551. Sämmtliche Werke 4 Bände Fol. Venedig 1729.

[9]) Ariosto: Orl. fur. Cant. XLVI. St. 14. Auf Beazzano's Grabhügel steht die Inschrift: „Hospes Beatianus hic est seis cetera, num tam Durus es, ut siccis hinc abeas oculis?“

[94]) Franz Maria Molza, aus adel. Familie geb. 1489 zu Modena, wurde in Rom, wohin ihn sein Vater geschickt, Freund des Dichters Flaminius, trieb mit

schen wie italienischen Gedichten, besonders durch Zartheit des Gefühls und Lebendigkeit des Ausdrucks. Leo X. berief ihn 1516 nach Rom. Sein berühmtestes Stück ist sein Hirtengedicht: „Die Tibernymphe", einer von ihm geliebten Römerin, Faustina Mancini, gewidmet.

Merkwürdig bleibt es, dass Ariosto, jener eigentliche weltbekannte italienische Dichterfürst, als ein Zeitgenosse, ja als ein vertrauter Freund Leo's X. trotzdem nicht die Auszeichnung und fürstliche Freigebigkeit Leo's X. in dem Grade erfahren hat, wie es sich wohl erwarten liesse. Ariosto, der in Ferrara seit 1503 am Hofe Hippoly'ts gewesen war, ging 1513, bald nach Leo's X. Thronbesteigung nach Rom, weil er von Leo's X. Freundschaft und allbekannter Güte sich viel versprach. Leo X. erkannte ihn wieder als Freund, küsste ihn und versicherte ihm seine fernere Gewogenheit; aber der ganze thatsächliche Beweis derselben bestand in der Ertheilung des ausschliesslichen Verlagsrechtes seines „Orlando furioso". Der Geschichtsschreiber Rolli[95]) schreibt die Verweigerung des Cardinalshutes, den Ariosto von Leo X. erwartete, dem Grolle Leo's X. gegen den Herzog Alphons, Ariost's Beschützer, zu. Dagegen bemerkt ein anderer, Gabriel Simeoni,[96]) dass wir so viel hinreissend schöne Verse wohl nicht blos einem kalten Kusse, sondern den Dukaten verdanken, die der Papst dem Verfasser schenkte, um den Furioso in Druck erscheinen zu lassen; und während Ariosto früher selbst mit einiger Bitterkeit über diese mässige Freigebigkeit Leo's X. sprach,[97]) ja sogar Rom verliess mit dem Entschlusse, nie wieder zu kommen, scheint er doch nachher noch öfters vom Papste Geschenke erhalten zu haben, was auch aus einem seiner Briefe an Leo X. hervorgeht, worin er die Dienste und Wohlthaten Leo's X. anerkennt.[98])

Auch nennt er ihn in seinen spätern Schriften mit grosser Verehrung. Die allgemeine Berühmtheit von Ariost's rasendem Roland erspart uns jede weitere Bemerkung darüber. Seine übrigen Werke sind Satyren und lyrische Gedichte, auf die damalige Zeit bezüglich.[99]) Aber auch er hat die lateinische Dichtkunst gepflegt, wenn auch nicht mit dem Erfolge, wie die italienische. Seine Werke machen, im

---

ausgezeichn. Erfolge Griech., Lat. und Hebräisch und erregte, nach Modena zurückgekehrt, Aufsehen durch seine Schriften Nach Rom von Leo X. zurückberufen, schloss er vertraute Freundschaft mit Beroald, Sadoleti, Bembo u. A. Nach Leo's X. Tode ging er nach Bologna und verliebte sich, seines Weibes und seiner Kinder vergessend, in eine schöne und vornehme Frau und Verehrerin der ital. Dichtkunst, Camilla Gonzaga. Er war später am Hofe des Cardinal Hippolytus v. Medici und starb 1544 oder 1548.

95) Rolli, Ann. alla Sat. IV. Aveva quel papa creditato da Giulio II. l'odio contra Alfonso, duca di Ferrara. Sicchè promovendo l'Ariosto al cardinalato, questi come uomo onorato et fidelissimo al suo duca, sarebbe contrario a'suoi disegni.

96) Gabriel Simeoni Note zur Satyre über den Geiz: „Leon. X. donò all'Ariosto per fornire il suo libro più centinaia di Scudi.

97) Ariosto: Sat. III.

98) Baruffaldi, la vita di Ariosto. Ferrara 1807. doc. XII. p. 280.

99) Ariosto's Satyren wurden erst nach seinem Tode gedruckt. In Rom wurden sie in den Catalogus librorum prohibitorum gesetzt, dennoch sind mehrere Ausgaben zu Venedig erschienen, bald die Satyren allein, bald die lyrischen und übrigen Gedichte Ariosto's.

Unterschiede von so vielen andern, Anspruch auf wahre Originalität. Der Reichthum der Bilder, der fliessende herrliche Ausdruck können bezaubern und das Gefühl im hohen Grade ergreifen. Ariosto war ein wesentlicher Schöpfer des ächten Dichtergeistes für ganz Europa.

Derjenige Dichter, der sich durch die Aufstellung eines neuen Silbenmasses und durch die Abschaffung des Reims in der italienischen Dichtkunst besonders verdient machte, ist Georg Trissino.[100]) Er hat in reiner klassischer Schreibart mehrere italienische Werke geliefert. In seiner Schrift: „Sophonisbe" dem ersten wirklichen guten Trauerspiel, das nach dem Wiedererwachen der Wissenschaften erscheint, dessen rührender Stoff aus dem 30. Buche des Livius entnommen ist, wandte er die sogenannten versi sciolti oder reimlosen Verse an, die sich für grössere Werke ungleich geeigneter zeigten, als die bisher üblichen Reimketten. Die Anwendung dieser Versart fand Nachahmung. Trissino's zweites Werk ist sein episches Gedicht: „Italia liberata da Gotti", in derselben Form. Er verwandte einen mehr als 20jährigen Fleiss auf dasselbe; es behandelt die Vertreibung der Gothen aus Italien durch Belisar. Doch ist dieses Gedicht trotz des angewandten Fleisses nach verschiedenen Seiten als misslungen zu bezeichnen. Trissino's übrige Schriften verrathen seine ungewöhnliche Gelehrsamkeit.

Leo X. nahm ihn sehr ehrenvoll in Rom auf, wohin er von Mailand aus kam und gebrauchte ihn wiederholt als Gesandten in wichtigen Aufträgen an den Kaiser Maximilian.

Mit noch viel glücklicherem Erfolge dichtete Trissino's Freund, Johann Rucellai[101]) in der neuen Versart. Sein Trauerspiel „Rosamunde", welches in Florenz 1515 vor Leo X. aufgeführt wurde und später sein Trauerspiel „Orest", welches viel Aehnlichkeit mit des Euripides Iphigenia auf Tauris hat, aber dabei doch durchaus selbstständig und gelungen ist, sowie das vorzügliche Lehrgedicht: „Die Bienen" zeichnen ihn als bedeutenden Dichter aus. Er war ein Verwandter und Liebling Leo's X. und obgleich ihn dieser, wahrscheinlich weil er sein naher Verwandter war, oder aus andern Gründen nicht mit dem Cardinalshute beehrte, schenkte er ihm doch seine volle Liebe und sein Zutrauen, schickte ihn auch als Gesandten an Franz I. von Frankreich, in welcher Stellung er bis zum Tode Leo's X. blieb.

Ganz besonders erregt endlich unter der Regierung Leo's X. unsre Aufmerksamkeit die Pflege und Ausbildung der Satyre. Ausser den erwähnten Satyren Ariost's finden wir Leistungen in dieser Dich-

---

100) Johann Georg Trissino, geb. 1478 zu Vicenza aus edler Familie, genoss zu Mailand Chalcondyles' griech. Unterricht und begab sich nach dem Tode seiner Gattin nach Rom.

101) Johann Rucellai, ein Sohn Bernhard's Rucellai und Nannina's, der Schwester Lorenzo's des Prächtigen, geb. 1475 zu Florenz, machte schon früh grosse Fortschritte im Lat. und Griech., ging 1505 als Gesandter seiner Vaterstadt nach Venedig, betheiligte sich mit seinem Bruder Palla 1512 gegen des Vaters Willen in dem Aufstand der jungen Bürger zu Florenz als ein dem Hause Medici Wohlgesinnter, wurde von Leo X. nach seiner Thronbesteigung zu Florenz angestellt, trat später zu Rom in den geistl. Stand und diente Leo X. öfters als Gesandter. Nach Leo's X. Tode kehrte er nach Florenz zurück und Clemens VII. ernannte ihn nachmals zum Castellan der Engelsburg. Er starb 1526.

tungsart von Franz Berni,[102]) der durch seine Lebensanschauung und Lebensweise, durch seine Einfälle und Vergleiche seinen wunderlichen, launenhaften und eigenthümlichen Charakter bekundet. Audin vergleicht ihn dem Rabelais der Franzosen, dessen fröhliche Begeisterung, abenteuerlichen Ausdruck, Fruchtbarkeit und thörichte Fröhlichkeit er besitze. Er ist der Dichter der Improvisation und der Ungereimtheit. Der Cardinal Bibbiena erkannte zuerst die Dichteranlagen Bernis, führte ihn nach Rom und stellte ihn dem Papste und dann den Humanisten vor, die das Gefolge Leo's bildeten.

Einfachheit des Ausdrucks und Anmuth der Toskanischen Sprache sind charakteristische Vorzüge seiner Schreibart, die nach seinem Namen poesia Bernesca genannt wurde. Männer seiner Richtung, deren Werke gewöhnlich mit den seinigen genannt und auch herausgegeben werden, sind: Franz Maurus, Johann Franz Bini, Folengi. Die angeführten Persönlicheiten, die auf dem Gebiete der italienischen Dichtkunst thätig waren, und ihre Beziehungen zu Leo X. werden genügen, diesen als Ermunterer und Beförderer dieses Zweiges der Kunst hinzustellen, als welcher er auch manches andere Talent, das nicht in unmittelbare Berührung mit ihm kam, doch durch das geweckte und genährte neue Leben ebenfalls belebte und anspornte. Nicht nur die einzelnen Arten der Dichtkunst werden neu geschaffen, sondern auch die Stufen ihrer Vervollkommnung treten in dieser Zeit deutlich hervor, welche die Quelle der ganzen künftigen europäischen Dichtung geworden ist.

Wenn wir das Wiedererwachen des Studiums der lateinischen Classiker in eine weit frühere Zeit, etwa 150 Jahre vorher, versetzen müssen und in demselben, verschieden von den abwechselnden Fort- und Rückschritten anderer Wissenschaften, ein stetes Steigen bis zu einer sehr hohen Stufe der Vervollkommnung bemerken, die zur Zeit Leo's X. ganz Italien vor allen übrigen europäischen Ländern auszeichnete, so lässt sich doch immer noch sagen, dass Leo X. auch auf diesem Gebiete, dessen vorgerückte Entwickelung zu klassischer Blüthe und Reife ihm scheinbar wenig zu thun übrig liess, sich dennoch ebenfalls seine ganz besondern wesentlichen Verdienste zu erwerben wusste, ja diesem Studium den letzten Schwung zu seiner höchsten Höhe gab. Zudem muss man wissen, dass, wenn es irgend ein Fach gab, welches Leo X. mit sichtbarer Vorliebe begünstigte, so dass er jeden Fortschritt darin mit beispielloser Freigebigkeit belohnte, es die lateinische Dichtkunst war. Diese Vorliebe, die sich aus seiner ganzen Naturanlage, wie aus der ganz besonders darauf hinleitenden Erziehung erklärt, war längst auch vor seiner Thronbe-

---

102) Francesko Berni, geb. zu Lamporecchio, einer kleinen toskanischen Stadt, aus adel. aber verkommenem Hause. Er wurde früh nach Florenz geschickt, wo er sich bis zum 19. Jahre ausbildete. 1517 trat er in den Dienst des Cardinals Bernhard da Bibbiena, wandte sich nach dessen Tode an den Cardinal Angelo da Bibbiena, ohne besondre Beförderung durch ihn zu finden, weshalb er Geheimschreiber des Bischofs Ghiberti v. Verona wurde, der damals Datarius des römischen Stuhles war und erhielt endlich die einträgliche Stelle eines Kanonikus zu Florenz. Er starb nach glaubwürdigen Berichten 1536. Seine: „opere burlesche" stehen in der Sammlung der italien. Classiker (Mailand 1806). Seine Umarbeitung des Orlando furioso v. Bojardo erschien 1527 zu Florenz.

steigung weithin rühmlich bekannt; von ihr hegte man bei seiner Erhebung die hohe Erwartung, sie werde das Zeitalter August's zurückführen. Und sie hat diese Hoffnung erfüllt. So nothwendig die Dichter selbst sind zu einem goldnen Zeitalter, so nothwendig sind Fürsten, die sie ehren und belohnen. Beides vereinigte sich ungewöhnlich günstig unter Leo's X. Regierung.

Besonders tritt bei Leo's X. Verdienst hierin wiederum seine feine mit seltenem Scharfblick getroffene Wahl wahrhaft gediegener Männer hervor, welchen er zugleich die wichtigsten und höchsten Aemter übertrug. Solche Männer sind in erster Reihe Bembo und Sadolet, Leo's X. apostolische Geheimschreiber. Man hat diese beiden Männer nebst Bibbiena die drei Symbole des geistigen Lebens genannt, die Leo X. um seinen Thron versammelte, als er die Tiara erhielt. Bembo stellt das literarisch heidnische Element dar, der das Wiedererwachen des Geistes durch Cicero bewirken will, der indess in der blossen Nachahmung der klassischen Form zu weit geht und zuletzt diese heidnische Form auch auf christliche Ideen anwendet. Bibbiena stellt das artistisch-heidnische Element dar. Wie bei Bembo nur Cicero die Kunst des Stils besitzt, so besitzen bei ihm nur die griechischen Künstler Scopas oder Praxiteles die Kunst der Bildhauerei, gegen welche das Werk eines christlichen Künstlers gering erscheint. Sadolet endlich stellt das christliche Element dar. Er verliert bei seiner Liebe zum klassischen Alterthum nicht seine warme Bewunderung und Verehrung für die Kirche, für die heilige Schrift und ihre grossen Schriftsteller. Während wir Bembo's und Andrer lateinische Werke schon erwähnt haben, bleibt uns von den drei Genannten zunächst noch Sadolet zu betrachten übrig. Sadolet[103]) kam nach erlangter gründlicher wissenschaftlicher Vorbildung nach Rom, wo er sich noch unter dem trefflichen Scipio Carteromachus vervollkommnete. Er war in der Folge eine Hauptzierde der römischen gelehrten Gesellschaften, da er besonders Fröhlichkeit und angenehme Unterhaltung in sich vereinigte. Leo X. wählte ihn wegen seiner Gewandtheit und Gewissenhaftigkeit in Amtsgeschäften zum Bischof von Carpentras und zu seinem Geheimschreiber, in welchen Eigenschaften er indess immer mit rühmlichem Fleisse die lateinische Dichtkunst pflegte. Eins seiner ersten Gedichte, dass ihm bereits den Ruf eines grossen Dichters sicherte, ist gefertigt auf die unter Julius II. in den Bädern des Titus entdeckte Gruppe des Laokoon, jenen kostbaren Ueberrest alter Kunst. Sein treffliches Werk: „de liberis instituendis" schätzt Tiraboschi höher. als manches neue Werk über Erziehung. Ausserdem sind von ihm Reden, Briefe und andre Abhandlungen. Der lateinische Dichter Augurelli[104]) widmete sein

[103]) Jacob Sadoleto, geb. 1477 zu Modena, studirte zu Ferrara unter Leonicaeus u. A. Philosophie, Beredtsamkeit, alte Sprachen und kam unter Alexander VI. nach Rom, wo der Cardinal Oliver Caraffa ihn höchst freigebig aufnahm. Er wurde 1536 von Paul III. zum Cardinal ernannt. Ueber ihn: Tiraboschi, Stor. della lett. it. VII. p. 1. p. 273.

[104]) Johann Aurelius Augurelli, geb. 1441 zu Rimini aus angesehenem Hause, studirte zu Padua, fand dann Aufnahme bei Nicol. Franco, Bischof v. Trevigo, u. ward Kanonikus; liess sich später in Venedig als Privatlehrer nieder, wo Bembo, Navagero u. A. seine Schüler waren. Er starb 1524, eben in einem gelehrten

Hauptgedicht: „Chrysopöia“ oder die Kunst, Gold zu machen, dem Papste Leo X. Er besass eine grosse Leidenschaft für Alchymie und als seine praktischen Versuche darin fehl schlugen, zeichnete er seine Gedanken darüber in Versen auf. Die wenigen Verse der Zueignung des Gedichts an den Papst, die dem Werke vorgesetzt, sind sehr schön. Das ganze Werk brachte ihm wegen seines grossen dichterischen Werthes grossen Ruhm und man sagte, das in der Schrift enthaltene Gold sei ächter, als das, welches er seine Leser machen lehre. Es wird erzählt[105]) Leo X. habe ihm scherzhafter Weise einen grossen, schönen, aber leeren Beutel als Belohnung übersandt und geschrieben, ein Mann, der Gold machen könne, bedürfe nichts weiter, als einen Beutel, um es aufzubewahren. Seine übrigen Werke „Geronticon“ oder das Alter und ein Band Gedichte unter dem Titel: „Jambici, sermones, carmina“ verrathen eine leichte, ergiebige poetische Ader, Reinheit und Richtigkeit des Ausdrucks und grosse Bekanntschaft mit dem Alterthum.

Aus einem Gedichte: „de ludo Scachiae“ oder über das Schachspiel, aus welchem eines Tages der Papst vorlesen hörte, wurde er aufmerksam auf seinen Verfasser, Hieronymus Vida, dessen glücklichen Ausdruck er bewunderte, in welchen die technischen Einzelnheiten des Spieles gekleidet seien, welche dem Versbau zu widerstehen schienen. Bei dem Anblicke dieser Schachbauern, die sich bewegen, sprechen, handeln, wie die Helden der Aeneide, rief Leo X. aus, man müsse einen Gott in sich tragen, um einer aus Holz geschnittnen Figur so viel Leben einzuflössen.[106]) Der Bischof Ghiberti, sein Vorleser, gab ihm genaue Auskunft über Vida, der seit Julius' II. Tod in Rom weilte und sich mit vielem Fleisse besonders den theologischen Wissenschaften widmete. Bereits am folgenden Tage liess ihn Leo X. zu sich laden und veranlasste ihn, nachdem er eine Anzahl Verse von ihm gehört, ein christliches Heldengedicht, eine Christiade, zu schreiben. Dieser erhabne Gedanke gefiel dem Dichter, obwohl er sich das Gewagte des Unternehmens nicht verhehlte. Der Papst, der ihn zu diesem Zwecke aus dem allzusehr an das antike Heidnische erinnernden Rom entfernen wollte, verlieh ihm das Priorat von St. Sylvester zu Frascati,[107]) wo er die herrlichste Natur und die ungestörteste reinste Musse fand. Als Vida aus seinem fertigen Werke dem Papste den ersten Gesang vorgelesen hatte, soll

Streit in einem Buchladen begriffen, zu Tredigo. Ausser seiner „Chrysopöia“ und dem andern Gedichte: „Geronticon“ ist von ihm ein Band gemischter Gedichte: „Jambici, Sermones, Carmina“ erschienen.

1 5) Jov. Inscritt. L. I. p. 129: „Ego quidem auro te donarem, sed cum tu eius efficiendi certam scientiam polliceare, erit, si habeas, ubi aurum abs te confectum reponas.“ Fabr. vit. Leon. X. p. 220.

1 6) Fabr. vit. Leon. X. p. 174 u. 175. Marcus Hieronymus Vida, geb. zu Cremona um 1490 aus sehr vornehmer Familie. Sein erstes Gedicht ging auf den Tod des Dichters d'Aquilo (gest. 1500). Er machte dann theol., philos. und staatswissensch. Studien und ging unter Julius II. nach Rom. Andre Dichterwerke von ihm sind: „de arte poetica“ „Bombyx“ u. „Vida parentum manibus.“ Die Christiade erschien in 6 Bänden gedruckt erst unter Clemens VII. 1535, der ihn zum Geheimschreiber ernannte und ihm 1532 das Bisthum Alba gab. Vida wohnte dem Trident. Concil bei und starb 1566.

1 7) Tiraboschi. Storia della lett. it. t. VII. p. 1433.

dieser laut ausgerufen haben: „Cedite romani scriptores, cedite Graii, Nescio, quid maius nascitur Iliade.“ War des Papstes Urtheil hierin auch nicht unfehlbar, so enthielt das Gedicht doch grosse Schönheiten des Stils, wie der Gedanken. Tasso hat daraus mehrere Stellen in seinem befreiten Jerusalem, nämlich die Zusammenkunft der Dämonen am Anfang des 4. Buches und die Anrede Pluto's fast wörtlich abgeschrieben, das schönste Lob für Vida. Seine Christiade vermeidet glücklich, entgegengesetzt dem Werke Sannazars: „de partu virginis“ die Einmischung alles Heidnischen und obschon er Virgil als sein Muster verehrte, so nahm er sich doch nur seine Sprache, seine Form, zum Vorbild. Seine übrigen profanen Werke sind ebenfalls von ausgezeichnetem dichterischen Werthe. Kein Dichter jener Zeit ist, wie er, so berühmt im Ausland geworden. Die Ursachen davon waren die glückliche Wahl seiner Stoffe, sein leichter fliessender Stil, der Geschmack und die Würde der Dichtung.

Unter die Dichter ersten Ranges gehört auch Hieronymus Fracastero,[108]) zugleich sehr gelehrter Arzt und Kenner der klassischen Literatur und andrer Wissenschaften. Ungefähr nach der Kriegsperiode 1507—9 begann er sein berühmtes Gedicht: „Syphilis, sive de morbo gallico,“ das er noch unter Leo's X. Regierung vollendete, ein Werk, in welchem man einen Einblick in die schon ziemlich lange und weit verbreitete Krankheit, in die ausschweifenden Sitten jenes Zeitalters, sowie andrerseits in den grossen Umfang der Kenntnisse des Dichters in allen Zweigen der Naturkunde und in seine ärztliche Erfahrung erhält. Fracastero eignete das Werk dem päpstlichen Geheimschreiber Peter Bembo in klassischen Versen zu. Im 2. Buche des Gedichtes giebt er eine Schilderung seiner Zeit, der unglücklichen und glücklichen Ereignisse, welche letztere in den grossartigen Entdeckungen, in der Erweiterung der Naturwissenschaften und in dem herrlichen Frieden bestehen, dessen sich Italien unter Leo X. zu erfreuen habe. Der Name des Gedichtes ist von Syphilus, dem Hirten des Alcithous, der wegen der brennenden Sonnenstrahlen dem Apollo flucht und deshalb durch unreine Dünste, mit denen Apollo die Luft vergiftet, von einer grauenhaften, am ganzen Leibe Eitergeschwüre erzeugenden Krankheit angesteckt wird. Die Entdeckung des mineralischen Heilmittels der Krankheit in den von Fracastero's Dichterphantasie mit göttlichen Wesen, besonders mit der Nymphe Liparis, als Schutzgöttin der Quecksilberquellen, belebten

[108]) Hieronymns Fracastero, geb. zu Verona 1483. Nach sorgfältiger Erziehung ging er nach Padua, genoss eine Zeit lang den Unterricht Pomponazzi's, wurde in seinem 19. Jahre Baccalaureus und erhielt einen Lehrstuhl der Logik, den er wieder verliess, um sich der Arzneikunde widmen zu können, praktizirte als Arzt und ging bei dem Einfall Maximilians in Italien 1507—9 auf Veranlassung des berühmten Feldherrn d'Alviano als Lehrer an die berühmte von d'Alviano gegründete Akademie zu Pordonone im Gebiete von Trevigo. Als d'Alviano bei Ghiradadda von den Franzosen gefangen genommen worden war, ging Frac. nach Verona und wechselte seinen Wohnsitz bald mit der Stadt, bald mit seinem Landgute Incassi. Als berühmter Arzt stand er Vielen bei und war bei der Kirchenversammlung zu Trident zugegen, die auf sein Anrathen nach Bologna verlegt wurde. Tirab. Stor. della lett. it. t. VII. p. III. p. 294. Seine Schrift „de morbis contagiosis“ dem Cardinal Alex. Farnese zugeeignet. Seine Schrift: „homo centricus“ handelt über Sternkunde. Er starb 1553 auf seinem Landsitze.

unterirdischen Tempeln und die Verbreitung des Mittels in Europa macht einen Hauptheil des schönen in ächtem Dichterschmucke und mit feinem Geschmack geschriebenen Werkes aus. Das Werk fand eine ausserordentliche Aufnahme im In- und Ausland und kein zweites lateinisches Dichterwerk dieser Art kann ihm an die Seite gesetzt werden. Reizend sind auch seine kleinern Gedichte, die seine Freunde, seinen geliebten Landsitz, sein sonstiges Leben besingen. Sein religiöses Gedicht: „Joseph" ist nicht vollendet.

Sein ausgezeichneter Freund ist Andreas Navagero, ausgezeichnet als Mensch, wie als Dichter. Da sich zwischen ihm und Leo X. nicht gerade nähere Beziehungen finden, so verweisen wir nur hier auf Ausführlicheres über ihn bei Roscöe, Bnd. 3. S. 105—13..

In nähere Berührung mit Leo X. kam Navagero's Freund und Gesinnungsgenosse, Antonius Flaminio.[109]) Schon mit 16 Jahren von seinem Vater nach Rom geschickt, überreichte er Leo X. ein Gedicht, worin er ihn zum Türkenkriege auffordert, nebst einem kritischen Werke: „adnotationum sylvae." Der Papst, der ihn bald vor sich liess, hörte mit vielem Vergnügen, was ihm der junge Dichter vorlas, beschenkte ihn reichlich und entliess ihn dann wieder zu seinem Vater, bei dem er die Erlaubniss holen sollte, in Rom bleiben und unter Leo's X. Leitung sich weiter unter den vorzüglichsten Lehrmeistern ausbilden zu dürfen, worauf jedoch der Vater aus Besorgniss um den allzujugendlichen Sohn nicht einging. Nicht viel später besuchte Flaminio den Papst nochmals auf seinem Landsitze Malliana. Dieser nahm ihn abermals sehr wohlwollend auf und lud ihn, nach Rom zurückgekehrt, ebendahin ein, beschenkte ihn reichlich und redete ihn mit den schmeichelhaften Worten an: „Macte nova virtute, puer, sic itur ad astra!" Zugleich verband er mit dieser Gelegenheit eine Probe der Urtheilsgabe des Dichters. Er legte ihm manche Fragen vor und unterhielt sich mit ihm über verschiedenes Wissenschaftliche sehr ausführlich. Der Jüngling bestand

---

109) Marcus Antonius Flaminco, eigentl. Zarrabini, geb. zu Serravelle 1498. Er begleitete 1515 von Rom aus den Grafen Balthasar Castiglione nach Urbino und blieb dort mehrere Monate, weil ihn Castigl. wegen seiner ausgezeichneten Fähigkeiten in der lat. Dichtkunst hoch schätzte. In demselben Jahre gab er, 18 Jahre alt, seine erste Schrift als Anhang zu einigen noch ungedruckten Gedichten des Marullus heraus unter dem Titel: Micho Tarchaniotae Marulli Neniae. Ejusdem epigrammata nunquam alias impressae. Marci Ant. Flaminii carminum libellus. Ejusdem Ecloga Thyrsis. Von Urbino rief ihn der Vater zurück und schickte ihn nach Bologna, wo er Philos. studirte und sogar das ehrenvolle und einträgliche Amt eines päpstlichen Canzleimitarbeiters ausschlug. Später wieder in Rom, schloss er vertraute Freundschaft mit den grossen Gelehrten. Tirab. Storr. della lett. it. VII. III. 260. Er begleitete den Cardinal Sauli nach Genf, wohnte später bei Ghiberti, theils zu Padua, theils zu Verona, wo er mit Fracastero und Novagero Freundschaft schloss. 1538 veranlasste ihn eine gefährliche und lange Krankheit nach Neapel zu reisen und dort 3 Jahre zu verleben. Seine schwache Gesundheit verhinderte ihn, als Erwählter zu der 1540 zu Worms stattfindenden Vergleichungsunterhandlung zu reisen. Tirab. Stor. d. l. it. VII., III. 265. Von Neapel ging er nach Viterbo, von wo ihn der päpstl. Botschafter Cardinal Reginald Pole, dessen Freundschaft er gewonnen, mit zum Trident. Concil nahm, auf welchem er den ehrenvollen Dienst eines päpstl. Geheimschreibers ausschlug. Er starb 1550 zu Rom.

die Prüfung glänzend und Leo X. gratulirte in einem Briefe dem Vater zu einem solchen Sohne.

Auf Leo's X. Anordnung genoss Flaminio jetzt längere Zeit den Unterricht des berühmten Brandolini. Der grösste Theil seiner Werke ist eine Sammlung von 8 Büchern lateinischer Gedichte, Oden. Elegien, Hymnen. Eklogen, Episteln an seine Freunde. Er ist ein glücklicher Nachahmer des Horaz, Tibull u. a. Besonders gelungen sind seine Hendekasyllaben und jambischen Verse, enthaltend seine innigen Ergüsse über Liebe und Freundschaft, seine Dankbarkeit gegen seine Wohlthäter u. s. w. Tiraboschi nennt Flaminio einen Engel an Sittenreinheit.

Andere lateinische Dichter, die, wenn sie auch nicht Leo X. selbst näher standen, doch in der Periode Leo's X. lebten, sind zum Theil Freunde der zuletzt genannten, wie die drei Brüder Lälius, Hippolytus und Camillus Capilupi zu Mantua, Gabriel Faërnus, Honoratus Fascitelli, Basilius Zanchi, Benedikt Lampridius, Adam Fumani und die drei Brüder Torriani.

Die eifrigste Pflege fand indess zu dieser Zeit die lateinische Dichtkunst in Rom selbst. Unter den Dichtern, die noch in ganz vorzüglichem Grade des Papstes Achtung und Vertrauen besassen, ist Guido Posthumus Sylvestris[110]. Höchstwahrscheinlich war er, als Leo X. die Staaten des Herzogs von Urbino, dessen Sohn er erzog, angriff, in einer Burg gefangen. Aber Leo X. behandelte ihn mit grosser Achtung und Güte, wofür ihn Sylvestris in vielen Stellen seiner Werke lobt. In einem Gedichte schilderte Sylvestris besonders schön das Glück, dessen sich Italien unter Leo X. freue nach den trüben Tagen unter Alexander VI. und Julius II. Leo X. setzte ihn in den Stand, sein Stammhaus wieder zu seinem vorigen Glanze zu erheben, was ihm die erneuten grossen Lobsprüche des Dichters eintrug. Er war auch des Papstes steter Begleiter auf der Jagd und eines seiner besten Gedichte beschreibt die Vorfälle einer solchen Lustjagd, die Leo X. einst von seinem Landsitze zu Palo in Begleitung fremder Gesandten und anderer vornehmer Personen anstellte. (Siehe Roscöe Anhang Nr. 7.) Viele Stellen seiner Schriften sind

---

110) Guido Posthumus Sylvestris, geb. 1479 in Pesaro. Sein Vater starb vor des Guido Geburt, daher sein Name Posthumus. Er ging auf die Univers. Padua, verheirathete sich mit 19 Jahren mit Fannia, die er viel besungen; trat nach ihrem Tode in Dienste Johann Storza's zu Pesaro, den er gegen Cesar Borgia vertheidigte und schrieb gegen dessen Haus beissende Spottgedichte, weshalb er seiner Güter beraubt wurde. Vertrieben ging er nach Modena und wurde Lehrer der 4 Söhne der Familie Rangone, erhielt dann die Stelle eines öffentl. Lehrers zu Bologna, musste aber dieselbe bald wieder verlassen wegen der Feindschaft Julius' II. gegen die ihn schützende Familie Bentivoglio. Im Kriege gerieth er 1704 als Anführer einer Bologneser Truppe in Gefangensch. und suchte später den Zorn Julius' II. durch eine elegische Bittschrift zu besänftigen, die ihren Zweck erreichte. Er legte sich später auf Arzneikunde und wurde daher 1510 vom Herzog zu Ferrara zum öffentl. Lehrer dieser Wissenschaft ernannt an der Univers. Ferrara. Wegen späterer Kränklichkeit bezog er den Landsitz Capranica, wo er in Gesellschaft seines ehemal. Schülers Hercules Rangone lebte, noch eine Elegie auf Leo X. schrieb und 1521 starb. Seine Schriften erschienen 1524 zu Bologna.

vorzüglich schön und besonders dadurch wichtig, dass sie viel Aufschluss über den Charakter und das Privatleben Leo's X. geben.

Wie wir unter den italienischen Dichtern solche gefunden haben, die in der Satyre, im Witze oder überhaupt in den leichtern Dichtungsarten etwas Beachtenswerthes leisteten, so auch unter den lateinischen.

Ein Johann Mozarelli erwarb sich durch seine fröhliche Laune, seine Lebhaftigkeit und seine Gewandtheit im Lateinischen die grosse Gunst des Papstes, wie der andern Gelehrten. Leo hatte ihn schon früher beobachtet und schickte ihn, damit er sein Talent in Ruhe ungestört ausbilden könnte, als Oberbefehlshaber mit sehr gutem Auskommen nach der Festung Mondolfo. Hier dichtete Mozarelli sein episches Gedicht: „Porsenna", ohne es jedoch zu vollenden, woran ihn ein früher unglücklicher Tod hinderte: Man fand ihn, nachdem man ihn mehrere Wochen vermisst, mit seinem Maulesel in einem tiefen Brunnen ertrunken und muthmasste Meuchelmord durch rachgierige oder neidische Menschen. Sein Tod erregte allgemeines Bedauern. Einige seiner Werke, die er unter dem Namen Mutius Arelius herausgab, sind noch vorhanden.[111)]

Ebenso finden wir, wie unter den italienischen auch Dichtern, unter den lateinischen sogenannte Stegreifdichter, wie Brandolini, Marone, Querno, die Leo X. oft in Mussestunden unterhielten. Leo X. selbst liess sich bisweilen in ihre Scherze mit ein und hatte auch für sie seine Gunstbezeungen, wie z. B. für Brandolini, der ihm ein Werk: „Leo X." betitelt, aus Dankbarkeit zueignete. Ebenso war Andreas Marone aus Brescia sein beliebter Gesellschafter. Durch seine Gewandtheit im Improvisiren lateinischer Verse erregte er Staunen und durch seine Begleitung derselben mit einer Bassgeige allgemeine Heiterkeit. Roscöe erzählt: „Als er einst auf Verlangen des Papstes bei einem feierlichen Gastmahle, welches dieser den fremden Gesandten gab, das damals in Vorschlag gebrachte Bündniss gegen die Türken unvorbereitet besingen sollte, erntete er den lauten Beifall der ganzen Versammlung und erhielt unmittelbar nachher von dem Papste eine Pfründe im Sprengel von Capua. Am Feste des heiligen Cosmus und Damian, des Schutzheiligen des Hauses Medici, wurde von dem Papste ein Thema aufgegeben, an welchem alle Improvisatoren sich zeigen und um den Preis ringen sollten. Unter mehreren Mitstreitern erhielt Marone den Preis und was ihm die meiste Ehre brachte, selbst Brandolini hatte ihm denselben zu entreissen gesucht" Nur wenige sind von seinen lateinischen Gedichten übrig.

Camillus Querno, wegen seines Talentes in demselben Fache Archipoeta genannt, kam mit einem Gedichte: „Alexias" nach Rom und fand durch dessen Vortrag mit der Leier bald Beliebtheit bei Leo X. und den Gelehrten. Man krönte ihn zum Scherz mit einem Kranz aus Wein-, Kohl- und Lorbeerblättern. Häufig unterhielt er Leo X. bei Tafel als Vorleser und Improvisator. Wein erhielt er nur dann, wenn er eine bestimmte Anzahl Verse aus dem Stegreif gedichtet hatte.

111) Eine Jugendarbeit von Mozzarelli findet sich in der herzoglichen Bibliothek zu Modena. Tirab. Stor. d. l. it. VII. III. 233. Es ist eine Nachahmung von Sannazars „Arcadia" und der Herzogin von Urbino, Elisabeth Gonzaga, gewidmet.

Auch soll Leo X. selbst bisweilen auf seine witzigen Einfälle in ebenso witziger Weise geantwortet haben. Zwei ganz ähnliche Männer, wie Querno, sind Johann Gazoldo und Hieronymus Britonio.[112]) Paul Jovius nennt noch mehrere, darunter Johann Franz, einen Sohn des Poggio Bacciolini.

Eine Sammlung von Gedichten: „Coryciana" gab Biaggio Pallai aus Sabina heraus. Er war selbst unter Leo X. eine Zierde der römischen Akademie und diese Gedichtsammlung enthielt eine Menge Lobgedichte auf Johann Corycius, einen zur Zeit Leo's X. in Rom lebenden ausgezeichneten und reichen Beförderer der Gelehrsamkeit von deutscher Abkunft und Stadtrichter von Rom. Diese Sammlung enthält Gedichte von 120 genannten lateinischen Dichtern, die damals allein im Bezirke von Rom lebten. Sie schliesst mit einem Gedichte von Franz Arsilli, das die Namen der meisten lateinischen Dichter, die zur Zeit Leo's X. in Rom lebten, enthält und ihre Werke näher bezeichnet und als ein Gemälde jener erstaunlichen Fortschritte der Gelehrsamkeit und Dichtkunst in den wenigen Jahren der Regierung Leo's X. anzusehen ist. Tiraboschi fand aber eine Abschrift von der Hand des Verfassers, welche nicht, wie in der Coryciana, nur 192, sondern 327 Distichen enthält.[113]) Obschon es nicht die Absicht Arsilli's ist, die Verdienste Leo X. zuzuschreiben, da er ihm durchaus nicht freundschaftlich gesinnt war, so geht doch das, was er verbergen will, aus jeder Zeile hervor, dass fast jeder Gelehrte, den er nennt, dem Papste Leo X. sein Auskommen oder seinen Ruf zu verdanken hat.

Es bleibt noch übrig, Leo's X. Verdienste um die bildenden Künste, Malerei, Bildhauerei und Baukunst kurz zusammen zu fassen.

Wir wissen, dass die christliche Religion aus Besorgniss um die verlockende Pracht des heidnischen Göttercultus seit vielen Jahrhunderten in Verbindung mit roher Unwissenheit neu auftretender uncultivirter Völker des Mittelalters die zur höchsten Ausbildung gelangte heidnische bildende Kunst unterdrückt, ja ihre Werke bis auf die letzten Ueberreste zerstört und begraben hatte. Lange wandelte auch Rom auf seinen begrabenen werthvollen Alterthümern, oder achtete das zufällig Aufgefundene für nichts. Erst Petrarch lenkte die Aufmerksamkeit der Römer auf die alten Meisterwerke der Kunst hin. „Schämt ihr euch nicht", sagt er, „einen schändlichen Handel mit den Ueberbleibseln zu treiben, die den Händen eurer barbarischen Vorfahren noch entgangen sind und zu sehen, dass sogar die trägen Bewohner von Neapel ihre Stadt mit euren Säulen, mit den Standbildern und Grabmalen zieren, die die Asche eurer Vorfahren decken?"[114]) Von jetzt an regte sich das Interesse für die schätzbaren Meisterwerke der bildenden Kunst aus dem Alterthum. Wir sehen Männer, wie Poggio Bracciolini, Lorenz von Medici, des Cosmus Bruder und später Lorenz den Prächtigen, Leo's X. Vater, eifrig bemüht, werthvolle Ueberbleibsel des Alterthums, Bildsäulen, geschnittene Steine, Gefässe und andere Kunstwerke anzukaufen und

[112]) Jov. vit. Leon. X. L. IV. p. 85.
[113]) Siehe Roscöe: Anhang N. 11.
[114]) Petrarca, Hortat. ad Nicol. Laurent. bei Tirab. Stor. d. l. it. V. 312.

sorglich aufzubewahren. Und so sahen wir ja schon oben, wie Leo X. Lorenzo's Sohn, an diesen reichen Sammlungen des Vaters, unter der belehrenden und anregenden Leitung der besten Lehrer und Alterthumsforscher, wie eines Politian u. a., seine Kenntniss solcher Alterthümer und seinen Kunstsinn dafür nährte und entwickelte und später längst vor seiner Thronbesteigung als Cardinal zu Rom einen rühmlichen Eifer und ansehnliche Kosten auf die Entdeckung und Aneignung von Alterthümern auch der bildenden Kunst verwendete.

Eine Entdeckung aus dieser Zeit ist ein Stück, auf einer Insel der Tiber ausgegraben, welches man für das Schiff des Aeskulap hielt. Die berühmte unter Julius II. in den Bädern des Titus ausgegrabene Gruppe des Laokoon liess Leo X. nach seiner Thronbesteigung in den Vatikan bringen, dem Finder aber gab er statt des bisherigen Jahrgehaltes die einträgliche Stelle eines Notarius. Jeder, der eine ächte Antike brachte, bekam von Leo X. einen Jahrgehalt und die Auffindung grösserer Werke, wie Bildsäulen u. s. w., war der sicherste Weg zu einem Bisthum. Dichter und Gelehrte besangen die glänzenden Entdeckungen, wie den Geschmack und die Freigebigkeit Leo's X. Wie wir sahen, verherrlichte Sadolet die Auffindung von Laokoon in einem Gedichte; Castiglione besang die Bildsäule der Cleopatra,[115] und Leo X. selbst hat als Cardinal ein Gedicht, das einzige noch von ihm vorhandene, auf die unter ihm entdeckte Bildsäule der Lukretia gefertigt.[116] Angeregt durch seinen Eifer, legten auch Cardinäle und Prälaten werthvolle Alterthumssammlungen an, unter denen die des Angelo Colocci in den Gärten des Sallust noch die berühmteste ist.[117]

Die Baukunst war schon längere Zeit von Leo X. gepflegt worden. Der schon erwähnte Nikolaus V. hatte in der Mitte des 15. Jahrhunderts den Plan gefasst, die Stadt Rom zu verschönern und sie zum Mittelpunkte, wie der Kirche, so auch der Künste und Wissenschaften zu machen. Riesenhaft und fast unausführbar war der damit verbundene Plan, den im 6. Jahrhundert von Papst Symmachus gegründeten und von Nikolaus III. erweiterten Vatikan zu einem Gebäude umzuwandeln, das nicht nur eine Wohnung für den Papst, sondern auch für das ganze Collegium der Räthe und Cardinäle sein, dabei die nöthigen Gebäude für die Geschäfte und für die Familien der geistlichen und weltlichen Regierungscollegien einschliessen, auch prächtige, alle Bequemlichkeit bietende Zimmer zur Aufnahme von Königen und grossen Herren, sowie eine ungeheure Bühne zur Krönung des Papstes enthalten und so den ganzen vatikanischen Hügel einnehmen und durch Mauern von dem übrigen Rom abgesondert sein sollte. Die Gebäude sollten mit Gärten, Springbrunnen und Wasserleitungen umgeben und dazwischen Capellen, Büchersammlungen und ein Prachtgebäude für die Versammlungen des Conclave errichtet werden. Die Zeichnungen des Baukünstlers Rosselini, dem Nikolaus die Ausführung des Planes übertragen, waren fertig und ein Theil der Bauten schon ausgeführt, als den Papst Nikolaus der Tod ereilte. Einige

[115]) Siehe Roscöe: Anhang N. 24. Leo X.
[116]) Siehe Roscöe: Anhang N. 25. Leo X.
[117]) Roscöe, Leo X. Band III. S. 366.

seiner Nachfolger, wie Sixtus IV., der die sixtinische Capelle, die Bibliothek und das Conclave erbaute, Innocenz VIII. und Alexander VI. legten mehrere Gebäude an oder schmückten die vorhandenen mit Gemälden oder Bildhauerarbeit aus, aber das Verdienst, den grössten Theil des grossartigen Planes Nikolaus ausgeführt zu haben, trifft Julius II. Nur liesse sich streiten, ob Julius II. dazu mehr durch den Glücksumstand sich angeregt fand, dass gerade in seiner Zeit die drei weltberühmten Künstler Bramante, Raphael und Angelo lebten, oder ganz durch sich selbst.

Wir kommen indess mit Uebergehung dieser grossartigen Verdienste Julius' II. und der einzelnen ausgezeichneten Leistungen der genannten Künstler unter seiner Regierung, da diese eine zu grosse Abschweifung erfordern würden, sogleich zu dem glänzenden Zeitraume unter Leo X. Nur dem Namen nach sei an die ihm unmittelbar vorhergehenden Fortschritte in der Kunst und an die Künstler erinnert: an die grossen Bauwerke von Bramante, an Michel Angelo und seinen Wettstreit mit Leonardo da Vinci, an jene ersten grossen Versuche in der Frescomalerei, an den Anfang des Baues der neuen Peterskirche zu Rom, an die Errichtung des prachtvollen Grabmales für Julius II. durch Angelo, und die Aufstellung der Bildsäule jenes zu Bologna, an Angelo's Arbeiten in der sixtinischen Capelle, an Raphael's Gemälde im Vatikan u. s. w. Es sind dies schon Werke der Blüthezeit der Kunst, deren Dauer man gewöhnlich von dem Jahre 1500, der Ankunft Angelo's in Rom, bis zum Tode Leo's X. 1521 rechnet. In diesem Zeitraum wurden fast alle die Meisterwerke der Malerei, Bau- und Bildhauerkunst verfertigt, die einst noch die späte Nachwelt bewundern wird.

Leo X. als Papst begann seine Wirksamkeit für die Baukunst mit dem Wiederaufbau der St. Lorenzokirche zu Florenz und übertrug die oberste Leitung desselben Michel Angelo, der aber gerade damals mit der Vollendung des grossartigen Grabmales Julius' II. beschäftigt, wenig Lust dazu zeigte. Er machte daher mehr als einmal Schwierigkeiten; er verlangte carrarischen Marmor, während der Papst Marmor aus Pietra Santa im Florenzischen nehmen wollte; er hatte eine Summe Geldes vom päpstlichen Gesandten verlangt und weigerte sich zu warten; als sie ihm aber nach Carrara nachgesandt wurde, schickte er sie verächtlich zurück. Diese offenbare Unlust Angelo's lähmte Leo's X. Eifer, so dass der prachtvolle Bau in's Stocken gerieth. Leider gelang es auch ferner dem Papste nicht, Angelo für seine Dienste zu gewinnen, der wegen dieser Entzweiung mit ihm während der ganzen Regierungszeit Leo's X. ziemlich unthätig ist und erst nach Leo's X. Tode seine Lieblingsarbeit, das Grabmal Julius' II. wieder aufnimmt. Glücklicher war Leo X. mit Raphael. Man kann sagen, dass diese beiden Männer, Leo X. und Raphael, zu ihrer gegenseitigen Verherrlichung beigetragen haben und kaum kann man bei der Nennung des Einen des Andern uneingedenk sein. Kein Künstler trug zum Glanze der Regierung Leo's X. so viel bei, als Raphael. Raphael, dessen Jugendzeit und Künstlerperiode bis vor Leo X. wir als die eines weltbekannten Mannes hier übergehen, ist unstreitig der grösste Maler, der gelebt hat und dabei einer der

grössten Baukünstler. Sein glänzendes Genie, seine edle Bescheidenheit machten ihn zum Liebling Leo's X. Seine ersten Arbeiten unter Leo X. sind seine Gemälde im Vatikan, welche unter den Gestalten früherer geschichtlicher Persönlichkeiten Allegorien auf Leo X. waren. Das erste stellt Attila vor, wie ihn die Bitten des Papstes Leo I. zum Abzuge aus Italien bewegen. Allein die Gesichtszüge Leo's I. sind die Leo's X. und die Attila's die Ludwig's XII. von Frankreich, den Leo X. wirklich im ersten Monat seiner Regierung aus Mailand und Italien verjagt hatte. Das zweite Bild zeigt den aus dem Gefängnisse befreiten Petrus. Das Gefängniss scheint von dem Glanze des erscheinenden Engels erhellt, der mit der einen Hand den schlafenden Petrus sanft aufweckt, mit der andern nach der zu seiner Rettung geöffneten Thüre hinweist. Dieses Gemälde ist offenbar eine Anspielung auf Leo's X. Gefangenschaft in der Schlacht bei Ravenna und auf seine nachherige Befreiung. In diesem Zimmer des Vatikan waren ausserdem die von ihm schon unter Julius II. verfertigten Bilder: Heliodor, ein Oberster des Königs Seleucus, der, als er eben bei der Plünderung Jerusalems den Armenkasten aus dem Tempel rauben wollte, von einem gewaltigen von zwei Engeln unterstützten Krieger angefallen wurde. Dieser soll Julius II. darstellen, der die Räuber, die das Erbtheil Petri zerstückelt hatten, aus ihren Besitzungen verjagt und diese der Kirche wieder zurückgegeben hatte. Ueber dem Gemälde „Heliodor“ ist Gott der Vater, wie er dem Moses die Befreiung der Kinder Israels aus Aegypten verheisst; über „Attila“ Noah, Gott für seine Rettung aus der Sündfluth dankend. Ueber der Messe zu Bolsana die Opferung Isaaks und über dem befreiten Petrus Jakobs Traum von der Himmelsleiter.

Vortrefflich waren auch Raphaels Abbildungen lebender Personen. Eine der schönsten ist die Leo's X.[118]) Aus den jungen Künstlern, die ihm zur Seite standen und seine Werke mit ausführen halfen, bildete sich die römische Schule, die durch ihre vortrefflichen Leistungen eine würdige Rivalin der Florentiner und Venetischen ist.

Leo X. war rastlos in seinen Forderungen an den schöpferischen Geist des grossen Raphael. Zwei Säle des Vatikan waren noch ohne Gemälde. Raphael wählte dazu Ereignisse aus der Geschichte von Päpsten Namens Leo. Das eine enthält Leo's III. Rechtfertigung über die vor Carl dem Grossen gegen ihn angebrachte Beschuldigung, das zweite Carls Krönung durch Leo III. Jenes versinnbildlicht die Unfehlbarkeit des Papstes, dieses sein Recht, die weltlichen Kronen zu vergeben. Das dritte enthält Leo's IV. Sieg über die Sarazenen und das vierte die wunderbare Löschung des Brandes im Borgo Vechio zu Rom. Alle vier sind wieder Anspielungen auf Leo's X. Regierung.

Ein andres herrliches Meisterwerk lieferte Raphael bald darauf. Gemäss der Sitte in der griechischen Kirche, an hohen Festtagen die Wände der Kapellen mit Tapeten aus Goldstoff und Seide zu behängen, wünschte Leo X. seine Kapelle mit einer ganz besonders ausgezeichneten Verzierung zu schmücken. Er veranlasste daher

[118]) Das Bild Leo's X. von Raphael muss zwischen 1517 und 19 gemalt worden sein. Es wird jetzt in der Sammlung des Louvre aufbewahrt. Siehe Roscöe, Leo X. Band III. S. 404. Anm. n.

Raphael zu dem Entwurfe einer Zeichnung der auf den Tapeten darzustellenden Gegenstände. Der Künstler nahm dieselben aus der Apostelgeschichte und zeichnete sie auf Cartons, die er selbst colorirte. Viele Kunstrichter halten diese Zeichnungen für das bewundernswürdigste Werk Raphael's. Von den 12 Zeichnungen finden sich noch 7 im Palaste Hampton Court in England[119]) und werden dort sorgfältig unter einer Glasdecke vor dem Eindrucke der Luft und Feuchtigkeit bewahrt. Leo X. sandte die Zeichnungen nach Flandern, wo sie von Webern, die den Namen Künstler mit vollem Rechte verdienen, mit Gold und Seide in die Tapeten eingewirkt wurden. Die von Leo X. darauf verwandte Summe betrug 60,000 Goldkronen. Diese Tapeten, welche seit 1519 bis vor nicht langer Zeit sich in der päpstlichen Kapelle befanden, setzten durch ihre täuschenden Gestalten und lebhaften Farben Alle, die sie sahen, in Erstaunen, so dass man sie eher für Malerei, als für ein Werk des Webestuhls hielt.

Zu Raphaels ersten Werken in der Malerkunst gehört noch seine „Verklärung Christi.“ Sie ist eine Preisarbeit, veranlasst durch die Rivalisation Angelo's, der in seiner Abwesenheit von Rom Raphael's Lob von allen Seiten erschallen hörte und sich mit dem als Colorist ausgezeichneten Künstler Sebastian del Piombo verband, welcher Angelo's kühnen Zeichnungen die Anmuth geben sollte, deren sie bedurften, um mit Raphael's Gemälde zu wetteifern.

Unter mehreren Gemälden,[120]) die aus den vereinten Händen dieser Künstler hervorgingen, wurde die Auferweckung des Lazarus mit Raphael's Verklärung in dem Versammlungssaal des Consistoriums zur öffentlichen Schau ausgestellt. Beide Gemälde ernteten ausserordentliche Bewunderung. Man rühmte Angelo's prachtvolle Zeichnung und Sebastian's lebhaftes Colorit, aber selbst die Lobredner Angelo's erkannten dem Gemälde Raphael's den Preis der Anmuth und Schönheit zu. Unvollendet endlich sind Raphael's Zeichnungen der sogenannten Halle Constantin's in einem Zimmer des Vatikans.[121]) Sie bestehen aus 4 grossen Stücken, die 4 Wände des Zimmers einnehmend. Das erste stellt die Bekehrung Constantin's und die wunderbare Erscheinung des heil. Kreuzes, das zweite Constantin's Sieg über Maxentius, das dritte Constantin's Taufe, das vierte seine Schenkung an die Kirche dar.

Raphael zeichnete sich aber auch als Baumeister aus. Einen würdigen Anfang in der Baukunst hatte er mit der Erbauung seines eignen schönen Hauses gemacht, dessen Plan er selbst entworfen und dessen Ausführung er in Gemeinschaft mit seinem Freunde und Ver-

---

119) Richardson: Traité de peinture III. 459. Die Cartons waren in den Händen der flandrischen Arbeiter geblieben, deren Nachkommen sie wahrscheinlich an Karl I. v. England verkauften. Richardson sucht zu beweisen, dass diese Arbeiten die vollkommensten von Raphael seien.

120) Solche Gemälde Sebastian's del Piombo nach Michel Angelo's Zeichnungen sind: die Verklärung Christi al Fresco; eine Geisselung Christi, und einige andre in der Kirche St. Petri in Montorio. Siehe Vasari II. 470.

121) Die Halle Constantins wurde erst nach Raphael's und Leo's X. Tode von Raphael's Schülern Julius Romano und Johann Franz Penni vollendet. Siehe: Passavant: „Der Saal Constantin's.“ Raphael von Urbino t. II. p. 365—66.

wandten, dem berühmten Bramante, leitete. Es enthielt zwei Etagen, deren erste auf 6 dorischen Säulen ruhte, die fünf Fenster der Front waren von kleinen jonischen Säulen eingerahmt und das mittelste mit Leo's X. Wappen geschmückt.

Bramante bezeichnete beim Annahen seines Todes 1514 Raphael, welcher zugleich mit dem Papste anwesend war, als den einzigen Mann, welcher fähig wäre, die Arbeiten der Basilika von St. Peter fortzusetzen. Obwohl noch mehrere öffentliche Lehrer der Baukunst, wie z. B. Fra Giacondo, Balthasar Peruzzi, auf die Stelle eines Oberaufsehers der Peterskirche Ansprüche machten und der Letztere ein neues Modell der Kirche behufs der Vereinfachung und gehörigen Verbindung des Baues, welches Leo's X. ausnehmenden Beifall erhielt, verfertigt hatte, so erhielt doch Raphael diese Stelle. Das noch vorhandene, von Bembo verfasste Breve des Papstes (August 1514) redet von seinem unsterblichen Ruhm als Maler, sowie von seiner seltnen Fähigkeit für die Baukunst, die sich aus seinen vorgelegten Plänen ergeben habe und da es des Papstes erster Wunsch sei, diesen heiligen Tempel mit aller möglichen Pracht auszustatten, so ernenne er ihn zum Intendanten von St. Peter mit 300 Gold-Skudi jährlichem Gehalt und beschwöre ihn, nicht zu vergessen, dass es sich bei diesem Geschäfte darum handle, die Ehre seines Namens zu sichern und dem väterlichen Wohlwollen des Papstes für ihn, dem Ruhme des Tempels und der Verehrung für den Fürsten der Apostel würdig zu entsprechen.[122]) Demnächst ertheilt er ihm die Vollmacht, Alles zu fordern, was zum Baue nöthig sei. Raphael's Plan war ein lateinisches Kreuz mit einer Kuppel, als Durchschnittspunkt der beiden Arme des Kreuzes. Das Hauptschiff hatte drei kleine Schiffe, jeder Flügel fünf Kapellen, jeder Pfeiler eine Nische, der Chor und die Seitentribünen waren ebenfalls mit Nischen geschmückt, deren jede auf einem Gewölbe ruhte, das durch zwei Pfeiler und zwölf zu vier gebundne Säulen gestützt war. Die Façade hatte drei Haupteingänge. Die durch Stufen erhöhte Halle ruhte auf 36 Säulen, drei in der Tiefe, zwölf in der Breite. Raphael's Plan nähert sich sehr stark dem strengen antiken Stil.

Auch übertrug Leo X. dem Künstler den Ausbau der Galerien des Vatikan, welche einzelne Theile des ungeheuern Gebäudes unter einander verbinden sollten. Bramante hatte den Plan unvollendet hinterlassen. Raphael fertigte ein neues den alten Plan verbesserndes Modell dazu, welches den Papst entzückte. Dem Aeussern des Baues sollte aber auch das Innere entsprechen und so musste auch der Künstler die Zeichnungen zu der Malerei wie zu dem Schnitzwerk und der Stuckarbeit liefern. Hier legte Raphael seine Geschicklichkeit in der Nachahmung der in Italien jetzt allmählich entdeckten Arabesken und Verzierungen und seine Bekanntschaft mit den Alterthümern an den Tag. Er sandte zwei seiner Schüler, Julius Romano und Johann von Udine, nach allen Seiten Italiens, ja auch nach der Türkei und Griechenland, um Zeichnungen merkwürdiger Alterthümer zu bringen. Auch suchte er dabei die Unterstützung andrer hierin

[122]) Bembi epp. ep. XIII. lib. IX.

bedeutender Künstler: Franz Penni, Barthol. de Bagnacavallo, Perino del Vaga, Pellegrino da Modena. An den Decken der Gallerien brachte er eine Reihe biblischer Geschichten an. Das Grossartige dieser ganzen Arbeiten, die schöpferische Kunst des Meisters dabei, seine Schüler, unter denen noch Polidor von Caravaggio durch seine besondre Begabung sich auszeichnete,[123]) machten den Vatikan in der That zu einer Pflanzschule der Kunst. Leo X. ernannte Raphael, nachdem dieser noch einen Saal des Vatikans mit den Bildnissen mehrerer Apostel und Heiligen ausgemalt, zum Oberaufseher über die Verschönerung des Vatikans.

Während dieser Arbeiten wollte Leo X. eine vollkommne Uebersicht der Stadt Rom und aller darin befindlichen Ueberbleibsel des Alterthums, kurz, eine Zeichnung oder ein Modell davon haben, wie sie in ihrer schönsten Blüthe ausgesehen hatte. Raphael unternahm es mit Freuden, den Leichnam des alten Roms, wie man es nannte, in's Leben zurückzurufen, der Stadt ihre alten Paläste, Kampfplätze, Triumphbögen, Säulen, Gärten, Plätze und Strassen wiederzugeben, so dass ein Virgil oder Horaz, zu den Lebenden zurückkehrend, die Stadt des Augustus wieder erkannt haben würden. In einem Briefe[124]) an den Papst spricht Raphael von den begonnenen Vorarbeiten, von seinem Studium der Alterthümer und Schriftsteller mit Hilfe des Fabio von Ravenna, welcher ihm das Werk des Vitruvius über Architektur übersetzte, von seinem Schmerze, den er darüber empfinde, dass so viele werthvolle Alterthümer Roms zerstört, verloren seien und das moderne Rom zu einem grossen Theile mit dem aus antikem Marmor gebrannten Kalk erbaut sei. Der ganze Brief zeigt überhaupt, mit welcher Vorliebe Raphael das alte Rom studirt hat, denn er beschreibt darin ausserdem ausführlich alle damals in Rom noch vorhandnen Gebäude und theilt sie in alte, mittlere und neue mit Angabe der Bauart jedes Zeitalters. Zugleich beschreibt er ein mathematisches Werkzeug, dessen er sich bedient hatte, um die Zeichnung recht genau zu machen, wahrscheinlich eine Art Messtisch. Bald schickte er auch dem Papste die Zeichnung eines ganzen Gebäudes, welches er mit dem Instrumente aufgenommen hatte. Leider hielt ihn auch von der Ausführung dieses grossartigen Unternehmens sein früher Tod ab. Leo X. liess dasselbe in Ermangelung eines dazu geeigneten Künstlers liegen.

Die unermüdliche Thätigkeit Raphael's, das nie erlöschende Feuer seines Geistes, die täglich bis in die tiefe Nacht fortgesetzten Studien, namentlich auch das Durchsuchen der Ruinen des alten Roms mussten vor der Zeit seine Gesundheit untergraben. Wir möchten der Ansicht eines Schriftstellers, Fornari von Reggio, der auch Vasari bei seiner Vorliebe für Michel Angelo gern bestimmt,[125]) uns nicht anschliessen: Raphael sei dem Uebermass einer Leidenschaft erlegen, die er zu verbergen eben nicht bemüht gewesen. Passavant nimmt

---

[123]) Vasari: vita di Pol. da Caravaggio in den Vite de Pittor. II. 288.

[124]) Dieser Brief Raphael's ist in der Ursprache in Passavants: „Raphael v. Urbino" Th. I. S. 539—48 enthalten.

[125]) Ultimamente per continuar fuor di modo i suoi amori se ne morì in età di 37 anni, l'istesso di che macque. bei Audin: Leo X. Band II. S. 296.

den Künstler gegen dieses Urtheil unter Berufung auf Jovius und Fabroni[126]) in Schutz.

Während der nur 15tägigen Krankheit schickte Leo X. oft, um sich nach dem Befinden seines geliebten Künstlers erkundigen zu lassen. Selten haben sich wohl zwei Seelen besser begriffen und mehr geliebt, als diese beiden Männer. Raphael starb am Charfreitag 1520, zugleich seinem 37. Geburtstage. Seine Leiche wurde in seinem Hause ausgestellt, um ganz Rom zum letzten Male den gefeierten Meister zu zeigen. Leo X. wollte, dass man den Ueberresten des Malers, durch welchen die Kunst wieder neues Leben erhalten hatte und der der Gegenstand des Stolzes des heiligen Stuhles und des ganzen Roms gewesen war, ausgezeichnete Ehren erweise.[127]) Schon bevor sich der Trauerzug in Bewegung setzte, drängte sich die Menge zu der theuern Leiche und küsste die Fransen des Todtentuches oder die Hand, die so viele Meisterwerke geschaffen hatte. Der Zug wurde durch eine Menge von Wagen und bewaffneten Männern eröffnet, hierauf kamen die Brüderschaften der Stadt in zwei langen mit Fackeln versehenen Reihen, dann Alles, was Rom an Malern, Bildhauern und Architekten besass, deren jeder in der einen Hand einen Cypressenzweig, in der andern eine Fackel trug, hierauf die Cardinäle, Prälaten, der Klerus, endlich der Leichnam Raphael's, getragen von 4 Cardinälen in violettem Anzuge. Die vier Ecken des Sargtuches hielten der Cardinaldekan, der Erzkanzler, der Kämmerling und der Datarius. Hinter der Leiche gingen der Gouverneur, der Schatzmeister und der Magistrat Roms. Den Zug beschloss die Schweizergarde, hinter welcher sich eine zahllose Volksmenge drängte.

Frauen warfen von den Fenstern und Balkons Blumen auf die Ueberreste des berühmten Künstlers. Sein Tod wurde wie ein allgemeines Unglück betrauert. Drei Tage blieb der Sarg in der Kirche der heiligen Jungfrau ausgestellt. Am dritten Tage, als man ihn einsenken wollte, erschien der Papst, warf sich auf die Knie, betete einige Augenblicke, segnete den Leichnam, ergriff zum letzten Male Raphael's Hand und benetzte sie mit seinen Thränen. Seinen Grabstein schmückte eine von Bembo verfasste Inschrift.[128]) Man erzählt,[129]) der Papst habe dem Künstler nach Vollendung seiner Gemälde im Vatikan den Rang und die Einkünfte eines Cardinals ertheilen wollen. Allein, selbst wenn dies erwiesen wäre, so würde doch diese Beför-

---

[126]) Passavant: t. I. p. 554.

[127]) Burcard et Pari de Grassi, Giornali inediti n. 37.

[128]) D. O M. Raphaeli Sanctio. Joann. F. Urbinati.
Pictori. Eminentissimo veterumque aemulo,
Cuius spirantes prope imagines, si
Contemplere, naturae atque artis foedus
Facile inspexeris.
Julii II. et Leonis X. Pont. Max. Picturae
Et Architect. operibus gloriam auxit.
Vixit annos XXXVII. integer, integros
Quo die natus est, eo esse desiit.
VIII. id. Apr. M.D.XX.
Ille hic est Raphael timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens et moriente mori.

[129]) Alvar. Gomez de reb. gest. Ximen. l. VII.

derung weder Leo X. noch Raphael eine besondere Ehre gemacht haben, da sich Raphael bei der Nachwelt bereits einen viel höheren Ruhm, als den eines römischen Cardinals, erworben hatte.[130])

Gewiss rechtfertigt es nur wieder unser Urtheil über Leo X. und lässt ihn auf's Neue als allgemeinen und allseitigen Beschützer der Kunst erkennen, wenn wir sehen, dass er bei seiner grossen Vorliebe, ja, wir möchten sagen, bei seiner förmlichen Hingabe und persönlichen Eingenommenheit für den grossen Raphael auch andere gleichzeitige Künstler nicht vergass oder unterschätzte.

Unter den Künstlern, die gewöhnlich das Gefolge Raphael's bildeten, besass einer wegen seiner trefflichen Anlagen, seiner mächtigen Einbildungskraft, seines Eifers und seiner leidenschaftlichen Liebe zur Kunst des Meisters besondere Zuneigung. Es war der schon genannte Julius Romano.[131]) Ihm hatte Raphael die Arbeiten in den Logen des Vatikans anvertraut. Er malte die Erschaffung Adam's und Eva's, die Arche Noah's, das Opfer, das Auffinden des Moses am Wasser durch Pharao's Tochter. Auch hatte er seinem Lehrer bei dem Ausmalen des Zimmers „di Torre Borgia" Hilfe geleistet und so beauftragte ihn auch Raphael bei seinem Tode, den Saal Constantins zu vollenden. Leonardo da Vinci in Florenz war dem Papste durch einige Gemälde bekannt geworden und dieser wünschte ihn in Rom zu haben. Leonardo besass ausgezeichnete Fähigkeiten und war ausserdem Baukünstler, Bildhauer, Musiker und Dichter. Sein Gemälde des heiligen Abendmahls ist ein Meisterwerk; andere Gemälde von ihm sind „Lisa del Gioconda", „die heilige Anna" und „die heilige Jungfrau". Er gründete eine Malerakademie zu Mailand und schrieb Abhandlungen über die Perspective, das Licht und die Anatomie und in einem Briefe an Ludwig Sforza: „Ich kann in der Malerei leisten, was man verlangt und sonst auch noch Alles machen, was man wünscht". Leo X. nahm ihn glänzend in Rom auf und ertheilte ihm in einer Audienz den Auftrag zu mehreren Gemälden, darunter zu einem Gemälde der heiligen Familie, das sich jetzt in der Gallerie von St. Petersburg befindet.[132]) Auch Raphael, damals in der Blüthe seines Alters, kam ihm von Anfang an wie einem Freunde entgegen. Ebenso beschützte er, da ihm Neid ganz fremd war, den Maler Lukas della Robbia und empfahl ihn dem Papste. Dieser Mann zeichnete sich durch die Kunst aus, auf glasirte Erde (terra invetriata) zu malen. In dieser Weise verfertigte er das päpstliche Wappen und die Fussböden der Logen des Vatikans.[133])

Andreas Contucci, gewöhnlicher Sansovino, verfertigte vier Basreliefs in der Capelle der heiligen Jungfrau zu Bretto, welche Bra-

---

130) Ueber Raphael findet sich Ausführliches bei Fuessli in dem allgemeinen Künstler-Lexikon. Zürich 1814. G. Ch. Braun: „Raphael Sanzio's Leben und Werke" Wiesbaden 1815. Friedrich Rehberg: „Raphael aus Urbino." München 1824. Quatremère de Quincy: „Histoire de la vie et des ouvrages de Raphael." Paris 1824. C. F. Rumohr: „Ueber Raphael v. Urbino und dessen nähere Zeitgenossen." Berlin 1831. Franz Kugler's: „Handbuch der Gesch. der Malerei in Italien." Berlin 1837.

131) Vasari. vit. di Giulio Romano. p. 706.

132) Passavant. t. I. p. 219.

133) Vasari t. I. 227.

mante angefangen hatte. Es waren halberhabene Marmorbilder aus der heiligen Geschichte, darunter die Geburt der heiligen Jungfrau und die Christi.

Vasari versichert, dass man bis dahin nichts so Vollendetes in dieser Art gesehen.[134]) Auch für ihn verwandte sich Leo X. und belohnte ihn fürstlich.

Unter die grössern Werke, welche Leo X. aufführen liess, gehört auch die Kirche der heiligen Jungfrau zu Montecello. Auch den Taufstein Constantins des Grossen im Lateran, der schon zusammenfallen wollte, liess er wieder aufrichten und verschönern. Die Heeresstrassen und Brücken liess er auf das Sorgfältigste ausbessern und baute oder erweiterte eine Menge prächtiger Paläste in verschiedenen Gegenden seiner Staaten. Seinen Landsitz Villa Malliana verschönerte er durch eine kostbare Wasserleitung und ein geschmackvolles Gebäude; den von seinem Vater angefangenen, zwischen Pistoja und Florenz liegenden Palast Poggio Cajano liess er vollenden und ausschmücken.

Endlich darf auch Leo's X. Kunstsinn für Musik nicht unerwähnt bleiben. Er war selbst in der Musik geübt, besass ein feines Gehör und eine wohlklingende Stimme und sprach gern über musikalische Grundsätze, nach denen ein Thema zu bearbeiten sei. Auch hatte er ein Instrument in seinem Zimmer, das er oft spielte. Den Lehrern der Musik war er, wie allen andern Künstlern, gewogen. Besonders trieb ihn sein Streben, den öffentlichen Gottesdienst so prächtig als möglich einzurichten und auch durch Gesang und Musik zu verherrlichen, zur Beförderung dieser Kunst.[135]) Er liess aus ganz Europa die berühmtesten Sänger und Tonkünstler nach Rom kommen und besoldete sie sehr reichlich; ja, einen Spanier, Gabriel Merino, der eine vorzügliche Stimme und viele Kenntnisse in der Kirchenmusik hatte, ernannte er zum Erzbischof von Bari. Einen andern, Franz Paolosa, beförderte er ebendeswegen zum Archidiakon[136]), und Bembo's Briefe, die dieser im Namen des Papstes schrieb, liefern noch mehr Beweise von der Sorgfalt, die Leo auf die Musik verwandte.

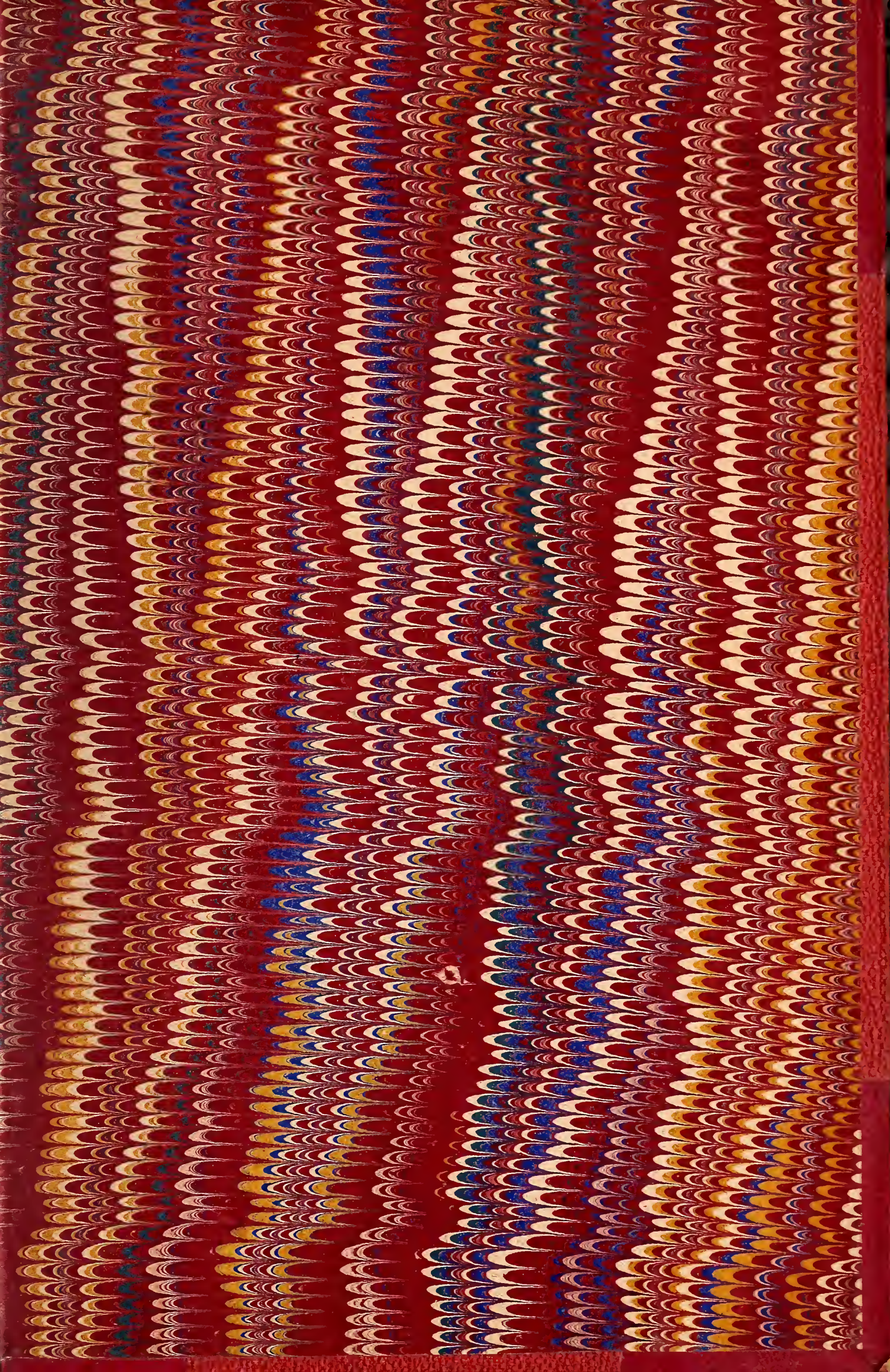
Leo X. starb unerwartet schnell nach kurzem Krankenlager, kurz nachdem sich auch seine politische Lage nach verschiednen Wechselfällen sehr günstig gestaltet und er hierin eigentlich das Ziel seiner Wünsche erreicht hatte durch die Eroberung Mailands und die Wiedergewinnung Parmas und Piacenzas, in seinem besten Mannesalter, den 1. December 1521, mitten in seiner besten Thätigkeit und seinen Plänen auch für Künste und Wissenschaften, denen er sich bei dem gesicherten Frieden nur noch ungetheilter gewidmet haben würde. Sowohl die dürftigen Nachrichten über seinen Tod, als andre verdächtige Umstände, nicht minder die ärztliche Obduktion sprechen für eine meuchelmörderische Vergiftung durch rachgierige oder ehrgeizige Hand. Das Volk vernahm die Nachricht mit Aeusser-

[134]) Vasari II. 170. 174.
[135]) Fabron. vit. Leon. X. p. 206. et not 84.
[136]) Fabron. vita Leon. X. p. 205.

ungen grenzenlosen Schmerzes. Das Leichenbegängniss war einfach und bescheiden. Anton von Spello hielt die Leichenrede, aber die Thränen des Volkes waren beredter, als die Worte des Kämmerers. In der Kirche St. Maria sopra Minerva steht sein Standbild neben dem des Papstes Clemens VII. nahe bei dem Hochaltar.

Das wäre das Bild Leo's X. nach seinen Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft in dem Zeitraum, der nach seinem Namen benannt worden ist. Wir haben keine Biographie Leo's X., auch keine vollständige Literaturgeschichte dieses Zeitraums geben, sondern nur, mit Ausscheidung alles für unsern Zweck Unwesentlichen, als seines zusammenhängenden Privat-, kirchlichen und politischen Lebens, Leo X. als Beförderer der Künste und Wissenschaften zeichnen wollen. Es versteht sich somit von selbst, dass wir uns eines allgemeinen Urtheils über Leo X. enthalten; bei der Beurtheilung desselben aber nach der von uns hervorgehobenen Seite mögen einfach die in dieser Schrift angeführten Thatsachen nach ihrem Inhalt und nach ihrer Zahl sprechen und jedem Einzelnen es anheimgeben, diesem Papste den Ruhm eines nach ihm benannten Zeitalters zuzuerkennen oder nicht. Es giebt in der ganzen Weltgeschichte vier Männer, nach deren Namen Zeitalter ihre Bezeichnung erhalten haben. Sie sind: Perikles, Augustus. Leo X. und Ludwig XIV. Darf man an diese einen allgemeinen Maassstab anlegen, nach welchem man Befähigung, Verständniss, Macht und wirkliches Verdienst derselben für Kunst und Wissenschaft bemisst, so hält Leo X. jeden Vergleich mit den übrigen aus. Vergleichen wir ihn aber mit den übrigen italienischen Fürsten und Männern seiner Zeit, welche auch Künste und Wissenschaften beförderten, und über welche ihn viele Geschichtschreiber nicht erheben wollen, so dürften auch hier wieder die angeführten Thatsachen, sowie Wesen und Stellung Leo's X. doch seine Auszeichnung vor allen Andern rechtfertigen.






LIBRARY OF CONGRESS
0 013 992 145 8
